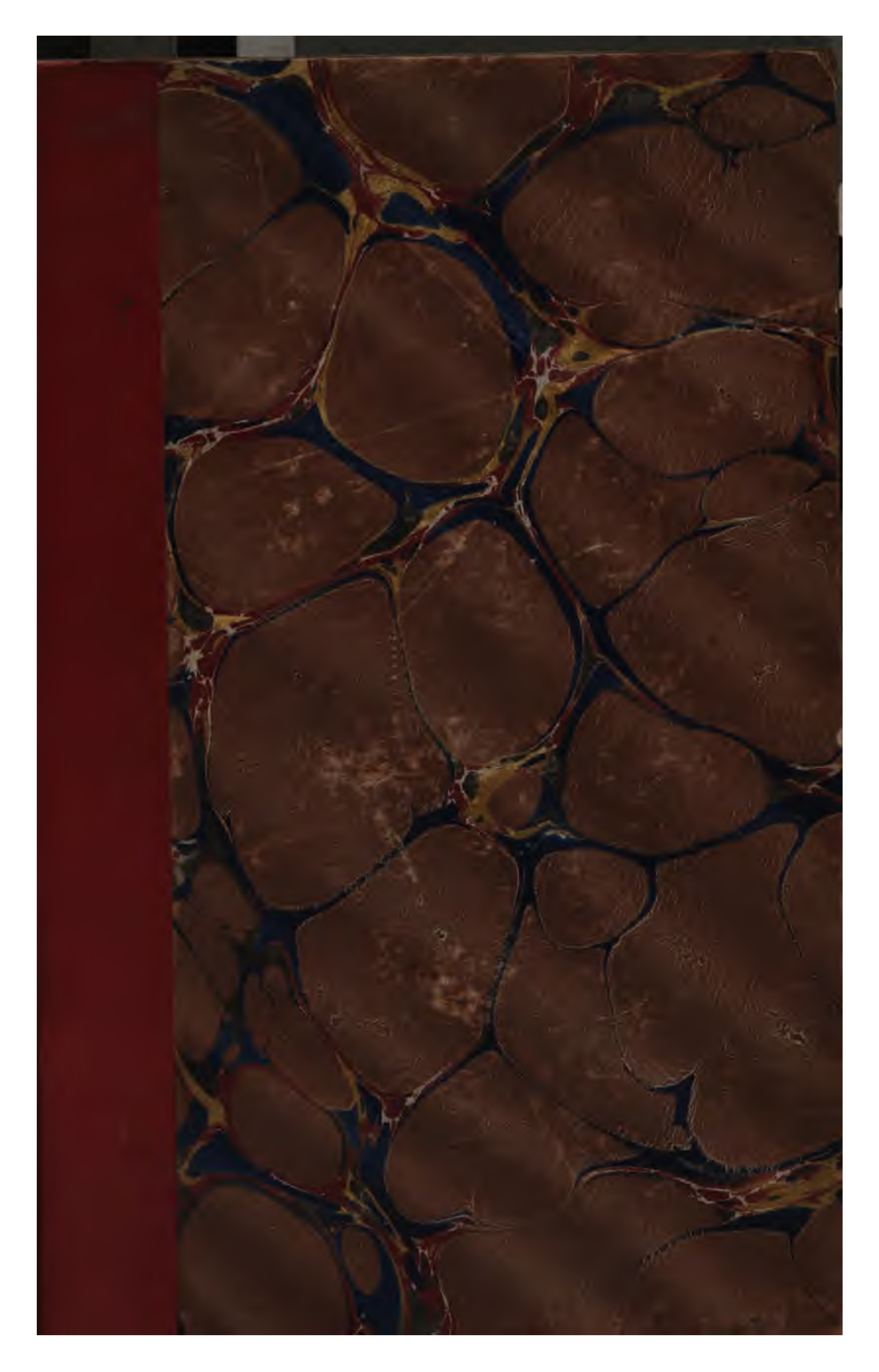






DIE MUNDART

DES

SÄCHSISCHEN ERZGEBIRGES

NACH

DEN LAUTVERHÄLTNISSEN, DER WORTBILDUNG UND FLEXION

DARGESTELLT

VON

ERNST GOEPFERT,
OBERLEHRER AN DER KÖNIGL. REALSCHULE ZU ANNABERG.

MIT EINER UEBERSICHTSKARTE DES SPRACHGEBIETES.

LEIPZIG,
VERLAG VON VEIT & COMP.
1878.

Druck von J. B. Hirschfeld in Leipzig.

VORWORT.

Wenn es aus naheliegenden Gründen als eine wohlberechtigte Forderung gelten darf, mundartliche Forschungen auf möglichst kleine Gebiete zu beschränken, so dürfte wohl der vorliegenden Arbeit der Vorwurf nicht erspart bleiben, dass sie die Grenzen zu weit gezogen habe, indem sie den sprachlichen, wenigstens grammatischen Stoff einer ganzen Landschaft wie der des Erzgebirges wissenschaftlich darzustellen unternimmt. Auf eine so ausgedehnte Darstellung war es indessen von vornherein nicht abgesehen; vielmehr ging ich zunächst nur an die Feststellung und Aufzeichnung der mir von Jugend her vollständig vertrauten und noch sicher im Gedächtniss haftenden Sprachverhältnisse meines im östlichen Theile des Erzgebirges gelegenen Heimathsortes und dessen weiteren Umgebung; später, als mich mein Lebensberuf in eine andre Gegend des Erzgebirges führte, lag es um so näher, mich über den Wortschatz, die Lautverhältnisse und die grammatischen Formen der neuen Heimath zu unterrichten, als die verwandten Erscheinungen zur Vergleichung aufforderten und die genauere Kenntniss der heimathlichen Sprache die Orientirung im benachbarten Gebiete wesentlich erleichtern musste, und so erweiterte sich allmählich der Kreis meiner Beobachtungen von selbst über ein ausgedehnteres Gebiet. Vor einem halben Jahrzehnt stellte ich eine Uebersicht der grammatischen Eigenthümlichkeiten und ein Wörterverzeichniss des erzgebirgischen Dialects für ein Schulprogramm zusammen; seitdem war ich, mehrfach aufgefordert zur Fortsetzung des Begonnenen, bemüht, das gesammelte Material soviel als möglich durch Erkundigung und eigne Beobachtung sowie durch Beiträge, die mir von lieben Freunden und verlässlichen Schülern zugebracht wurden, dahin zu vervollständigen und zu ergänzen, um insbesondre den grammatischen Bau unsrer Mundart so festzustellen, wie ich es in den folgenden Blättern versucht habe. In der Anordnung des Stoffes, namentlich auch, soweit es die Wortbildung betrifft, bin ich im wesentlichen der Grammatik J. Grimms gefolgt; für die Behandlung des

Einzelnen wird der angehende Dialectforscher immer in den werthvollen Arbeiten von Schleicher und Weinhold treffliche Vorbilder erkennen müssen.

Da es mir vor allem darauf ankam, die noch lebende Mundart und Sprechweise zu fixiren, so mochte ich nicht voreilig an die hier niedergelegten Resultate meiner Beobachtung eine Untersuchung über die Stellung, welche die erzgebirgische Mundart in der Reihe der mitteldeutschen Mundarten einnimmt, anknüpfen, um so weniger, als die Erörterung einer solchen Frage auch auf die nicht leicht zu ermittelnden Besiedlungsverhältnisse unseres Erzgebirges führen würde und ausserdem die Erforschung von Urkunden und ähnlichen Aufzeichnungen voraussetzt, deren Beschaffung mir trotz ernstlicher Bemühungen nicht möglich gewesen ist.

Was das durchforschte Gebiet selbst angeht, so lässt es sich nicht wie das Erzgebirge im geographischen Sinne in schärfer bestimmte Grenzen fassen. In sprachlicher Hinsicht kann nur die Südgrenze mit grössrer Sicherheit angegeben werden; sie fällt mit der sächsisch-böhmischen Landesgrenze zusammen, jenseits deren sogleich das unsrer Mundart nahe verwandte und doch auch deutlich von ihr unterschiedene Nordböhmische beginnt, während die erzgebirgische Mundart an der westlichen Grenze (in der Gegend der Zwickauer Muldenquelle) sich schon vielfach mit dem Vogtländischen berührt und im Norden und Osten in die allgemeine sächsische Mundart übergeht, wie sie an der Elbe, der vereinigten Mulde und an der weissen Elster sowie in den Landschaften zwischen diesen Flüssen gesprochen wird. Ich begnüge mich deshalb damit, das ganze Gebiet meiner Beobachtungen ausser durch die Flussthäler durch zwei Centra und durch eine Reihe von Hauptstationen zu bestimmen, und zwar im Osten durch die Thäler der Freiberger Mulde und ihrer Nebenflüsse (der Bobritzsch, Striegis, des Chemnitzbaches) und der Flöha, mit den Stationen Frauenstein, Saida, Zöblitz, Marienberg und dem Mittelpunkt Freiberg; im Westen durch die Thäler der Zschopau und ihrer Nebenflüsse Sehma und Pressnitz, der Zwickauer Mulde und ihrer Zuflüsse Schwarzwasser mit Mittweida, Chemnitz mit Zwönitz und Würschnitz, mit den Hauptortschaften Schwarzenberg, Johanngeorgenstadt, Schneeberg, Eibenstock und dem Centrum Annaberg-Buchholz. Die Grenzlinie zwischen diesen beiden Bezirken läuft etwa längs der obern Pockau und setzt sich auf der Wasserscheide zwischen Zschopau und Flöha noch eine Strecke in nordwestlicher Richtung fort.

Die Thatsache, dass seit Jahrzehnten die erzgebirgische Mundart

vieles von ihren Eigenthümlichkeiten aufgegeben hat und immer mehr aufgiebt, kann dem aufmerksamen Beobachter schwerlich entgehen. Sie findet ihre natürliche Erklärung in dem auch auf sprachlichen Gebiete alles nivellirenden Verkehre, in den das Erzgebirge stärker hineingezogen wird, seitdem auch in seine stillen Thäler Eisenbahnen führen und die Bewohner nicht nur mehr als ehedem mit den grössern Städten des Landes, sondern auch mit den zahlreicher erscheinenden Touristen in Berührung bringen, die bisher meist fernab vom Erzgebirge ihre Wanderziele verfolgten. Schon hat der Erzgebirger mancher traulichen Gewohnheit entsagt, sich manches altehrwürdigen Brauches begeben und von mancher anmuthenden Sitte abgewendet; die altväterische ländliche Tracht ist in neuerer Zeit gänzlich geschwunden und bereits allenthalben dem modernen Kleide gewichen, und wie die gewohnte Tracht, so dünkt ihn auch die überkommene Sprache nicht in die neue Zeit zu passen und wie von jener so scheidet er mehr und mehr von dem „bequemen Hauskleide" der heimischen Mundart oder sucht es mit dem erborgten Flitterstaat der „vornehmen Rede" aufzuputzen. Und so dürfte sich wohl auch aus dieser Thatsache eine Berechtigung für den Versuch ableiten lassen, das Bild der Sprache, wie es in Stadt und Land des Erzgebirges noch aus ältrer Zeit bewahrt ist festzuhalten und damit zugleich einen Beitrag zur Kenntniss unsres Volksthumes darzubieten.

Annaberg, im August 1878.

E. Goepfert.

Abkürzungen für die angeführten Werke.

Bech Beitr. Bech: Beiträge zu Vilmars Idiotikon von Kurhessen. Programm des Kgl. Stifts-Gymnasiums in Zeitz. 1868.

Diefenb. Gloss. Diefenbach Glossarium latino-germanicum etc. Frankfurt.

D. Wb. Grimm, J. u. W. Deutsches Wörterbuch. Leipzig 1853.

Gramm. Deutsche Grammatik von J. Grimm. 2. Ausg. Göttingen 1822—37.

Hebel. Hebels alemannische Gedichte von Dr. E. Götzinger. Aarau 1873.

Lehm. Schaupl. Christian Lehmann's Schauplatz derer natürlichen Merkwürdigkeiten im Meissnischen Obererzgebirge. Leipzig 1699.

Mllh. Gloss. Müllenhoff: Glossar zu Quickborn.

Mhd. Wb. Mittelhochdeutsches Wörterbuch von Müller u. Zarncke.

Nibl. Das Nibelungenlied herausgegeben von Zarncke.

Petters Jahresber. J. Petters: Beitrag zur Dialectforschung in Nordböhmen. Jahresbericht des K. K. Ober-Gymnasiums zu Leitmeritz. 1864 u. 1865.

Schm. Gr. Schmeller: Die bairischen Mundarten. Die angegebnen Nummern beziehen sich auf die Paragr.

Schm., Joh. Andr. Bairisches Wörterbuch. 4 Bde. Tübingen 1827—37.

Schm. I² u. II². 2. Auflage, bearbeitet von Dr. K. G. Frommann. München 1875.

Siev. Ltphsl. Sievers: Grundzüge der Lautphysiologie. Leipzig 1876.

Wackern. Leseb. Wilh. Wackernagel: Altdeutsches Lesebuch. 4. Ausg. Basel 1861.

Wackern. Wb. Wörterbuch zum altdeutschen Lesebuch. Basel 1861.

Weig. Wb. Friedr. Ludw. Karl Weigand: Deutsches Wörterbuch. 2 Bde. Giessen 1860.

Weinh. alem. Gr. K. Weinhold: Alemannische Grammatik.

Zeitschr. Die deutschen Mundarten. Zeitschrift für Dichtung, Forschung und Kritik. Herausgegeben von Dr. K. G. Frommann.

INHALT.

I. Lautverhältnisse der erzgebirgischen Mundart.

Die wesentlichsten Abweichungen in den Lautverhältnissen unsrer wie jeder andern Mundart von denen der Schriftsprache sind wohl am natürlichsten aus dem Streben nach grösstmöglichster Bequemlichkeit und Leichtigkeit im Sprechen zu erklären. Diesem Umstande gemäss hat sich im erzgebirgischen Dialecte einerseits eine Reihe eigenthümlicher Vocale entwickelt, die, einen geringern Aufwand organischer Thätigkeit erheischend, dem Schriftdeutschen fremd, ihrem Wesen nach aber nichts weiter als Trübungen einzelner Vocale sind, während andrerseits gewisse Vocale als völlig identisch erscheinen, die in der Schriftsprache genau unterschieden werden. Aber auch auf die Consonanten hat jenes Streben Einfluss gewonnen, sofern einzelne derselben eine ungewöhnliche Aussprache erfahren (vrgl. die Aussprache des r S. 3 f.), andre in der Schriftsprache genau unterschiedene als gleichlautende behandelt, noch andre als unbequem ganz ausgestossen werden. Im Verlaufe der weitern Darlegungen wird noch mehrfach auf diesen Zug nach Bequemlichkeit hinzuweisen sein; der Einfluss desselben zeigt sich ganz besonders bei gewissen Consonantenverbindungen im Eintreten der Assimilation sowie in der Zusammenziehung nach Consonantenausstoss, Erleichterungen für die Sprachwerkzeuge, von denen unsre Mundart einen ausgedehnten Gebrauch macht.

1. Die Vocale.

Einfache.

Durch Trübung der drei sogenannten Urvocale, deren Aussprache nach J. Grimm (Gramm. I, 5.) in allen oder doch den meisten deutschen Sprachen sich gleicht, hat die erzgebirgische Mundart drei weitre Vocallaute entwickelt, die sich als Mischlaute darstellen und somit die Reihe der einfachen Vocale um einige Zwischenglieder vermehren. Der Laut a wird in vielen Fällen ganz dumpf, mehr aus der Kehle, also mit zu geringer Mundöffnung gesprochen, und so erscheint ein Laut mehr nach o hin (wie im Englischen und Schwedischen), der durch å bezeichnet werden mag. Ebenso häufig findet sich ein i, das weder i noch e ist, sondern dem Klange nach zwischen beiden Lauten steht, weil es nicht durch die erforderliche Verengerung der Oeffnung zwischen Vorderzunge und hartem Gaumen gebildet wird. (Vrgl. Siev. Ltphsl. S. 39.) Der so entstandene

Laut würde sich als ganz weiches e, am angemessensten durch ĭ bezeichnen lassen. Im Gegensatz zu diesem ĭ wird das u vielfach nicht mit hinreichender Verengerung des Schlundes, sondern gleich dem å mehr in der Kehle gebildet; so entsteht ein Vocal, der seinem Klange nach zwischen u und o steht, wie ein ganz dumpfes o klingt und deshalb durch ů bezeichnet werden soll.

Das a als der Laut, dessen reine Aussprache die grösste organische Anstrengung erfordert, erklingt überdies im Erzgebirge in so mancherlei Schattirungen, dass eine specielle Angabe dieser letztern völlig unmöglich ist. In der reinsten Aussprache als helles a kann es als specifisches Kennzeichen der Sprache des westlichen Gebirges gelten [1]), während das zu å getrübte a, das meist als langer, nur selten als kurzer Vocal erscheint, fast ausschliesslich im östlichen Gebirge heimisch ist, wie denn überhaupt die hellern Laute a, i, u im Westen, dagegen die dumpfen å, ĭ, ů im Osten vorherrschen.

Genau unterschieden werden durch die Aussprache zweierlei e-Laute; das eine steht näher dem i und lässt sich als Kürze durch ë (bët, pëlz, Bett, Pelz), als Länge (wie in nhd. Klee, See, Thee) durch ȇ bezeichnen; das andre ist völlig gleichbedeutend mit ä, so dass für den kurzen Laut am besten e (nhd. Schwester, Nest), für den langen (wie in nhd. Regen, pflegen) æ gewählt wird. Bemerkenswerth ist, dass die Bewohner der Städte im allgemeinen mehr Neigung für den ȇ-Laut, die ländlichen Bewohner mehr für den æ-Laut zeigen. Stummes e ist im Folgenden überall unbezeichnet geblieben, dagegen für den kurzgesprochnen Laut in unbetonten Nebensilben wie in nhd. Sitte, meine umgekehrtes e = ə gewählt. Die Umlaute ö und ü werden in der Aussprache nicht von ë und i unterschieden; bei ä schwankt die Aussprache in den einzelnen Gebieten zwischen ä und ë.

Diphthonge.

Wenn nach dem Vorstehenden die erzgebirgische Mundart an einfachen Vocalen reicher ist als die Schriftsprache, so ist sie dafür um so ärmer an Diphthongen. Sie kennt deren nur zwei, nämlich ei und au; das erstre gilt für schriftd. ei, ai, eu und äu, und nur in einigen kleinern Bezirken an der mittlern Bobritzsch (Colmnitz, Pretschendorf, Bobritzsch) und der untern Pockau (Lauterbach) hört man Worte mit einem von ei unterschiedenen äu, das aber hier wie oi lautet, z. B. hoit, hoir heute, heuer; soit sagt für mhd. seit; schoin Scheune. Besondrer Hervorhebung verdient hier der Umstand, dass die erzgebirgische Mundart den Unterschied von mhd. î und ei und û und ou streng bewahrt, ein Vorzug, den sie mit andern mitteld. Mundarten, wie dem Thüringschen, Vogtländischen und Schlesischen gemein hat. Wo schriftd. ei auf mhd. î, schriftd. au auf mhd. û beruhen, erscheint dafür regelmässig ei und au; wo diese Diphthonge dagegen auf mhd. ei und ou führen, stets æ und å (â); z. B. reisn reissen, mhd. rîzen, dagegen ræsn reisen, mhd. reisen; pein mhd.

---

1) Characteristisch sind die beiden Sätze: gå də hå hâ gieb die Hacke her! und: hå å kå gak å habe auch keine Jacke an, die im östl. Geb. lauten: gab d hok hå! und: hô å kæn gak ôn!

pîn, aber bæn Bein, mhd. bein; ebenso taub Taube, mhd. tûbe, dagegen tå̂b (tâb) taub, mhd. toup; rauch rauh, mhd. rûch, aber rå̂ch (râch) Rauch, mhd. rouch.

Nur in einigen Orten am Chemnitzbache (einem westlichen Zuflusse der obern Freib. Mulde) finden sich die Vocalverbindungen ia, ua, ea und oa mit vorwaltendem i, u, e und o, und zwar in folgenden Worten: gian gehn, šťian stehn, schian schön, gschrian geschrien. Wo hier ia und ua in Verben und Adjectiven erscheint, tritt dafür in den flectirten und gesteigerten Formen regelmässig ea ein, z. B. geat, gean ihr geht, wir (sie) gehen; šteat steht; scheanr, scheanst schöner, schönst; greasr, greast grösser, grösst. Diese eigenthümlichen Doppellaute, auf die im Folgenden nicht weiter Rücksicht genommen ist, da sie nur auf ein kaum eine Quadr.-Meile umfassendes Gebiet beschränkt sind, können aber deshalb nicht als eigentliche Vocalverbindungen gelten, weil ihr zweiter Vocal nur Vertreter eines Consonanten ist; in den angeführten Formen steht nämlich das a für euphonisches r, das, wie unten gezeigt ist, in den meisten Fällen wie a ausgesprochen wird, vrgl. gschrian mhd. geschrirn; in den folgenden Worten tritt es dagegen für g ein: moad Magd; woan, weanl Wagen, Wägelein; lean legen; soan sagen, troan tragen; oan sing. und plur. Splitter eines Flachsstengels, mhd. agene Spreu, Abfall von Flachs u. dgl. mhd. Wb. 1, 13.

Hiernach hat die erzgebirgische Mundart folgende Vocale:
kurze: a, å, e = ä, ë, ə, i, i̊, o, u, ů.
lange: â, å̂, æ, ê, î, i̊̂, ô, û, ů̂.
Diphthonge: ei, au (oi).

2. Die Consonanten.

Die hier folgenden allgemeinen Bemerkungen über die Consonanten mögen zugleich dazu dienen, die gewählte Schreibung, bei welcher es auf eine möglichst treue Darstellung des Wortlautes abgesehen ist, zu begründen. Im Wesentlichen stimmt übrigens der Consonantismus unsrer Mundart mit dem des Nhd. überein.

Liquidæ.

l, m und n weichen in der Aussprache gar nicht, wesentlich aber r von der Schriftsprache ab. Merkel (Physiologie der Sprachorgane) unterscheidet ein uvulares, durch Vibration des Zäpfchens und ein linguales, durch Vibration der Zungenspitze gebildetes r. Wo es im Erzgebirge als wirkliches r erscheint, gehört es der ersten Art an, und nur am obern Pockauthale (Satzung a. d. böhm. Grenze) hört man ein deutliches linguales r. In vielen Fällen erspart sich aber der Erzgebirger den Aufwand von Muskelthätigkeit und spricht es rein vocalisch wie a [1]), z. B.

1) Ueber die vocalische Färbung des r im Alemann. vrgl. Weinhold Gramm. S. 166.

hôa Haar, ûa Uhr, Ohr, fôta Vater, muta Mutter, bûan bohren, falîan verlieren, fia für, vier. Vollständig wie schriftdeutsches uvulares wird es gesprochen:

im Anlaute: Rûdulf Rudolf, růs Rose, reisn, rund, reich.

im Auslaute bei nhd. Gemination: her, pfor Pfarre und Pfarrer, der dürr, štor starr, schnor imp. von schnurren.

inlautend vor Vocalen: štraus, brîf, brei, brausn, bræt breit;

ausserdem in den Verbindungen rb, rcħ, rf, rk, rm: darb derb, horcħn horchen, dorf, orcħl Orgel, kwork Quark, štorm Sturm.

Im Interesse der Deutlichkeit und leichtern Uebersicht mag in der folgenden Darlegung das Zeichen r beibehalten werden.

Gutturales.

g erscheint, je nachdem es im An-, In- oder Auslaute steht, in verschiedener Aussprache:

a) in der reinsten Aussprache, als gutturaler tonloser Schlaglaut (tonlose Media oder schwache Tenuis), stets im Anlaute [1]): gald Geld, ganz;
b) zur aspirirten Tenuis verhärtet im Auslaute: wâk Weg, schlôk Schlag, krik Krieg, bolk Balg, gank Gang; môk mag, wak weg;
c) als vordere palatale Spirans (ich-Laut) cħ: inlautend nach den Längen ê̂, æ, ei, î: gê̂cħnd, frê̂cħn Gegend, fragen, næcħn neigen, šteicħn, lîcħn lügen; ausserdem nach r und l: morcħn Morgen, borcħn borgen, golcħn Galgen, fulcħn folgen; auslautend meist nach r und n: sorcħ Sarg und Sorge, orcħ arg, hůncħ Honig, kĭncħ König, sowie in der Nachsilbe ig: rĭcħtcħ richtig, fêlcħ völlig, und vielfach bei Apokope des Flexions-e: lîcħ Lüge, barcħ Berge, lê̂cħ läge;
d) als gutturale tonlose Spirans (ach-Laut) ch: inlautend nach den Längen â, å̂, ô, û, ů̂ und au: gâchr Jäger, sâchn sägen, å̂chn Augen, tå̂chn taugen, môchn Magen, lôchn lagen, fů̂chl Vogel, zů̂chn zogen, gûchnd Jugend, trûchn trugen; sauchn saugen. Ueber ch und cħ für schriftd. g vrgl. auch die apokopirten Pluralformen. (Pluralbildung.)

Nach n verschmilzt es vielfach in den gutturalen Nasal, der im Anschluss an die nhd. Orthographie mit ng bezeichnet werden mag, obwohl das g selbst nicht gehört wird, z. B. schlang Schlange, ëng, song sang.

h ist, wo es nicht wie im Anlaute als spiritus asper auftritt, Gutturallaut und als solcher durch die entsprechenden Zeichen wiedergegeben, z. B. fîcħ Vieh, rûch Ruhe, schûk Schuh.

j wird im Anlaute überall durch g ersetzt: gâchr Jäger, gôr Jahr, gunk jung, gå̂chn jagen.

k und qu sind aspirirt wie in der Schriftsprache; qu ist durch kw, x durch ks, c durch k oder z ersetzt.

---

1) Nur von ältern Leuten hört man, wenn sie Schriftdeutsches vorlesen, anlautendes g in der Aussprache von j, unserm cħ.

Labiales.

b der einzige b-Laut, da ein Unterschied zwischen Media und Tenuis durchaus nicht zu constatiren ist; in bæn Bein, pein, grôb Grab, tûp Topf, këp Köpfe lautet b überall ganz gleich. Die Unterscheidung von b und p ist aber hier beibehalten worden, um die Wortbilder leichter kenntlich zu machen.

f und v [1]) werden ebenfalls in der Aussprache nicht unterschieden, daher ist überall f geschrieben.

w ist auch da gesetzt, wo es in der Schriftsprache durch b bezeichnet wird.

Dentales.

Von d und t gilt, was von der Aussprache und Schreibung des b und p bemerkt wurde.

s und sch werden wie im Schriftdeutschen ausgesprochen, dagegen lauten sp und st im Anlaute stets schp und scht, letztres nach r auch im In- und Auslaute scht; zur schärfern Hervorhebung ist s in der Aussprache von sch durch š bezeichnet.

z lautet wie in der Schriftsprache ts; wo es, wie häufig in Zusammenziehungen zu einer tonlosen Lautgruppe von geringrer Energie geschwächt wird, ist es als ds geschrieben, z. B. wënds wenn du es (sie), wûds wo du es, hûdsn hat es ihn.

Von der Verdoppelung der Consonanten ist abgesehen worden, da überall die Längen durch ^ bezeichnet sind.

3. Die Vocale in den Stammsilben.

a, â; å, å̂.

a = mhd. a. angst, band, bank, fal Falle, kwalt Gewalt, gsang Gesang, gštank Gestank, hanl ûn wanl Handel und Wandel, klank Klang, land, manl Mandel (Frucht und Zahl), pfand, rand, salz, schlang Schlange, zank, zwank Zwang; alt, anrsch anders, blank, kalt, krank, lank lang, kalt, dankn danken, fang fangen, haln halten, schaln ûn waln schalten und walten. Als Rückumlaut: štalt, štaltn, gštalt stellte, stellten, gestellt; pralt, praltn, gpralt von prellen; schankt, schanktn, gschankt von schenken.

a = mhd. ë. bachr Becher, bark Berg, fald Feld, fal Fell, fanstr Fenster, gald Geld, harz Herz, kalr Keller, mas Messe, pfafr Pfeffer, kwaksîlwr Quecksilber, racht Recht, schwastr Schwester, walt Welt, watr Wetter, zach Zeche und Reihenfolge (vrgl. zachfûr); garn gern, malk Milch gebend, saln selten, baln, häufiger bîln bellen, brachn brechen, flachtn flechten, halfn helfen, lakn lecken, masn messen, nam nehmen, schaln schalten, štachn stechen, fasprn vespern.

a = mhd. e. arbtæl Erbtheil, garwr Gerber, gschlacht Geschlecht, hacht Hecht, schnak Schnecke, štakn Stecken, štalz Stelze; harb herb,

---

1) Aeltre Personen nennen diesen Laut fåf.

walsch wälsch in der Bedeutung von ausgelassen, roh, wild; garm gerben, šstakn stecken (vb. neutr.). In der Vorsilbe be erklingt das tonlose e vielfach mehr nach a hin, im W. auch in der Vorsilbe ge: badeitn bedeuten, basin besinnen; galâm glauben, galeich gleich, gasân gesehen.

Als Vertreter des nhd. Umlautes ä, mhd. e. akr Aecker, afl Aeffchen, dachr Dächer; fachr, fachl Fächer, Fächlein; fasr, fasl Fässer, Fässchen; gartl Gärtchen, halml Hälmchen, nacht und nëcht Nächte, kamrchn Kämmerchen, napl Näpfchen, sakl Säckchen, schazln Schätzchen, taschl Täschchen, zapl Zäpfchen; bədachtch bedächtig, flaksn flächsen, haslch hässlich, machtch mächtig, nachtn gestern Abend, vorige Nacht, fr-achtlch verächtlich verächtlich; hamrn hämmern, wasrn wässern.

â = mhd. a. Nur als Rückumlaut in schâlt, schâltn, gschâlt schälte, schälten, geschält; zâlt, zâltn, gzâlt von zählen (erzählen), vrgl. mhd. schalte und zalte neben schelte und zelte. Ausserdem im W. in Zusammenziehungen: Kînchswâlə, Rîkršwâlə Königswalde, Rückerswalde, bâlə bald, im O. dagegen: Diplswal, Kamršwal Dippoldiswalde, Kämmerswalde, bal bald.

â = mhd. â. mâdr Mähder, mhd. mâdære; schâfr Schäfer, mhd. schâfære, dagegen schůf Schaf.

â = mhd. ë. ârd Erde, bâsn Besen, bâr Bär, 'fâdr Feder, gbât Gebet, kâfr Käfer, kâl Kehle, lâwr Leber, lâdr Leder, mâl Mehl, mârd mhd. mërde in bîrmâd (siehe unten), nâwl Nebel, så Sehe des Auges, šstâk Steg, schmale Brücke, wâk Weg, wârt Werth; âr er, dâr der Demstr., wâr wer, âm eben, nâm neben, gâl gelb, zân zehn; gân geben, gâtn jäten, gschân geschehen, klâm kleben, lâsn lesen, sân sehen, šstâln stehlen, wârn werden.

â = mhd. e. ârn Ernte, drâk und drak Dreck, frâwl Frevel, pfârd Pferd; nâmlch nämlich.

Für nhd. ä: blâtl Blättchen, grâm und grâml plur. und Dimin. von grôm Graben; grâsr, grâsl von grôs Gras; hân hânl von hån Hahn; hâsl Häschen, gâchr Jäger, nâsl Näschen, râl und râdl Rädchen, šstâwl Stäbchen, šstâdl Städtchen, fâtr Väter, zânl Zähnchen; tâchlch täglich, schâdlch schädlich.

â und a = mhd. i, nhd. e. ich brach ich breche (Infinit. brachn), drasch dresche, nam nehme, schrak schrecke, šsprach spreche, šstach steche, traf treffe; bât bitte und bete, gâ gebe, gât jäte, lâs lese, pflâch pflege, sâ sehe, schâr schere, šstâl stehle, trât trete. Ueber das Vorkommen der alten Präsensformen ich gib, ich nim vgl. Conjugation. Erwähnt sei hier noch das nur in einigen Gegenden gebräuchliche kâzln für kitzeln, mhd. kitzeln und kützeln.

å = mhd. a. dåmp Dampf, kråchr m. Schall; ausserdem nur noch in dem Fremdw. fåksn pl. Faxen Narrenpossen, R. A. fåksn zîn das Gesicht verzerren.

a = mhd. æ. drât Drähte, gšprâch Gespräch, kâs Käse, râtsl Räthsel, schâfl Schäfchen, šspânl neben šspênl Spänchen; fîrnâm vornehm, gnâm und ôngnâm genehm und angenehm, gnâdch gnädig, mâs-ch mässig, sâlch selig, šstât adv. stäte, fest, beständig, ůnflâtch unflätig.

å = mhd. a. ålastr Elster, mhd. agelaster, aglaster, agelster, hån Hahn, håchl Hagel, kråchn Kragen, kål kahl, gåchn jagen, nåchn nagen. In Zu-

sammenziehungen: mằd Magd, nằl Nagel, wằn Wagen; hằmbîchn von der Hainbuche, mhd. hagenbüechîn, vrgl. Zusammensetzung; klằn klagen, sằn sagen, trằn tragen.

ằ = *mhd. â.* grằd Grad gradus, grằf Graf.

Für nhd. a in Fremdwörtern: ằkrằt accurat, durằwl dauerhaft, dišparằt desperat im Sinne von wüthend, hitzig; dĕlekằt delicat, dĕputằt und dĕpntằt Deputat, ĕkstrằ extra, ȇchằl gleichgiltig, einerlei, fortwährend; impfằm infam, liwrằlsch verliebt, misrằwl miserabel, rîtrằd neutr. Retirade im Sinne von Ausflucht,. Rettung, Auskunftsmittel, špĕktằchl Spectacel, Lärm, Aufsehen.

ằ = *mhd. ou,* nhd. au. Nicht überall ist dies ằ Vertreter des mhd. ou, im W. hört man dafür â (bâm Baum), in den Städten des östl. Gebirges meist ô (bôm). ằch Auge, frằ Frau, glằb und glằm Glaube, kằf Kauf; lằft Lauf, mhd. louft; rằch Rauch, schằb Strohbüschel, mhd. schoup; ûrlằb, zằm Zaum; ằ auch, gằkln gaukeln (siehe unten); gnằ genau, hằn hauen) krằn krauen, kratzen, lằfn laufen, tằchn taugen. ằ als zweiter Theil von Ortsnamen: Hulzằ, Langằ, Olwrnhằ Holzau, Langenau, Olbernhau.

e = ä, æ; *ë,* ȇ.

e = mhd. e, bei folgendem r: gert Gerte, herbst und herwəst Herbst; für nhd. ä: erml Aermel, gertn pl. von gortn Garten, hert Härte, Merz März, scherfchn Schärfe, schwerz Schwärze, wermd Wärme; ermr, ermst; scherfr, scherfst; schwerzr, schwerzt; šterkr, šterkst; wermr, wermst comp. und superl. von arm, scharf, schwarz, stark, warm; erchrn ärgern, scherfn schärfen.

e = mhd. ë. feir-est Esse, kerz Kerze, seks, sechzn, sechzch sechs, sechzehn, sechzig.

e = mhd. ȇ. erbr zart, niedlich, zierlich, mhd. êrbære; eršt erst, herlch herrlich; sernr, sernst comp. und superl. zu sehr wie mhd. sêrer, sêrest zu sêre, sêr.

e = mhd. a. Nach Analogie des Infinit. derfn dürfen im sing. praes. derf und derfst.

e = mhd. ü. berd Bürde, berch, berchr Bürge, Bürger, gertl Gürtel, feršt Fürst, werfl Würfel; wermr, werml Würmer, Würmchen; der dürr, derftch dürftig; hernrn hörnen, mhd. hürnîn; ferdršt vorderst zu mhd. vürder, ferchtn fürchten, kerzn kürzen, šterzn stürzen.

e = mhd. i ohne Ausnahme in allen Fällen vor r, wenn i zugleich nhd. i, dagegen niemals, wenn es nhd. î (ie) entspricht; in gleicher Weise wird bei folgendem r ü zu e und u zu o (siehe unten). Dieser Einfluss des r auf vórhergehenden Vocal, der schon im Ahd. begegnet (goth. laisjan, ahd. lêran), zeigt sich auch im Schlesischen, Thüringschen und Vogtländischen.

bern Birne, feršt First, Dachfirst, gberch Gebirge, kern und gəhern Gehirn, hersch Hirsch, kerch Kirche, kersch Kirsche, kwerl Quirl, scherm Schirm, štern Stirn, wertl Wirtel an der Spindel, mhd. wirtel, zerkl Zirkel, zwern Zwirn; erdsch irdisch, ernt und nernt irgend und nirgend, mhd. irgen, iergen, irgent; nirgen und niergen, nirgent; er irr, ferzn, verzch fierzehn, vierzig (nhd. virz. gesprochen), frwert ver-

wirrt, werklch wirklich, zwerwlch drehend, schwindelig zu mhd. zwirben, werd wird, werkn wirken, schern schirren, einschirren.

e = *mhd. î.* be bei, aber nur als Praepos., in Zusammensetzung bei; ben bei ihm, ihnen, aber beispîl, dabei, frbei dabei, vorbei; im Dat. sing. und plur. von mein, dein, sein, men, den, sen meinem, meinen etc., menr, denr, senr meiner etc. In den zusammengezognen Formen der 2. und 3. pers. sing. praes. tritt in der Ablautsreihe î ei i i das e ein und so entstehen die für die Aussprache bequemeren Formen: retst, ret reitest, reitet; schnedst, schned schneidest, schneidet. Vrgl. Conjug.

e = *mhd. ei.* Schmeller erklärt dies e in ähnlichen bair. Formen (hesr heisser) als Umlaut eines Stammdiphthongs ai. Gramm. 796. echl im Kartenspiel, z. B. echlunr, echlbaur Eichelunter, Eichelober; ausserdem echlganz, echlgût, vergleiche Zusammensetzung; dagegen æchln Eicheln; letr Leiter, mestr nur in schûlmestr Schulmeister, sonst mæstr, wetchn und bretchn Weite und Breite, enzln und önzln einzeln, hem heim, rentlch und renlch reinlich; krestn stöhnen, ächzen, mhd. kreisten und krîsten; wes und west weiss und weisst; bretr, bretst; hesr, hest; klenr, klenst; wechr, wechst comp. u. superl. von bræt breit, hæs heiss, klæn klein, wæch weich. In Zusammenziehungen: bretst, bret breitest, breitet (breiten, ausbreiten), men meinen, schen und schein scheinen; ben, schwen, šten dat. plur. von bæn Bein, schwein, štæn Stein.

e = *mhd. iu,* nhd. eu. lechtr Leuchter, mhd. liuhtære mhd. Wb. 1, 1031, lechtn leuchten, bedet bedeutet, letst, let läutest, läutet; sem säumen = einen Saum nähen.

e = *mhd. œ.* Nur im comp. und superl. von gross, schön: gresr, grest; schenr, schenst.

æ = *mhd. ë* in den Zusammenziehungen ræn Regen, ræn und ren regnen; ebenso

æ = *mhd. e* in ûntgæn entgegen, læn legen, wæn wägen.

æ = *mhd. ei.* Im W. wird dies æ mehr nach â hin gesprochen, in den Städten des O. hört man dafür meist ȇ (bȇn Bein, ȇns eins). æch Eiche, ædn Eidam, æd Egge, mhd. eide contrah. aus egede, gæslštakn Geisel-(Peitschen-)stecken, gæst Geist, gtræd Getreide, hæmt Heimat, læd Leid, mæd Mägde, mhd. meide, mædl Mädchen, ræn Rain, Reigen = Tanzstück, schæd Scheide, schwæs Schweiss, tæk Teig, tæl Theil, zæchn Zeichen; æs, æn eins, eine, zwæ zwei (für alle drei Geschlechter); kæs, kæn keins, keine; æsnd, adv. sehr, ausserordentlich zu æsn unpers. vb. grauen, schrecken, mhd. eisen, ahd. egisôn; bræt breit, hæl heil, hælch heilig in der formelhaften Rede hælch tûn heucheln, sich einschmeicheln; hæs heiss, hæschr heiser; ælëzch einzeln, mhd. einlützec; næchn neigen, næsn necken, foppen, aber auch quälen, plagen (dr schnûpn der Schnupfen næst mîch!), mhd. neizen; schædn scheiden, štræchln streicheln, štræfn streifen, wæfn weifen, zæsn zausen, zupfen, mhd. zeisen; ausserdem in den contrahirten Formen læst, læt, glæt legst, legt, gelegt mhd. leit, geleit; træst, træt trägst, trägt, mhd. treit.

æ = *mhd. öu.* Ueber die Aussprache dieses æ gilt ganz, was vom vorhergehenden gesagt ist. Den Umlaut zeigt unsre Mundart vielfach auch da, wo er im Mhd. fehlt. bæm, bæml plur. und dimin. von Baum, fræd Freude; hæt, hætl Häupter, Häuptchen in Krauthæt Krauthaupt, mûhætl

Mohnhäuptchen; der dat. plur. noch in der R. A. dâr ĭsmr nûch nĭcħ zhætn kwoksn der ist mir noch nicht zu Häupten gewachsen! kindtæft Kindtaufe, træm Träume. Im sing. des Präsens von dr-æcħn ereignen, goth. ataugjan; dr-sæfn ersäufen, glæm und galæm glauben (Luth. gläuben), ræcħrn räuchern, ræfn raufen, tæfn taufen, dræschn dräuschen regnen, auch vergiessen von goth. driusan in gadriusan D. Wb. II, 1407; lækn, lækln leugnen, mhd. lougenen. (Vergleiche schwache Conjugation.) In folgenden Formen wird das æ gekürzt: hefl dimin. von hâfn und haufn Haufe, mdh. houfe und hûfe, hefln Häufchen setzen beim Heu- und Torfmachen; rem, trem, frsem räumen, träumen, versäumen, mhd. roumen und rûmen, troumen, soumen und sûmen.

æ = *mhd. iu* in dem einen Worte nær nur (im W.) aus mhd. niuwer, niur; im O. lautet das Wort nor.

æ = *mhd. î.* dæcħn im Sinne von ersetzen, entschädigen (Gegend von Saida), „s dæcħt mrsch (mirs) nimand“ es kommt niemand dafür auf, vergütet mirs niemand; vrgl. mhd. tîchen büssen. Jedenfalls das einzige Beispiel für den Uebergang des mhd. î nach æ.

ë = mhd. a. lënksn langsam, mhd. lancseime, lancseine.

ë = mhd. ë. ëlëfant und ëlaf. Elephant, fëncħl Fenchel, hëlm und helm, sëmpf Senf, zël Zelle (Bienenzelle), zëlt; ëtlcħ etlich; gën, gënr jenem (jenen), jener; lëschn löschen intrans., mëln melden.

ë = mhd. e. bëkn Becken, bët, dëk Decke, ëk Ecke, grënz Grenze, hëngst, mënsch, nësl Nessel; ëng, fëst, blën blenden, dënkn denken, hëzn hetzen, lënkn lenken, prëln prellen, rëkn recken, schwëm schwemmen, štëln stellen.

Für nhd. ä (mhd. e): bëk Becker; bënl, bënr dimin. und plur. von Band; gëns, gënsl pl. und dim. von Kranz; lënr Länder, lëng Länge; schrënk, schrënkl; schwënz, schwënzl, pl. und dim. von Schrank, Schwanz; štëngl, zëngl dim. von Stange, Zange; këlr, këlst; schwëcħr, schwëcħst comp. und superl. zu kalt, schwach; fëlschn fälschen, schlëngln schlängeln, wëlzn wälzen; fëlst, fëlt; wëscht 2. und 3. pers. sing. praes. von fallen, waschen.

ë = mhd. æ im ganzen Conjunct. praet. von denken und bringen (dënkn und brëng), dëcħt, brëcħt u. s. w.

ë = mhd. i. Nur in brëng bringen und klëngln. Dies e als unorganische Brechung ist häufig im Altenburger und Rudolstädter Dialect.

ë = mhd. ö, o. bëk, bëkl; frësch, frëschl; hëlzr, hëlzl; lecħr, lëcħl; knëp, knëpl; rëk, rëkl; štëk, štëkl plur. und dim. von bůk Bock; frůsch Frosch, hulz Holz; lůch Loch; knop Knopf, růk Rock, štůk Stock; štelcħn Backwerk in Stollenform; trëpl Tröpfchen; fröstln frösteln; mëcħt, mëcħst, mëcħtn möchte möchtest, möchten; ëb ob; sël, sëlst, wël, wëlst sollte, solltest, wollte, wolltest.

In den folgenden Wörtern steht der e-Laut wegen des folgenden r mehr zwischen ë und e (= ä). derfr, derfl; dernr, dernl; hernr, hernl; kernr, kernl; wertr, wertl plur. und dim. von Dorf, Dorn, Horn, Korn, Wort.

ë = mhd. œ. Nur im comp. und superl. von gross, hoch, schön (grůs, hůch, schĭn), grësr, grëst neben gresr, grest; hëcħr, hëcħst; schënr, schënst neben schenr, schenst; ausserdem grës und grëscħn neben grĭs Grösse.

ê = *mhd. ë.* rêchl Regel; schêr, selten schâr Schere; gên, gês jene, jenes; lêdch ledig; špên in ausšpên spähen; frhêln verhehlen.

ê = *mhd. e.* bêr Beere, bêt Beet, êl Elle, êsl Esel, kêt Kette, kwêl in handkwêl Handtuch, mhd. twehele, swf. leinenes Tuch zum Abtrocknen; trêml m. Klotz, Stock, als Schimpfwort grober, roher Mensch; êdl edel, gêchn gegen; bschêrn bescheren, êchn eggen, wêrn wehren. Der plur. têch Tage, nur im W. und nur in der Verbindung in ocht, ferzn têchn, entspricht spätmhd. tege, nhd. mundartl. täge.

Für nhd. ä (mhd. e): glêsr Gläser, rêdr Räder; špên, špênl; zên, zênl plur. und dim. von Span, Zahn; zêrtlch zärtlich; mêlst, mêlt mahlest, mahlt; wêln und zêln wählen und zählen im ganzen praes.

ê = *mhd. ê.* êr, êrn Ehre, ehren; ê, êstand Ehe; prûfêt Prophet; plonêt Planet, ein sogenanntes Temperamentsblättchen, wie es auf Jahrmärkten verkauft wird; rê Reh, mhd. rêch; sêl Seele; êrlch ehrlich, hêr in der Bedeutung froh, R. A. hêr ûn frû sein, vrgl. mhd. hêr; ênr eher; mê und mênr, mêst und mênst comp. und superl. von viel.

ê = *mhd.* æ. hêkl Häkchen, mhd. hækel mhd. Wb. 1, 613; nênd Nähe; gêrlch, gêrch jährlich, jährig; nêndr, nêndst comp. und sup. von nahe; špêt spät, štêlrn stählern, zê zähe; bên bähen, mhd. bæhen feucht wärmen; blên, drên, krên, nên, sên, wên blähen, drehen, krähen, nähen, säen, wehen. Ausserdem im ganzen Conjunct. praet. der Ablauts-i a â e, z. B. ês ässe, gêb gäbe, gschêch geschähe, sêch sähe u. s. w.

ê = *mhd. o* und nhd. ö. êwr ober in êwrdorf, êwrštûb Oberdorf, Oberstube; zêwršt zu oberst; têbsn lärmen, toben, ahd. topazan Gramm. 2, 208; hêl Höhle, mhd. hol stn.

ê = *mhd. œ.* rêsl Röslein, vrgl. mhd. rœselvar rosenfarb, mhd. Wb. 3, 230; rêt und rêtchn Röthe; rêr Röhre; blêd blöde, êd öde; drfrêrn factitiv. verb. zu erfrieren, hêrn hören, štêrn stören.

ê = *mhd. öu.* hê und hei Heu, mhd. höuwe; frên freuen, mhd. vröuwen, štrên streuen, mhd. ströuwen.

ê = *mhd. iu.* schêchn unpers. vb. s schêcht es spukt, trans. in frschêchn, frschæchn verscheuchen; davon gschêch, n. vermummte Gestalt, Vogelscheuche; ausserdem Ausdruck für ein unordentliches Frauenzimmer; vrgl. mhd. geschiuhe Schreckbild, mhd. Wb. 2^2, 108.

i, î; ĭ, ī.

i = *mhd. i.* bin sing. und plur. von Biene, mhd. bin, bit Bitte, dink Ding, grind, himl Himmel, kind; krimr der Stösser; von mhd. krimmen mit den Klauen fassen; lin Linde, milch, nilch Lilie, pfingstn Pfingsten, rink Ring, rin Rinne und Rinde, schicht in: schicht (Feierabend) machen, špin Spinne und spinnen, wind, zins; frisch, finstr, grimch grimmig, hin hinten, inrlĭch innerlich, inzwæ neben ûnzwæ entzwei; risch zeitig, frühe; bin binden, fin finden, kwin gewinnen, hinrn hindern, glinzrn glänzen, mhd. glinzen, kling klingen, rimpfn rümpfen (die Nase), sing singen, sinkn sinken, schwim schwimmen. Ueber die Praesensformen ĭch gib, nim u. s. w. vrgl. Conjugation.

i = *mhd. ie.* krik Krieg, plur. krîch; zich Bettüberzug, dimin. zichl, mhd. zieche; im praes. und imper. von flisn fliessen, gisn giessen;

gbitn gebieten und bitn bieten einen Gruss, zur Hochzeit, zu Grabe b.; krichn kriechen, richn riechen, schisn schiessen, schlisn schliessen, frdrisn verdriessen, frmitn und mitn miethen; nimand niemand.

i = mhd. ü. minz Münze, sin, sinr Sünde, Sünder; zingl Zünglein; din dünn, gingr und chingr jünger, kinstlch künstlich, kimpftch künftig, nichtrn nüchtern, schipn schieben, stossen, mhd. schüpfen; winschn wünschen, zin zünden.

Nhd. ö (mhd. ü). minch Mönch, ein Kinderspielzeug; gin, frgin gönnen, vergönnen; kin können; hilzrn hölzern, mhd. hülzîn.

Nhd. o, mhd. ü, u. kimst, kimt kommst, kommt; im plur. des Praes. von sûln sollen, siln und silt; sinst und sist, imsinst und iməsist (W.) sonst, umsonst; vrgl. die mhd. Nebenformen kümst, süln, sült süst; simrn, verb. refl. sich im Sommer ins Freie setzen oder legen, sich sonnen.

i = mhd. üe. bichl, bichr; fisl, fis; tichl, tichr dim. und plur. von Buch, Fuss, Tuch; git Güte; hinr Hühner, aber hînl Hühnchen wegen hinl Hündchen; britch angebrütet, gitlch gütlich, sich g. thun, mis-ch müssig, witch wüthend, mhd. wüetic; grisn grüssen, frwistn verwüsten, aber nur im Sinne von verschwenden.

i = mhd. a nur in dem Worte Tag in den Namen der Wochentage, die im W. suntich, mântich, dinstich, dunrštich, freitich, im O. suntch, můntch u. s. w. lauten.

î = mhd. î. rîweisn und rîͤweisn Reibeisen, jedenfalls das einzige Wort, worin mhd. î nicht, wie es sollte, als ei erscheint; krîchn bekommen, mhd. krîgen stv., auch nhd. kriegen, stammt aus dem Ndd.

î = mhd. i. gîrd Gier und Begierde, hîrsch Hirse, îchl Igel, kîsl Kiesel, rîs Riese, sîchl Siegel, vîch Vieh, mhd. vihe; dîr, mîr, îr dir, mir, ihr; brîn brennen aus mhd. brinnen; schîln schielen, mhd. schilhen; schmîrn schmieren, mhd. smirwen, smirn. Im part. pr. von schreien, im W. auch von schneiden, streiten, reiten, gschrîrn, mhd. geschrirn, gschnîtn, gštrîtn, grîtn.

î = mhd. ie. bîr Bier; brîf, brîfl plur. und dim. von Brief; brîfl heisst jedes Stück Papier, gleichviel ob beschrieben oder nicht; dîb Dieb, flîch Fliege; grîf, f. würfelförmiges Stückchen von ausgeschmortem Speck, mhd. griebe; knî Knie, lîd Lied, nîr Niere, špîchl Spiegel, štîfmutr Stiefmutter, mhd. stiefm. und stiufm.; zîchl Ziegel; tîf tief, fîr vier; dîn dienen, frîrn frieren, flîchn fliegen, lîchn, trîchn lügen, trügen; schîm schieben, sîdn sieden, zîn ziehen, zîrn zieren, nur in der Bedeutung sich z. im Sprechen oder Benehmen den Schein des Vornehmen annehmen.

î = mhd. ü. lîch und lîchnr Lüge und Lügner; tîr, tîrl Thür, Thürchen; zîchl Zügel; fîr vier und vor; mîr vom Obst, sonst auch merb, mhd. mür, mürwe; špîrn spüren.

î = mhd. üe. blît, blîtl Blüthe Blüthchen; hît, hîtl; kî, kîchn; štîl, štîlchn plur. und dimin. von Hut, Kuh, Stuhl; blîml Blümlein, drîs Drüse, îwunk Uebung, mî Mühe; bîchn Adj. buchen, frî früh, gfîch gefügig, gefüge; gmîtlch ein in unsrer Mundart im Sinne von angenehm, traulich, behaglich viel gebrauchter Ausdruck; grîn grün und grünen; trîb trübe; blîn blühen, fîln fühlen, fîrn führen, glîn glühen, prîfn prüfen; rîchn rügen, aber nicht im Sinne von tadeln, sondern von erwähnen. Der Pfarrer hat, etwa in einer Traurede, den verstorbenen Vater des Bräutigams oder

der Braut gerügt, d. i. an ihn erinnert, seiner gedacht. rîm rühmen, rîrn rühren, schnîrn schnüren, wîln wühlen. Im Conjunctiv praet. der Reihe a, uo, uo, a, z. B. wîsch, wîscht, wîschn wüsche, wüschest, wüschet, wüschen, vrgl. Conjug.

î = mhd. œ. nů̂dlîr Nadelöhr, mhd. nadelœre.

i̊ = *mhd. i.* bi̊ld Bild, di̊stl Distel, fi̊sch Fisch, fri̊st Frist, gi̊ft Gift, kwi̊sn Gewissen, mi̊st Mist, ri̊chtr Richter, si̊lwr Silber, šti̊ft Stift, tri̊ft Trift in fi̊tri̊ft neben fi̊træb f. Viehtrift; wi̊ld Wild; bi̊lch billig, bi̊tr bitter, ni̊ch nicht; si̊bzn, si̊bzch siebenzehn, siebenzig; si̊chr sicher; fi̊zn fitzen, ausf. verknotetes Garn entwirren, frfi̊zn verknoten, mhd. verfitzen; schli̊chtn schlichten, schwi̊zn schwitzen, si̊zn sitzen.

i̊ = *mhd. ü.* bri̊k Brücke, gli̊k, im W. gali̊k Glück, hi̊t Hütte, ki̊ch Küche, kni̊tl Knüttel, pfi̊z Pfütze, schi̊sl Schüssel, schi̊z Schütze, schli̊sl Schlüssel, šti̊k Stück; hi̊bsch hübsch in der Bedeutung artig, wohlgesittet, gutmüthig, (siehe unten); ni̊zlch nützlich, ti̊chtch tüchtig, ti̊ksch tückisch, zri̊k zurück; fi̊ln füllen, kni̊pn knüpfen, schi̊tln schütteln. Im Conjunct. praes. von wissen: wi̊st, wi̊stn.

i̊ *entspricht mhd. ê* (â) in der 2. pers. sing. und plur. praes. ind. von gi̊n und šti̊n gehen und stehen, gi̊st, gi̊t und šti̊st šti̊t.

i̊ = *mhd. ö.* i̊ksl und ëksl dim. zu Ochs, mhd. öhsel und öhselîn, ti̊pl Töpfchen.

i̊ = *mhd. œ.* hi̊ch und hi̊chn Höhe, ri̊tchn und ri̊t Röthe, hi̊n höhnen, šti̊st stössest, stösst.

i̊̂ = *mhd. i.* di̊̂l Diele, gli̊̂d Glied, gi̊̂wl Giebel; ki̊̂l, få̂drki̊̂l Federkiel, ki̊̂n Kinn, li̊̂d in å̂chnli̊̂d, ů̂fnli̊̂d Augenlied, Ofenlied (Ofenthürchen); ri̊̂chl Riegel, šti̊̂l Stiel, ti̊̂sch Tisch, ů̂ngzi̊̂fr Ungeziefer, wi̊̂sch Wisch, zi̊̂ch Ziege, zi̊̂l Ziel; hi̊̂n hin, si̊̂m sieben, wi̊̂dr wieder, bi̊̂sn vom Rindvieh, wild umherrennen auf der Weide, mhd. bisen; bi̊̂wrn beben, formelhaft: zi̊̂trn ů̂n bi̊̂wrn, mhd. biben; špi̊̂ln spielen, zi̊̂ln zielen; li̊̂chn, li̊̂chst, li̊̂cht liegen, liegest, liegt; gli̊̂n, gri̊̂m, gschri̊̂m, gschwi̊̂chn, gsi̊̂chn, gšti̊̂chn (gšti̊̂ng), gtri̊̂m part. pr. von lein leihen, reim reiben, schreim schreiben, schweichn schweigen, seichn seihen, steichn steigen, treim treiben.

i̊̂ = *mhd. ü.* bi̊̂n f. Bühne, Bretterboden über der Hausflur; hie und da noch tanzbi̊̂n Tanzboden; i̊̂wl übel und Uebel, i̊̂wr über; si̊̂ln vb. refl. sich wälzen, verunreinigen, aber auch sich plagen, abmühen (si̊̂ln ů̂n plôchn), transit. einsi̊̂ln vrgl. Zusammensetz.; mhd. süln, soln im Kothe wälzen, besudeln, Wb. 2^2, 466.

i̊̂ = *mhd. ü*, nhd. ö. ki̊̂nch, ki̊̂nchn König, Königin; fi̊̂drn fördern, vorwärts kommen mit der Arbeit, mhd. vürdern Wb. 3, 383; mi̊̂chlch möglich. Im conj. praet. der Reihe iu, ou, u, o: gi̊̂s, gi̊̂st, gi̊̂sn gösse, gössest, gössen; kri̊̂ch u. s. w. kröche, ri̊̂ch röche, schi̊̂s schösse, si̊̂f söffe, fli̊̂ch flöge, zi̊̂ch zöge.

i̊̂ = *mhd. üe.* frsi̊̂n versöhnen, mhd. versüenen, versûnen.

i̊̂ = *mhd. ê.* gi̊̂n, gi̊̂t gehen, geht; šti̊̂n, šti̊̂t stehen, steht; mhd. gân, stân und gên, stên; vrgl. i̊ = mhd. ê S. 12. kli̊̂ Klee, schni̊̂ Schnee, si̊̂l und sê̊l Seele, zi̊̂n sing. und plur. v. Zehe; wi̊̂ wehe.

i̊̂ = *mhd. œ.* Bi̊̂m Böhmen, bli̊̂s Blösse, fli̊̂ plur. von flů̂k Floh, kli̊̂sr Klösse; bi̊̂s böse, ri̊̂tlch röthlich, schi̊̂n schön; li̊̂sn lösen, li̊̂tn löthen, tri̊̂stn trösten.

î = *mhd. ei.* Im ind. praet. der Reihe î, ei, i, i. bîs, bîst, bîsn von beissen, grîf griff, blîb blieb, pfîf pfiff, rîb rieb, rît ritt, rîs riss, schrîb schrieb, schrît schritt, sîch von seihen, schlîch schlich, schnît schnitt, štrîch strich, štrît stritt, wîch wich; schrîr schrie entspricht mhd. schrei und schrê (auch schrir, plur. schrirn).

o, ô.

o = mhd. o, durch folgendes r geschützt. boršt Borste, bort Borte, dorf, dorn, horn, korb, korn, morchn Morgen, orchl Orgel, ort in der heutigen und ehemaligen Bedeutung, z. B. ein Haus am ort = am Ende des Dorfes, R. A. fûn ort rein von vornherein, zu einem ort ûn ën (Ende) kommen; pfort Pforte, sorch Sorge, wort, zorn; dort, fort, morn morgen als Adv., das stets vom Subst. unterschieden wird; borchn borgen, drworksn erwürgen, ersticken, mhd. erworgen; gštorm, gworfn, frdorm, frlorn neben frlûrn, worn part. pr. von sterben, werfen, verderben, verlieren, werden. Ausserdem in doch und ok, letztres ein im östl. Erzgeb. (auch in der Oberlausitz ak) überaus häufig gebrauchtes Wort, das im Sinne von nur, blos doch auftritt, z. B. geh ok mit! wenn ich ok könnte! Ich habe ok noch zwei Groschen! Vrgl. mhd. ok, ocker, eht.

o = mhd. a. doch Dach, dorm Darm, holm Halm, horm Harm, kolb Kalb, komp Kamm, mhd. kamp; lomp Lampe, nocht Nacht, omsl Amsel, pfon Pfanne, pfor Pfarrer und Pfarre, soch Sache, solb Salbe, somt, Sammet, schwolb Schwalbe, štod Stadt, štopn aus mhd. stapfe Fusstapfe (kæ štopn bôn keine festgetretene Bahn im Schnee), tosch Tasche, woks Wachs, worzl Warze, wosr Wasser; los lässig, träge, mhd. laz, mot matt, nokch (O.), nokət (W.) nackend, nos nass, ocht acht, orm årm, schorf scharf, worm warm; hoft, som, schoft Nachsilben haft, sam, schaft; bokn backen und packen, mochn machen, lochn lachen, schofn, schaffen, woksn wachsen, zon weinen, mhd. zannen den Mund verziehen zum Lachen oder Weinen. Im praet. der Reihe i, a, u, u (o): bon, bonst band, banden, bandst; holf half, schol schalt, song sang, sonk sank, schlong schlang, tronk trank u. s. w.

o = mhd. u (vor r). Hierzu vrgl. e = mhd. i S. 7. borsch Bursche v. ml. bursa, doršt Durst, forch Furche, gort Gurt, nůtdorft Nothdurft, schorzfal Schurzfell, štorz Sturz, torm Thurm, worm Wurm, worzl, Wurzel; dorch durch, hortch hurtig, korz kurz; mormln murmeln, schnorn schnurren, torkln taumeln, wanken, zu mhd. turc; worfn warfen; štorm starben. Für u in Fremdwörtern: korâsch Courage, kunchkorsch Concurs; korchûs curiosus, torbîrn turbare quälen, plagen. Ausserdem vor l und n in Verbindung mit folgendem Consonanten im plur. praet. der Reihe i, a, u, u (o): bon banden, fon fanden, drong drangen, goln galten, holfn halfen, klong klangen, scholn schalten, špon spannen, šprong sprangen, tronkn tranken.

ô = mhd. a. bôr Bahre, bôrt Bart, bôt Bad und Pathe, fôdn Faden, fôn Fahne, grôm Graben, grôs Gras, hôs Hase, klôch Klage, nôs Nase, sôk Sack, štôl Stall, fôtr Vater, zôl Zahl, zôn Zahn; bôr Nachs. bar; fôl fahl, entfärbt, mhd. val; grôd gerade; ôrtlch artlich, eigengeartet, absonderlich; schmôl schmal, sôt satt, zôrt zart; ôwr und owr aber, dôs

das als Demonstr., wôs was als Interrogat.; fôrn fahren, môln mahlen; schôdn schaden, schôm schaben, wôln wallen beim Kochen, zôln zahlen, zôpln zappeln, mhd. zabeln. Ueber ô für mhd. a im sing. praet. vrgl. Conjugation.

ô = mhd. â. gôr Jahr, hôr Haar, pôr Paar, sprôch Sprache, sôt neben sů̂t Saat; klôr klar, wôr wahr; im plur. praet. von brechen, sehen u. s. w. brôchn, brôcht; sôchn, sôcht, vrgl. Conjugation.

ô entspricht nhd. â in den Fremdwörtern důgôtn Ducaten, suldôt Soldat, sulôt Salat.

u, û; ů, ů̂.

u = mhd. u, durch folgendes n und m geschützt. dunst, drum n. Rest eines Gespinnstes oder Gewebes, Endstück, mhd. drum; funk Funke, grund, gugûk Kukuk, gungfr und gumpfr Jungfrau, hungr Hunger, kunst, kut Kutte, f. ein mehr und mehr ausser Gebrauch kommender Mannsrock aus grober Leinwand; kumr Kummer, lung Lunge, mund nur in mundsamml — semmel, da sonst für Mund nur Maul gehört wird; nun Nonne (in Redensarten), pfund, punkt, runzl Runzel, sun Sonne, schlunk Schlund, truml Trommel, mhd. trumme; trumpĕt Trompete, mhd. trumpet; štumpl, masc. Stummel, Stumpf, vrgl. mhd. stumbel adj.; sumr Sommer, wunr Wunder, wunsch, zung Zunge; bunt, dum, dunkl dunkel, fluks eilig, schnell, mhd. vluges genit. v. vluc; gunk jung, krump krumm, sunrbôr sonderbar, štump stumpf, hunrt hundert. In der Conjugation beim part. praet. der Reihe i, a, u, u: gbun gebunden, gdunsn gedunsen, klung und dlung geklungen, grun geronnen, gschun geschunden, gschwum geschwommen, gezwungen.

u = mhd. uo. grus Gruss, hust Husten, kuchn Kuchen, kruk Krug, mutr Mutter, rut Ruthe, schustr Schuster, mhd. schuochsûter; tuch das Zeug, dagegen holztûch kůptûch Hals-, Kopftuch; wuchr Wucher; kluk in einigen Gegenden mehr im Sinne von vorwitzig; für schriftd. klug gebraucht unsre Mundart stets gscheid gescheid; fluchn fluchen, rufn rufen, suchn suchen.

u = mhd. a. fluntsch, m. verzogener Mund, mürrisches Gesicht, R. A. an vl. zîn einen vl. ziehen, mhd. vlans, stm.

u = mhd. â. blutr f. Blatter, mun Mond, ums Ameise.

u = mhd. o, namentlich vor Liquida. dunr, dunrštch Donner, Donnerstag, mhd. doner, duner; hulz Holz, fulk Volk, zul Zoll; ful voll; huln holen, fulchn folgen; gnum, genommen; mucht, muchst, muchtn mochte, mochtet; mochtest, mochten.

In Fremdwörtern für schriftd. o. dêmunštrirn und frdêmunštrirn demonstriren; chuks, m. aus jocus, Belustigung, Scherz; kumpfûs confus; kumpfîbchn, n. convivium im Sinne von Gesellschaft, ironisch a schî k. eine saubre Gesellschaft; kundənîrlch continuirlich, fortwährend, in einem fort; kungkorsch Concurs; muntûr, f. Montur, scherzhaft: ârdëpln mît m. Kartoffeln in der Schale.

u = mhd. ô. bun Bohne, sing. u. plur.; schun, schunt, schunst schon.

û = mhd. û nur in dem einen Worte dû du.

û = mhd. u. gûchnd Jugend, Lûdəwich Ludwig, schûr von scheren in schůfschûr Schafschur; schnûr f. Schwiegertochter, mhd. snur, snuor;

tûchnd Tugend, nur vom Pferde gebraucht für die guten Eigenschaften desselben und pleonastisch in der R. A. dâr hůt ol gut tûchndn der hat alle gute T.; ûr Vorsilbe ur; im ind. praet. von frieren und durch Zusammenziehung von werden: frûrn, frûrt; wûr, wûršt, wûrn, wûrd.

û = mhd. a. Durch Zusammenziehung in ûr f., ûrl neutr. Ahorn, Ahornbäumchen.

û = mhd. â. chû ja als Conjunct., als Interj. chå̂; wû wo, mhd. wâ, wô.

û = mhd. o. bûrkerch Empore, erhöhter Raum zu beiden Seiten des Schiffs der Kirche, mhd. bor oberer Raum, Höhe; lûdln plur. die wirr um den Kopf hängenden Haare, in einigen Gegenden auch für Nudeln; tûr Thor, n.; fûrn und fûrîn vorhin; bûrn bohren; schûrn; schaufeln, bôn schûrn, mhd. schorn; gbûrn, gfrûrn, gschûrn, gschwûrn von schwören und schwären, gûrn, frlûrn und frlorn part. pr. von gebären, gefrieren, scheren (schneiden, aber auch im Sinne von belästigen, R. A. lûs mich ůngschûrn lass mich ungesch.), schwären, gähren, verlieren.

û = mhd. ô, regelmässig vor r. kûrschom subst. und adj. Gehorsam, kûr n. Chor der Kirche, mûr Mohr, rumûr Rumor, tûr Thor masc., ûr Ohr; im sing. praet. v. frieren und verlieren, frûr, frûršt; frlûr, frlûršt, mhd. vrôs, verlôs u. vlôs.

û = mhd. uo. blût, brûdr Bruder, bûch, fûdr Fuder, fûs Fuss, glût, grûb Grube, hûn f. Huhn, hût, kû Kuh, lûdr n. Luder, grobes Schimpfwort, vrgl. mhd. luoderære Weichling, Schlemmer; mûm Muhme, mûr Moor, Morast; pflûk Pflug, rûm Ruhm, schnûr Schnur, schûk Schuh, pl. schû, dim. schûkl; štûl Stuhl; zû zu; rûchn ruhen, mhd. ruowen. Im praet. der Reihe a, uo, uo, a, z. B. bûk, bûkst, bûkn, bûkt von backen.

ů = mhd. u. brůst, bůtr Butter, frůcht, fůks, grůch Geruch, kůpr Kupfer, lůft, lůst, můschgôt Muscate, nůs und nůs Nuss, půlvr Pulver, schůld, sůcht in gâlsůcht Gelbsucht u. s. w.; zůkr, bůzch und můzch siehe Wortbildung.; frům, ůnschůlch unschuldig, dagegen schilch schuldig, z. B. gald sch. sein Geld schuldig sein; hůpn und růpn hüpfen und rupfen, mhd. hupfen.

ů = mhd. û. nů und nů nun, mhd. nû, nuo.

ů = mhd. a. Im ind. sing. praet. von bellen, melken, quellen und schmelzen: bůl und bol bellte, můlk und molk, quůl, schmůlz.

Für schriftd. a in Fremdwörtern. můlêr Malheur, můtêrchn fem. u. neutr. Materie im Sinne von Eiterstoff.

ů = mhd. â. bůcht f. abgenutztes Geräth, alter Kram, aber auch Menge (an ganz b. wësch eine ganze Menge Wäsche, Kleider), Gesellschaft (də kinrbůcht soviel wie das Kindervolk), mhd. bâht stn. Kehricht, Unrath; nůpr Nachbar, mhd. nâchgebûr; schlůfrn schläfern, mhd. slâfern; schlůfrch schläfrig, mhd. slâferec; nůch und nůch praep. und adv.; brůcht, brůchtn, gbrůcht; důcht, důchtn, gdůcht brachte, brachten, gebracht; dachte, dachten, gedacht; lůs, lůsn lasse, lassen.

ů = mhd. o. bůlzn Bolzen, brůkn Brocken, brůsn n. Brodkrume aus mhd. broseme, gůt Gott, gůld Gold, hůfchn Hoffnung; kůpl, kůpchn in kâfêkůpl Obertasse zu mhd. kopf Becher; lůk Locke, ůks Ochs, růst Rost, růkn Spinnrocken, schlůs Schloss, Burg; sůk Socke, tůk nur in dem Compos. manltůk Walze, auf welche die Wäsche aufgewickelt wird; trůpn Tropfen, wůl Wolle, wůlk Wolke; grůb grob, stůlz stolz; nůch noch,

fůn und fun von; klůpn klopfen, kůchn kochen, kům kommen, kůstn kosten; gbůln, gůln, gmůlkn, kům, gštůchn, gtrůfn, gschůln, gschmůlzn part. praet. von bellen, gelten, melken, kommen, stechen, treffen, schelten, schmelzen.

Für schriftd. o. kůmůd commodus bequem, kůmerz m. commercium im Sinne von Lärm, Aufsehen, Streit; obsůlfîrn observiren beobachten, z. B. das Wetter; simpfůnî f. Symphonie in der eigenthümlichen Verwendung für Gesellschaft; mr wôrn enə ganzə s. zom wir waren eine ganze Gesellschaft beisammen.

ů = *mhd. ô*, durch Zusammenziehung in hůkst Hochzeit, lůn lohnen, schůn schonen; ausserdem: bůs m. Bursche, Bauernsohn und Bauernknecht, vrgl. Schm. I², 410: pôss ein Knecht, der gemeine Arbeiten verrichtet.

ů = *mhd. e.* Die Vorsilbe ent- lautet in vielen Gegenden ůnt, in andern ont, z. B. ůnděkn entdecken, ůnthaln enthalten, ůntschlisn entschliessen.

ů = *mhd. u.* bůsch Busch, štůb Stube, sůn Sohn, zůk Zug, zůwr Zuber, mhd. zuber und züber; ůn Vorsilbe un; im plur. praet. der Reihe iu, ou, u, o. bůtn, bůt; gůsn, gůst; krůchn, krůcht, růchn, růcht; schůsn, schůst; sůfn, sůft; zůchn, zůcht von bieten, giessen, kriechen, riechen, schiessen, saufen, ziehen.

ů = *mhd. a.* můsrn die Masern, Kinderkrankheit, nach Weig. Wb. II, 112 „das weiblich gewordene der Maser knorrenartige oder flammige Zeichnung in Holz, Ader in demselben", mhd. maser stm. Hier wie in allen folgenden Beispielen lautet das ů im W. vielfach wie û.

ů = *mhd. â.* blůs Blase, brůch Brache, mhd. brâche; brůtn Braten, drůt Draht, gůb Gabe, hůkn Haken, Pflug, krům Kram, Waare, můl Zeichen, Fleck, Muttermal, mhd. mâl; můlst Mahlzeit, můnat Monat, nůt Naht, orkwůn Argwohn, mhd. arcwân; pfůl Pfahl, růt Rath, schlůf Schlaf, štrůs Strasse, štůl Stahl, mhd. stâl a. stahel; sům Same, ůl Ahle, ůmocht f. Ohnmacht, mhd. âmacht; ůtn Athem; blů nur selten neben blau, mhd. blâ; emůl und amů einmal, nůnd nahe, ahd. nâhent, nâhunt; nůchn und nůchr nachher; blůsn blasen, brůtn braten, můln malen, růtn rathen, schlůn schlagen, mhd. slân aus slahen; štrůfn strafen. Die hierher gehörigen flectirten Formen siehe Conjug.

ů = *mhd. o.* bůk Bock, frůsch Frosch, lůch Loch, kůp Kopf, růk Rock, schlůs Schloss, Thürschloss; štůk Stock. Ueber die Plural- und Diminutivform dieser Worte vrgl. Declination. bůdn Boden, bůt Bote, hůf Hof, kwůnt und kwůnhæt Gewohnheit; hůnch Honig, hůsn Hosen, knůtn Knoten, ůbst und ůwəst Obst, ůfn Ofen, sůl Sohle, fůchl Vogel; hůl hohl, wůl wohl; dům droben, drfůn davon; gbůchn, gbůtn, glůchn, gschům, gsůchn, gzůgn part. pass. von biegen, bieten, lügen, schieben, saugen, ziehen.

ů = *mhd. ô.* bůst Bosheit, brůd Brod, flůk Floh, plur. flî; lůs Loos, lůt Loth, kůl in kůlrîm Kohlrüben, nůt Noth, průb Probe, růs Rose, schlůsn Schlossen, Hagel; štrů Stroh; frů froh, grůs gross, lůs los, růt roth, tůd todt, sů so. Im sing. praet. der Reihe iu, ou (ô), u, o: bůt bot, flůs floss, gůs goss, schůs schoss, frdrůs verdross, zůch zog.

Für schriftd. ô in bůwr kraftlos, matt, aber auch heruntergekommen in den Vermögensverhältnissen, franz. pauvre.

ů = *mhd. ou.* tůwich tůwrch, schwül, drückend heiss wie bei völliger Luftstille vor einem Gewitter, vom Menschen mîr îs racht t. ich fühle mich an Geist und Sinnen matt, abgespannt, zu mhd. toup im Sinne von empfindungslos, stumpfsinnig, vrgl. bair. tab v. Vieh matt, niedergeschlagen Schm. I, 423. Ausserdem im sing. praet. der Reihe iu, ou, u, o; bůch bog, flůch flog, krůch kroch, lůch log, růch roch, schůb schob, sůf soff, zůch zog.

ei, au.

ei = mhd. ei. Nur in den folgenden Worten, sonst wohl niemals, erscheint anstatt des zu erwartenden æ das nhd. ei: keisr Kaiser; mei Mai, dagegen mæblûm Maiblume, pfingstmæn Maien, Birkenzweige: mainæd, seltner mænæd Meineid, mhd. meineit. Als Zusammenziehungsdiphthong: heich im O. für haltich im W., formelhaft gebraucht wie östr. halt; seich für salbig selbig, z. B. seichn tôk selbigen Tag; vrgl. mhd. deich für daz ich, deist für daz ist.

ei = nhd. i in weimrn wimmern, stöhnen, wehklagen.

ei = mhd. î. beicht Beichte, mhd. bîhte a. bigiht, beil, beišpîl, mhd. bîspel, eil Eile, feil Feile, feind Feind, feirtôk Feiertag, mhd. vîretac; keil, leib, leich Leiche, leim, lein Leine, leit f. in Zusammensetzungen wie bůchleit mit Buchen bewachsener Bergabhang, sumrleit Stadttheil an einer Berglehne in Annaberg, mhd. lîte; neid, reif, scheib Scheibe, schein, štreit; seid Seide, mhd. sîde; seit Seite, mhd. sît (dagegen sæt Saite); teich, wein, weinochtn (◡ – ◡) Weihnachten, zeil Zeile, zeit; eitl eitel adj. und adv., letztres ausschliessend nichts als; fein adj., fei adv., im W. sehr häufig gebraucht, z. B. gî fei wak geh weg, gîb fei ochting gieb Achtung! gleich, im W. galeich; leicht, reich, reif, šteif, weis weiss, zeitch und zeitlch zeitig; zu mein, dein, sein vrgl. die flectirten Formen (Decl.). In den Formen des praes. und impert. von beisn beissen, bleim bleiben, greifn greifen, pfeifn pfeifen, reim reiben, reitn reiten, reisn reissen, schreim schreiben, seichn seihen, štreichn streichen, weichn weichen.

ei = mhd. iu, a) *nhd. eu.* beil Beule, beitl Beutel, eil Eule, feir Feuer, freind Freund, leit Leute, schein, mhd. schiune (neben schiure); teifl Teufel; deitsch deutsch, feicht feucht, heir heuer, heit heute, nei neu, teir theuer, trei treu, ůnkeir ungeheuer; nein, neinzn, neinzch neun, neunzehn neunzig; šteirn steuern, beisteuern, zeichn zeigen, bezeugen.

b) *nhd. äu.* breitchn Bräutigam, breit Bräute, feist Fäuste, heisr und heisl Häuser und Häuschen, heit Häute; kreitr, kreitl; meis, meisl; zeim, zeiml plur. und dimin. von Kraut, Maus, Zaun; teiwrch männl. Taube, teiwl Täubchen.

c) *nhd. au* (mundartl. äu). meir Maurer, mhd. mûræere, miuræere; meirn mauern, mhd. mûren, miuren; brein brauen, mhd. briuwen; kein kauen, mhd. kiuwen.

d) *nhd. ie.* In der 2. u. 3. p. sing. praes. ind. der Reihe iu, ou, u, o, z. B. kreichst, kreicht; leichst, leicht kriechst, kriecht, lügst, lügt; vrgl. Conjug.

ei = mhd. öu. reiwr Räuber, mhd. röubære, roubære.

au = mhd. û. bauch, baur Bauer, daum Daumen, faust, haus, haut, maul auch für den Mund des Menschen, maus, kraus f. Gefäss für Butter,

Fett u. drgl., mhd. krûse irdenes Trinkgefäss, pflaub Pflaume, schaum, taub Taube, traub Traube, zaum Zaun; braun, faul, laut, rauch rauh, mhd. rûch; sauwr sauber; aus, tausnd tausend; baun bauen, brauchn brauchen, rauschn rauschen, saufn saufen, sauchn saugen, traun trauen.

Auf Grund der vorstehenden vergleichenden Uebersicht lassen sich folgende Vocalreihen herausstellen, welche nicht nur die Qualität der erzgeb. Vocale zur Anschauung bringen, sondern zugleich ein Bild von den vielfach gestörten ursprünglichen Quantitätsverhältnissen zu geben vermögen.

Mhd. Vocal.		Vocale der erzgeb. Mundart. Kürzen.	Längen.
a	=	a å e ë i o u ů;	â å̂ ô û ů̂.
e	=	a e ë ə ů;	â æ ê ê̊.
ë	=	a e ë;	â æ ê̊.
i	=	a e ë i i̊;	â î î̊.
o	=	o u ů ë;	û ů̂ ê̊.
ö	=	ë i̊;	—
u	=	u ů o;	û ů̂.
ü	=	i i̊ e;	î î̊.
â	=	u ů;	â å̂ ô û ů̂.
æ	=	ë;	â ê̊.
ê	=	i̊;	ê̊ î̊.
î	=	e;	ei î u. æ je in einem Falle.
ô	=	u ů;	û ů̂.
œ	=	e ë i̊;	ê̊ î̊ î.
û	=	ů (einmal);	û (einmal).
ie	=	i;	î.
iu	=	e;	æ ê̊ ei.
uo	=	u;	û.
üe	=	i;	î î̊.
ei	=	e;	ei î̊ æ.
ou	=	—	å̂ ů̂.
öu	=	—	ei æ ê̊.

Beachtenswerth ist der Einfluss gewisser benachbarter Consonanten auf die Vocale unsrer Mundart, namentlich nachfolgender oder voraufgehender Liquida oder Liquidalverbindung. Es zeigt sich, dass die mhd. Vocale a, i, u und ë nur da rein erhalten sind, wo sie durch folgendes l, m und n geschützt werden, und unter demselben Einfluss erfolgt auch die im Erzgebirgischen so häufige Umsetzung der reinen in getrübte, sowie der hellen in tiefre Vocale. So lassen sich die folgenden Uebergänge in den meisten Fällen vor oder nach l, m, n und r beobachten: mhd. a, â nach å, ů, o, u, å̂, ů̂, ô, û; mhd. o, ô nach ů, ů̂; mhd. i und ü nach e und i̊; mhd. u nach ů; mhd. e, ê, œ nach i̊, î̊.

Von ganz besondrem Einfluss ist unter den Liquiden das r. Regelmässig werden vor demselben die mhd. Vocale e und o rein erhalten, während î in allen Fällen bleibt, wo es gedehntem nhd. i und ü entspricht. Ebenso regelmässig sind vor folgendem r die Uebergänge von

mhd. i und ü nach e, von mhd. u nach o und umgekehrt von mhd. ô nach û. (Vrgl. S. 7, 13, 15.) Es lassen sich diese Vocalwandlungen, namentlich aber der Eintritt des e und o vor r wiederum aus dem Zuge nach wenig anstrengender Aussprache erklären, denn offenbar sind die Lautverbindungen er und or unserm Sprachorgane bequemer als îr, uer und ôr, eine Annahme, die auch durch Beobachtungen über die ersten Sprechübungen der Kinder ihre Bestätigung findet.

Quantitätsverhältnisse.

Schon aus der Zusammenstellung der erzgeb. mit den mhd. Vocalen ist ersichtlich, dass unsre Mundart in der Dehnung der kurzen Stammsilben im Wesentlichen dem Nhd. folgt. Nur in wenig Fällen hat sie die ursprüngliche Quantität bewahrt und zwar entgegen dem Nhd. Kürze in folgenden Worten: bin sing. und plur. von Biene, horz Harz, huln holen, michn mögen, gochn in fort-, wakgochn fort-, wegtreiben, sonst gåchn jagen, frlorn neben frlûrn, frbûtn, frlûbt (Eibenstock, Johanngeorgenstadt) verboten, verlobt; Länge in hût hat, mhd. hât, mûs neben muss. Ausserdem ist in der Ablautsreihe mhd. iu, ou (ô), u, u im sing. praet. die Länge überall da festgehalten, wo das Mhd. ô zeigt, also in flûs floss, gûs goss, sût sott, schûs schoss, frdrûs verdross. Zahlreicher sind hingegen die Fälle, in welchen die Quantitätsverhältnisse des Erzgebirgischen von denen der Schriftsprache abweichen; sie haben zum Theil schon oben Berücksichtigung gefunden, hier mag indessen das Wesentliche übersichtlich herausgestellt werden.

A. *Kürzung.* Schriftd. æ und œ werden gekürzt vor f, ch, n und ss: schlûfrn, schlûfrch schläfern, schläfrig; in den gesteigerten Formen des Adj. schenr, schenst von schön, gresr, grest von gross; die übrigen hierher gehörigen Beispiele siehe Comparation.

Schriftd. ie vor g, ss, st und t: krik Krieg, plur. krîch, gisn giessen, schisn schiessen, aber auch soviel als werfen, schlisn schliessen, špisn spiessen, mitn miethen. In den Verbalformen bleibt die Kürze im ganzen praes.

Schriftd. ue vor ch, n, ss, st und t; tichr Tücher, dimin. tichl, hinr Hühner, aber hînl Hühnchen; grisn grüssen, sis süss, vrwistn verwüsten, verschwenden; git Güte, bəgitchn begütigen; britn, britch brüten, angebrütet; hitn hüten.

Schriftd. u vor ch, f, g, st und t: kuchn Kuchen, tuch Tuch, Gewebe, fluchn fluchen, suchn suchen; štuf Stufe, rufn rufen; kruk Krug, plur. krich, dimin. krichl; rut Ruthe, dimin. ritl; blutn, blutch bluten, blutig, hust Husten, schustr Schuster.

Schriftd. o vor n: bun sing. und plur. v. Bohne, mun Mond, schun und schunt neben schî schon.

Schliesst der Wortstamm mit m oder n, so wird in der darauf folgenden Endung en das e syncopirt und infolge dessen der Vocal der Stammsilbe gekürzt, wie in den Infinitivformen: bəlûn belohnen, kwûn gewohnen, mon mahnen, schûn schonen, frsîn neben frsîn versöhnen; ebenso bei schliessendem d oder t, wenn die Endung et folgt, z. B. schod für schadet; vrgl. die syncopirten Formen im praes. und praet. der

schwachen Conjugation. Unter denselben Verhältnissen werden die nhd. Diphthonge ei und eu zu e gekürzt, während dieselben auch ausserdem vor ch, t und st in den kurzen Vocal e übergehen; vrgl. e für mhd. î, ei und iu S. 8.

B. *Dehnung.* Viele einsilbige Substantiva dehnen den kurzen Vocal vor folgendem ch, k, l, p (pf), s (ss), sch und t, nehmen diesen aber regelmässig wieder an, sobald sie in der Plural- oder Diminutivform auftreten. Da die Pluralendung e immer apocopirt wird, so ist hiernach bei allen nicht umlautfähigen Substantiven, die den Plural auf e bilden, der Numerus nur durch die Verschiedenheit der Quantität ausgedrückt. Es gehören hierher folgende Worte: bôch Bach, plur. bach und bëch̆, dimin. bachl; ůch Loch, lëch̆r, lëch̆l; bû̊k Bock, bëk, bëkl; flâk Fleck, flak, flakl; pflû̊k Pflock, pflëk, pflëkl; sôk Sack, sëk, sakl; štrî̊k Strick, štrîk, štrîkl; kû̊p Kopf, këp, këpl; tû̊p Topf, tëp, aber tîpl; fôs Fass, fasr und fësr, fasl; schlû̊s Schloss (Thürschloss), schlësr, schlësl; bû̊sch Busch, bîsch, bîschl; frû̊sch Frosch, frësch, frëschl; tî̊sch Tisch, tîsch, tîschl; wî̊sch Wisch, wîsch, wîschl; blôt Blatt, blëtr, aber blâtl; štol Stall, štël, štalch̆n.

Ueberdies werden gedehnt: Schriftd. a vor k, l, p, s und t: tôwôk neben tôwok Tabak, wôkln wackeln; krâ̊ln subst. und verb. Krallen, kratzen, î̊wrôl überall, zôpln zappeln, dôs das, demonstr̀., wôs was, interrog., sôt satt.

Schriftd. e vor ch, k, l und t: êl Elle, plur. êln, kêt Kette, kêtn, kêtl, plur. und dimin.; pâch Pech, drâk Dreck.

Schriftd. i vor l, m, n und t: zwî̊ling Zwillinge, zîmet (Gegend von Johanngeorgenstadt) Zimmt; kî̊n Kinn (O.), zî̊n und zî̊nrn Zinn und zinnern, hî̊n hin; mît (im W.) mit als Adv., schlîtn Schlitten.

Schriftd. ü vor p und t: krî̊pl Krüppel, bîtl Büttel in Zusammensetzungen, vrgl. bîtldreir, bîtlgusch. (Zusammens.)

In der Conjugation erfahren Dehnung die Formen des praet. in der Reihe mhd. î, ei, i, i, z. B. bî̊s, bî̊sn biss, bissen, sowie in einigen Gegenden im W. das part. pass. von reiten, schneiden, streiten; vrgl. Conjugat.

4. Die Vocale in den Flexions- und Bildungssilben.

Wie die Abschwächung der Endungen im Mhd. und die Dehnung der Kürzen im Nhd., so lässt sich ganz besonders die ausserordentlich starke Einbusse, welche in den Mundarten die Biegungs- und Bildungssilben erlitten haben, als eine Wirkung des Wortaccents erklären, der sich mehr und mehr auf die Wurzelsilben verlegte.

Dem Zuge nach Bequemlichkeit folgend, begnügte man sich damit, gewissermassen nur das sinnliche, das Bedeutungselement eines Wortes genauer auszusprechen, das logische oder Beziehungselement aber nur anzudeuten, und infolge dessen legte man den Hauptton in solcher Stärke auf die Stammsilbe, dass für die Endungen oft kaum noch ein Rest von Betonung blieb. Wie weit hierin insbesondre unsre erzgeb. Mundart gegangen ist, lässt sich leicht aus folgenden Beispielen ersehen: ahd. brûtigomo, mhd. briutegome, nhd. Bräutigam, erzgeb. breitch̆n; ahd. heimôdi,

mhd. heimuote und heimôte, nhd. Heimath, bair. hæmet, erzgeb. hæmt; mhd. nâchgebûr, nhd. Nachbar, erzgeb. nûpr. Das Erzgeb. ist demnach bei der Abschwächung der Vocale in tonloses e nicht stehen geblieben; es hat vielmehr nicht nur dieses selbst, sondern auch andre, in der Schriftsprache noch bestehende Vocale, ja sogar häufig den Vocal im zweiten Theile zusammengesetzter Wörter völlig aufgegeben, so dass mehrsilbige Worte nicht selten in ein einsilbiges zusammenschmelzen, während in Zusammensetzungen der zweite als der schon an sich geringer betonte Worttheil häufig zu einem ganz ton- und farblosen Lautgebilde verunstaltet wird.

Das auslautende e wird, wenigstens auf dem Lande, überall abgeworfen; so beim Substant. im sing. und plur.: hôs Hase, pôt Pathe, gtræd Getreide; rëk Röcke, kî Kühe, schûf Schafe; beim Adj. und Adv. mîd müde, heit heute; dr klæn gung der kleine Junge, an gût koz eine gute Katze, schîn pfâr schöne Pferde; beim Verb. im praes. und praet. îch lâs, sing, sîz; bat, schût lese, singe, sitze; betete, schüttete; vrgl. hierzu die entsprechenden Formen in der schwachen Conjugation.

In den Endungen en, el, eln, er, ern wird e stets syncopirt, in den Partikeln be, er, ver, zer, sowie in der Vorsilbe und dem Augment ge wird es gleichfalls ausgestossen oder zu einem unbestimmten, tonlosen a oder zu ə abgeschwächt: kostn Kasten, sochn Sachen, lochn lachen, fôrn fahren; hanl ûn wanl Handel und Wandel, fôsln faseln; okr Acker, zîtrn zittern; bsân, bagreifn besehn, begreifen, drštachn erstechen, frgasn vergessen, zbrachn und zabrachn zerbrechen; gštreich Gesträuch, glënk, galënk gelenk, gsung, gasung gesungen. Das angeführte a erscheint übrigens im W. zuweilen (nach m, n und ng) auch als Infinitivendung, z. B. kumma, kinna kommen, können; singa singen, fanga fangen.

a ist unterdrückt in hæmt und ædn Heimat und Eidam, i in den Bildungssilben ig, isch, icht: lâmch und lawandch (◡ –) lebendig, mâs-ch mässig, hungrch hungrig, wink wenig, ferzch, fufzch vierzig, funfzig; baursch, kindsch bäurisch, kindisch; kërcht Kehricht; in der Endung in bei Eigennamen: Kêlrn, Fîschrn, Krausn Frau Köhler, Fischer, Krause; ei in der Diminutivendung lein vrgl. Wortbildung; ausserdem in arbt, arb Arbeit, ums Ameise.

Die völlige Tonlosigkeit des zweiten Gliedes ursprünglicher oder nhd. Zusammensetzungen wird seltner durch blosse Abschwächung als vielmehr durch gänzliche Unterdrückung des Vocals bewirkt; in vielen Fällen bleiben dabei die anstossenden Consonanten oder in mehrsilbigen Wörtern ganze Silben nicht unangetastet, sondern werden entweder ganz ausgestossen oder zu bequemeren umgestaltet. Von den mit bar, sam, lich, rich und heit gebildeten Compositis sind zu nennen: gnisbr, manbr geniessbar, mannbar, erbr fein, zart, mhd. êrbære, schambr schandbar in schambrlîd (siehe Zusammens.); arbsn, bahûtsn, lënksn, mhd. lancseine neben lancseime, arbeitsam, behutsam, langsam, gschmôksn schmackhaft, nîzn und nîznd (O.) niedlich, fein von Frauen und Mädchen, aber auch weichlich, mhd. nietsam Wb. II[1], 348; ânlch, renlch, worlch ähnlich, reinlich, wahrlich; ëntrch, gënsrch neben gâns-ch (O.), teiwrch Männchen der Ente, Gans, Taube; bûst, fault, wôrt Bosheit, Faulheit, Wahrheit, krank neben krankhæt Krankheit.

Von den nhd. Zusammensetzungen verdienen genauer aufgeführt zu werden die mit Tag, Theil, Werk, Berg, Zeit, voll und zehn componirten: mîtch, fîrmîtch, nůmîtch Mittag, Vor- und Nachmittag; ortl Urtheil, fortl Vortheil, in R. A. im Sinne von Kunstgriff (dâr hůts fortl wak, nimts fortl in ocht); hambrch Handwerk, holbseiwrch Halbsäulenwerk, das auf die Grundmauern ländlicher Wohnhäuser aufgesetzte Holzfachwerk, das durch klæwrch Klebwerk aus Lehm ausgefüllt wird; meirch Mauerwerk, pûchrch Pochwerk, forwrch Vorwerk kleinres, vom grössren Gute abgelegenes Landgut; herwrch n. Herberge, Freiwrch, Termrch vrgl. S. 23, hůkst Hochzeit, můlst Mahlzeit; hampfl, orpfl, tûpfl, sôkfl, schîsfl, toschfl d. i. eine Hand, einen Arm, Topf, Sack, eine Schüssel, Tasche voll (an tûpfl ârdëpln einen Topf voll Erdäpfel); vrgl. Mumpfl Mund voll Zeitschr. II, 192; als Diminutiva hierzu sind anzusehen: hëmpfchn, erpfchn, tîpfchn, kûpfchn ein Händchen, Aermchen, Töpfchen, kûpl (Obertasse) voll; dreizn, ferzn u. s. w. dreiz., vierzehn, letztres wird selbst zu ferz verkürzt, z. B. in ferz tôchn in vierzehn Tagen.

Ausserdem: ůmd, ůmds Abend, abends; borbs-ch barfuss; gumpfr, gungfr Jungfrau; gormrt Jahrmarkt; handsch, plur. handschn (O.), hendschich, plur. hendsching (W.) Handschuh, ndd. hannsch. Müllenh. Gl. S. 405; leimt, lemt aus mhd. lînwât Leinwand; nůchn, nůchrt, nůchnt nachher; ortšt Ortscheit, Balken an der Deichsel, woran die Zugstränge befestigt sind; warkšt Werkstatt zum Holzdrechseln; fîbch Viehweg.

Hierher gehören folgende Fremdwörter: bûl, bûlchn Flasche, Fläschchen aus bouteille; chuks Scherz aus jocus (mr hotn an rachtn chuks wir hatten einen rechten Spass); prîlûdch Praeludium im Sinne von wortreicher Vorrede, Wortschwall; pasldang, pûsldang (auch pûsldantchkæt) aus pour passer le temps im Sinne von Zeitvertreib; salzîrl Salznäpfchen (vrgl. franz. saucière) aus mittell. salsarium, Diefenb. Gloss. 508a; salfæn aus salva venia in der Redensart mit salfæn zu sagen (mehr im W., im O. dafür mît rëspëkt zû frmëln), auch bei Hebel, vrgl. Kannitverstan.

Wie das zweite Glied in Zusammensetzungen werden auch die Artikel und Pronomina behandelt, wenn sie an Verben oder Partikeln anschmelzen; vrgl. Decl.

Noch ist der Eigennamen zu gedenken. Die Taufnamen treten in der Regel einsilbig, und zwar meist in der Endsilbe, die weiblichen zugleich in der Diminutivform auf, deren Bedeutung hier ebensowohl Verkleinerung als Liebkosung und Vertraulichkeit ist. Die Ortsnamen werden analog den Zusammensetzungen verkürzt.

Taufnamen. Frêdrch Friedrich, Gûst, Half August, Gotthelf; Dulf, Helm, Riz für Adolf, Wilhelm, Moritz nur in einigen Gegenden; Lîb, Lûb Gottlieb, Gottlob; Dûr, Dûrl Dorothea; Gust, Gustl Auguste; Kord, Kordl Concordia, Krîst, Krîstl Christiane; Lûr, Lûrl Eleonore; Mîn, Mînl Wilhelmine, Rîk, Rîkl Friederike. Auf dem Lande werden sie häufig mit Familien- und andren Taufnamen zusammengesetzt, und Zusammensetzungen dieser Art figuriren dann als die allein gültigen Namen, z. B. Mæhalf, Mækorl, Gotthelf Mai, Karl M., Balmgûst August Bellmann, Wernrlîb Gottlieb Werner; Korlûb Karl Gottlob, Honshenrch Johann Heinrich, Gôwldûfl Gabriel Christoph; ähnlich sind die mit Ständenamen zusammengesetzten wie Pforhûchô, Schûlpaul, Mîlernst, Schënkfrîz des

Pfarrers Hugo, des Schullehrers Paul, des Müllers Ernst, des Gastwirths Fritz.

Ortsnamen. Bůk Bockau, Bůwrtsch Bobritzsch, Derntl Dörnthal, Diplswal Dippoldiswalde, Ditsdorf Dittmannsdorf, Drâsn Dresden, Edrn (= êdrn) Oederan, Flê Flöha, Forcħn Forchheim, Frånštn Frauenstein, Freiwrcħ Freiberg, Gôlz Gahlenz, Halsdorf Helbigsdorf, Hortsdorf Hartmannsdorf, Kamz Chemnitz, Kůlmz Colmnitz, Kronzl Cranzahl, Mîcħlz St. Michaelis, Mîsdorf Müdisdorf, Mîtwæd Mittweida, Mul' Mulda, Neischimrcħ Neuschönberg, Nos Nassau, Porštæn Purschenstein, Rîmâ Rübenau, Roschə, Rosch Raschau, Såd Saida, Schlæt Schlettau, Têplz Teplitz, Termrcħ Tannenberg, Walschdorf Walthersdorf, Tschůp, Tschæp Zschopau, Tschûrl Zschorlau, Zêt Zethau, Zêwlz Zöblitz, Zwîk Zwickau.

Wohl nur in folgenden Fällen hat sich im Gegensatz zur Schriftsprache der alte Vocal in unbetonten Silben erhalten, doch nur im W.: mhd. e in herwəst und ůwəst (im O. herbst, ůbst) Herbst und Obst, mhd. herbest, obeȥ; als a in galæm, galâm, galeicħ, galîk glauben, gleich, Glück, während galanz und galôs nach falscher Analogie entstanden sind, mhd. glanz, glas; mhd. i in monicħ manch, mhd. manic, manec, a monîcħr mancher, monicħ můl manchmal.

5. Besondre Abweichungen von der Schriftsprache in den Consonanten.

A. In den Liquiden.

Die Vertretung einer Liquida durch eine andre, der wir in einer Anzahl von Worten begegnen, ist schon im Mhd. nicht ungewöhnlich, vrgl. kilche und kirche, îser und îsen, enlende und und ellende, œheim, œhein, marmel und marmer, blœde und brœde u. s. w. Es scheint, als ob in unsrer Mundart die Wiederholung desselben Consonanten in mehrsilbigen Worten als unbequem empfunden und deshalb in mehrern Fällen Dissimilation eingetreten sei.

l für m: brûdl Brodem, wîlbrâm (Johanngeorgenstadt) Wimper aus mhd. wintbrâ Augenbraue, woraus nhd. Wimper mhd. Wb. 1, 231.

l für n: lûdln Nudeln; lækln (W.) leugnen.

l für r: bolwîrn barbieren; mêrschl Mörser, mhd. morser, morsel; obslfîrn, obsůlfîrn im Sinne von beobachten (z. B. das Wetter) aus observieren; sålfalåtworšt Cervelatwurst.

m für n: zaum Zaun.

n für m: ůtn Athem; brůsn für Brosam aus mhd. brosme, grunt Grummet aus mhd. grüenmât (Weig. Wb. 1, 461), hinkbêr neben hindbêr Himbeere, mhd. hintber. Häufiger tritt n im Auslaute für m auf, wie in der Nachsilbe sam S. 21; in breitcħn, ædn Bräutigam, Eidam, dâzn Decem, R. A. dâr hůt sen dâzn wak dem ist heimgezahlt worden.

n für l: nilcħ für Lilie.

r für l: frûnel Flanell, krîstîr Klystier, mhd. kristiere; schrîtschû ist die ursprüngliche Form (mhd. schriteschuoh) für nhd. Schlittschuh.

r für n: ôrzûcht für Anzucht, Abzugsgraben aus Kellern u. s. w.; ôr wohl für mhd. und ahd. ur, goth. us aus etwas heraus.

Im Einzelnen sind folgende Abweichungen anzuführen:

L. Inlautendes l fällt aus und es tritt Dehnung des voraufgehenden Vocals, die sog. Ersatzdehnung ein, eine Erscheinung, die sich auch bei andern Consonanten oft wiederholt: mûtworf Maulwurf, mhd. moltwerf, multworf, špîchtfasl Spülichtfässchen, Gefäss für das zum Abspülen des Kochgeschirrs benutzte Wasser; ohne Dehnung des Vocals: asû also, os als, sich solch, wëch welche, wist willst, sin und wun sollen und wollen.

l wird apokopirt: mû mal in æmû, kæmû, fîmû ein-, kein-, vielmal: fî viel, wî ich will.

l wird eingefügt: plump, plumpn Pumpe, pumpen; weislr Weiser, Zeiger an der Uhr; angefügt wird es in worzl Warze.

M. Anstatt des schriftd. geminirt. m im Auslaute hat unsre Mundart noch mp erhalten in komp, krump, schwomp, schlimp Kamm, krumm, Schwamm, schlimm, vrgl. mhd. kamp, krump, swamp, slimp, seltner drumb darum (Zwönitz); im Inlaut fällt p wieder ab ausser in krump, krumpr ein krummer; ebenso ist es inl. erhalten in štumpl Stummel, Stumpf von mhd. adj. stumbel; in kamp für kaum (O.) ist es unorganisch.

N. Im Inlaute fehlt es in hârch Häring, mûhætl Mohnhäuptchen, mhd. mâge mâhe Mohn; klampr Klempner; æs, kæs, gês eins, keins, jenes; rachn, zæchn rechnen, zeichnen.

Häufiger tritt Apokope ein: bî bin, dê denn, fei fein, næ nein, ma man; nû, nû nun, rô, nô heran, hinan; gëstr nur in der Verbindung gëstr ûmd gestern Abend (im O.), mhd. gester; olwr albern, mhd. alwære; im W. auch mâ für Mann; beim unbestimmten Artikel erscheint der nom. sing. des Masc. und Neutr. ohne n, z. B. a môn, a pfârd ein Mann, ein Pferd; beim Adj. fällt es ab, sobald dieses als Attribut zu einem Neutr. tritt, a klæ kind, a schî klæd ein kleines Kind, ein schönes Kleid, dagegen im plur. klæn kinr, schîn klæder; ebenso verhält es sich beim pron. poss. mei fôtr, dei brûdr, sei kind mein Vater, dein Bruder, sein Kind.

n wird eingefügt in ênr, mênr, nêndr eher, mehr, näher, um den Hiatus zu decken; zu gleichem Zwecke tritt es häufig zwischen die Praep. bei und zu und ein vocalisch anlautendes Pronomen, z. B. ben uns, ben eich, zûn uns, zûn eich bei uns, euch, zu uns, euch. Ausserdem gehört hierher gnunk genug, danstholm, danstwâchn deshalb, deswegen aus dessent-halben, -wegen mit Umstellung des s.

Eigenthümlich dem W. ist die Versetzung des auslautenden n in Verbalformen, wie steigen, sagen, geschlagen, geschwiegen, und Adjectivformen, wie freiwilligen, wichtigen u. s. w., welche steing, sông, gschlông, gschwîng, freiwîling, wîchting lauten und worin das ng als Dauerlaut wie in schriftd. eng, bang oder in den apokopirten Formen schlang, štang, gang Schlange, Stange, gegangen anzusehen ist. Noch auffälliger ist die im O. gewöhnliche Umstellung des n in der Nachsilbe ung, z. B. rachchn, ochtchn Rechnung, Achtung.

Vor Labialen geht n in m über; fimpf fünf, hompf, hanf, impfâm infam im Sinne von unangenehm, abscheulich; kumpft in zûkumpft, zomkumpft Zukunft, Zusammenkunft, kumpfîbchn, kumpfûs vrgl. S. 14; rampftl, rampfl Brodrinde, mhd. ranft, sëmpf Senf, sompft sanft, frnumpft Vernunft.

Auch mit d verbunden wird n vor Labialen zu m; vrgl. die auf S. 22 angeführten Worte hambrch, hampfl, schambr.

Allgemein ist schlunk Schlund, vrgl. mhd. slingen neben slinden, während die Formen ungrschîd Unterschied, rungr, nungr, hingr herunter, hinunter, hinter nur in einzelnen Gegenden (Bobritzschthale im O., Bockauthale im W.) vorkommen.

Die Endung en wird bei voraufgehendem m oder n stets abgeworfen, und dann ändert sich zuweilen die Quantität; bem dat. plur. von Baum, daum Daumen, pflaum Pflaumen, sing. pflaub, sûm Samen; nam nehmen, rem räumen; bun Bohnen, tun Tonnen, hîn höhnen, lûn lohnen, kin können.

R. Die Eigenthümlichkeiten desselben sind schon oben dargelegt worden, und zwar die Aussprache sowie seine Verwendung als euphonischer Laut und als Vertreter des g S. 3, sein Einfluss auf vorausgehendes i, ü und u S. 7, 13.

Inlautendes r wird ausgestossen in fi̊drn fördern, vorwärts kommen bei der Arbeit, zfædrst zuvorderst; für fůdrn fordern, schon mhd. vodern neben vordern.

Eingefügt wird es in bi̊wrn beben, mhd. biben und schrůtn Schoten, Erbsenschoten. Den Formen mê̊ mehr und dûhî dahier entsprechen mhd. mê und hie.

B. In den Gutturalen.

G. Da in der Vorsilbe ge das e stets apokopirt wird, so erscheinen ge-h und ge-w immer als k und kw, z. B. kilz, kěchts Gehölz, Gekochtes = ein Gericht, kang gehangen; kwin gewinnen, kwůlt gewollt, kwalt Gewalt, im O. der allgemein gebräuchliche Ausdruck für Körperkraft; îch hô gôr kæn kwalt mê̊ bin matt, kraftlos geworden. Dies kw = qu für ge-w findet sich schon in Notkerschen Handschriften. Weinh. Alem. Gr. 185, Anm.

Völlig aufgegeben wird ge häufig vor folgendem b, p, d, t und z, regelmässig aber vor g und k: bod gebadet, pocht gepachtet, dûcht gedacht, træd Getreide, zůchn gezogen; gang, gasn gegangen, gegessen, kunt, kûm gekonnt, gekommen. Auch an der Donau und am Oberrhein. Schm. Gr. 485.

Die Lautverbindungen gl und gn werden fast überall in der Aussprache von dl und dn gehört, dlæchnhæt Gelegenheit, dlanz Glanz, dlôs Glas, dleich gleich, dlæm glauben; dnîk Genick, dnâdch gnädig, dnunk genug, dnum genommen; ebenso auch, wenn die Bildungssilbe lich dem g folgt: drbermətlch erbärmiglich, ki̊nîtlîch königlich. Vrgl. hierzu die ähnlichen Beispiele vom Mittelmain Schm. Gr. 475.

Durch Ausstossen des inlautenden g, d. i. ältern ge entstehen wie im Mhd. contrahirte Formen mit Ersatzdehnung oder einem Zusammenziehungsdiphthong: ålastr Elster aus mhd. agelaster, æd Egge aus mhd. egede, kaul Kugel für md. kûle aus mhd. kugele, måd Magd, mhd. maget, nål Nagel, wån, wænl Wagen, Wäglein; ræn Regen und Reigen (Tanz); frůn Nebenf. zu frê̊chn fragen, klån klagen, læn legen, sån sagen, schlůn schlagen, trån tragen, wæn wägen; ůntgæn entgegen, ůngneis-ch ungenügsam. Vrgl. dieselbe Erscheinung in der labialen und dentalen Reihe.

Ausserdem fällt inlautendes g fort in schlûfitch, schlûfitl Schlagfittich, Flügel, Schwinge, Weig. Wb. II, 587, RA. jemand beim schl. kriegen, nehmen = am Schopfe, an den Kleidern fassen; štiliz Stieglitz, ernd, nîernd, nernt, irgend; nirgend, morn adv. morgen = mhd. morne; setr, sets solcher, solches aus sotân, sogethan.

Apocopirt wird g in der 1. pers. sing. praes. und im imper. der ebengenannten Verben, klå, læ, schlû, så, trå klage, lege, schlage, sage, trage.

H. Das stumme h des Nhd. erscheint in- und auslautend als hörbarer Laut; als ch: fîch Vieh, hëchr (hëchst) höher, sîch sieh, zeich zieh, seichn seihen; gschêch, sêch geschähe, sähe (in allen Formen des Conj. praet.); in der Aussprache von ch: rûch Ruhe, rauch rauh, haarig, mhd. rûch; rûchn ruhen, gschôch, sôch geschah, sah (im ganzen Ind. praet.); als k: flûk Floh, plur. flî, schûk Schuh, dim. schîkl, gschîk Schuhwerk.

h tritt vor den vocalischen Anlaut; hadchê adieu, hâ, hâr er vrgl. ndd. hei; heidaks und hêdaks Eidechse. Durch Ausstoss des h sammt dem voraufgehenden Consonanten sind die Zusammenziehungen kert Hirt, Kuhhirt (kertngung Junge, der das Vieh hütet) und hint, hinte, heint heute Abend, diese oder vorige Nacht, mhd. hînaht, hînt entstanden; h mit folgendem Vocale ist aufgegeben in ûrn Ahorn.

Wohl nur zur Deckung des Hiatus eingefügtes n erscheint als Vertreter des stummen h in folgenden apokopirten Worten: blôn Blahe, grobes Leinentuch, das über den Wagen gespannt wird, krûn Krähe, trûn Truhe, noch in trûngrât die in der Truhe (Koffer, Lade) geborgne Aussteuer der Braut, wie Wäsche u. drgl., hier als Geräth bezeichnet; zîn Fusszehe.

I. Inlautendes i erscheint als ch: mûtêrchn Materie, d. i. Eiterstoff, mhd. materje, materige, nilch Lilie, bîtrsilch Petersilie, im ersten Theile an nhd. bitter angelehnt.

ch wird nach l eingefügt in bolchn ballen, die Faust bolchn; mîtr gbolchtn faust.

K. Gleich dem gl und gn werden auch kl und kn wie dl und dn gesprochen: dnacht Knecht, dnûtn Knoten, dnûchn Knochen, dnop knapp, dnîpn knüpfen: dlæd Kleid, dlûpn klopfen, dling klingen.

k wird im Anlaut durch g ersetzt in gorks Kork, im Auslaut durch ch in kolch Kalk, im Inlaute ebenfalls durch ch in sincht sinkend, doch nur in der Verwendung ind sincht nocht nein bis in die sinkende Nacht hinein; vrgl. mhd. sinchen neben sinken.

In dîk dick und dicht steht k für ch (auch schriftd. dick für dicht bei Göthe Götz I und bei Luther Ps. 65, 14); in rûsink Rosine wird es angefügt, in gormrt Jahrmarkt ausgestossen.

nk steht für nd in olënk, wûlënk überall, irgendwo, wo? aus: an allen Enden, an welchen Enden.

C. In den Labialen.

B. Anfügung des b: ëb ehe, bis; ëb dâr kimt, komr wortn ehe der kommt, kann man warten; windwêb Windwehe scheint nach Analogie von spinwêb Spinnenwebe gebildet zu sein.

Im Auslaute fällt b ab: gâ, hô ich gebe, habe; gâl gelb = mhd. gel flect. gelwer, mîr mürbe = mhd. mürwe, mür, ndd. mœr Müllh. Gl. 413.

b tritt ein für nhd. f in borbs-ch barfuss (barfüssig).

In Verbindung mit folgendem en wird b zu m im Inlaute wie im Auslaute: gôm Gaben, lâm, lamch Leben, lebendig, prûm Proben, taum Tauben, ûmd Abend, štûm Stuben, buchštâm sing. und plur. Buchstabe; arm erben, gâm, häufiger gân geben, dûm droben, lûm loben, schôm schaben, štarm sterben. Vrgl. Schm. Gr. 576, 408.

Inlautendes b wird ausgestossen: hacht Habicht, gat gebt, gîst und gît giebst und giebt, kôt gehabt, hot habt; gân und hôn sind aus haben und geben zusammengezogen.

b wird zu p verhärtet in schnaupn schnauben soviel als schneuzen (die Nase).

P. Inlautendes p fällt aus in der Zusammenziehung hæt, hætl (mûhætl, krauthæt) Häupter, Häuptchen vrgl. S. 8, mhd. houbet, ältr. nhd. häupt.

p steht für chb in nûpr Nachbar, für tw in epr etwas.

pf steht nur im Anlaute fest, in- und auslautend ist es durch niederdeutschen Einfluss überall zu p geworden ausser in kompf Kampf (zur Unterscheidung von komp Kamm) und kompfrt Kampfer; dåmp Dampf, kûp Kopf, tûp Topf, štump stumpf; ëpln Aepfel, pfrûpn Pfropfen, schnûpn Schnupfen, trûpn Tropfen, zopn Zapfen, dumpch, sumpch dumpfig, sumpfig, hûpn hüpfen, rûpn rupfen, štompn stampfen, schëpn schöpfen, trëpln tröpfeln.

W. Für schriftd. f oder v erscheint im Inlaute w: hôwr, schwâwl Hafer, Schwefel, mhd. haber, swebel, frâwl, frâwln Frevel, freveln = gottlose Reden im Munde führen.

Aeltres w wird ausgestossen in kæln, vom Rindvieh, wiederkäuen, mhd. kiuwen, keuwen, bair. keuweln, keweln Schm. Wb. 2, 273.

w wird durch b ersetzt; vîbch Viehweg, êbch ewig; durch m in mr wir; diesem m gleicht sich das auslautende n vorausgehender Verben an, so dass Zusammenziehungen wie die folgenden entstehen: homr = hôn mr haben wir, kimr = kin mr können wir, simr = sin mr sollen wir, štîmr = štîn mr stehen wir, wumr = wun mr wollen wir u. s. w.

D. In den Dentalen.

D. Aphärese: ostr, ostrê, ostrênr desto, desto eher; n für den und dem vrgl. die Declin. des bestimmten Artikels.

Die untrennbare Partikel er wird zu dr: drlâm erleben, drkën erkennen, drlâfn erlaufen; so auch in Tyrol Gr. II, 819, in Baiern Schm. Gr. 451, zuweilen auch im Mhd., vrgl. mhd. Wb. 3, 194.

d für anlautendes sch: daukln schaukeln (O.).

Inlautendes də, besonders nach Vocalen, wird häufig ausgestossen: mæl f. mædəl Mädchen, nûl Nadel, pfâr, pfârl Pferde, Pferdchen, râl f. râdəl Rädchen, schâl Schädel, šprûln sprudeln; wûr, wûršt, wûrn; wîr, wîršt, wîrn wurde, wurdest, wurden, würde, würdest, würden. dangln, dengln Tannennadeln scheint aus letztrem Worte durch Unterdrückung der 2. Silbe und Nasalirung des n entstanden zu sein.

Hier ist auch das Gebiet der Assimilation; inlautendes d assimilirt sich voraufgehendem l, m, n; ld wird zu l = ll: fëlr Felder, gûln Gulden; mul Mulde, Orts- und Flussname, wëlr Wälder, gdûlch und dûlch geduldig, schîlch schuldig, wîlr, wîls wilder, wildes, einbîln einbilden, mëln melden; md wird zu m = mm: frëm Fremde und fremd, hëm sing. und plur. Hemd, sëm f. Schmiele, Binse, mhd. semede, semde Schilf, mhd. Wb. 2², 248; nd wird zu n = nn: bënr Bänder, bënl, binl Bändchen, Bündel, ën Ende, gsin Gesinde, hun Hunde, lënr Länder, manl Mandel (Zahl, Frucht, Wäschrolle), rin Rinde, schan Schande, schinl Schindel, štënr Ständer, štun Stunde, wën Wände; anrsch anders, ananr einander, bsunrsch besonders, hunrt hundert, wunrbôr wunderbar; beim Verbum assimilirt sich auch auslautendes d vorausgehendem n: bin, bon, bun und gbun binden, band, gebunden; fin, fon, gfun finden, fand, gefunden, schwin, schwon, gschwun v. schwinden, win, won, gwun v. winden, šton stand.

Apokope: ûn, on und.

T. Auch t assimilirt sich voraufgehendem l und n; l = ll für lt: ëlrn Eltern, fal Falte, kël Kälte, malr Malter; æfëlch einfältig, këlr kälter, fîr alrsch vor Alters, vorzeiten, saln selten; galn gelten, haln halten, schaln ûn waln schalten und walten, sëln und wëln sollten und wollten, conj.; im Auslaut: gol galt, hol hielt, schol schalt. Fester steht nt; hier tritt Assimilation beim Substantiv niemals ein, z. B. ënt Ente, flint Flinte, kant Kante, wintr Winter, dagegen erscheint sie in: dun, un da unten, unten, hin, hinr hinten, hinter, runr, nunr herunter, hinunter, munra, munrsch muntrer, muntres.

Inlautendes t wird oft ausgestossen: ârn, arn ernten, ârnprêdch (O.) üblicher Ausdruck für Erntefest; arn = mhd. arnen ernten; brâl für brâtl Bretchen; hëst und mëchst hättest und möchtest; häufiger ist die Einfügung: dostholm, dostwâchn deshalb, deswegen, impfâmchtr infamer, fûrchtr voriger, obscheitlch abscheulich, rentlch reinlich, weitlæftch weitläufig, weitläuftig (bei Lessing und Goethe), vrgl. mhd. louft.

Mhd. tw findet sich zu qu verschoben: kwarchl, kleiner länglicher Käse, zu mhd. twarc, ausserdem Kosewort für kleine Kinder in der Bedeutung kleines Kerlchen, zu mhd. twerc; kwarchln, rimkwerchln (im Wege herum) in die Quere kommen, zu mhd. twer; kwêl f., handkwêl Handtuch, mhd. twehele.

cht wird zu t: net, nît nicht, nur im W., ts zu ks: feikstanz Veitstanz. An viele Wörter, namentlich mit auslautendem s tritt t an: daust Daus = As im Kartenspiel, erzt Erz, feirest Esse, kermst Kirmes, mhd. kirmesse aus Kirchmesse, kompfrt Kampfer, anrscht anders nach falscher Analogie der Superlativbildung wie nhd. selbst; drwelt neben drweil während der Zeit, mhd. der wîle, mairent (Oberwiesenthal) aus majorenn, mündig, schunt schon; ûmst neben ûmds abends. Vrgl. hierzu Schm. Gr. 680.

Apokope: mork Markt, îs ist, nîch nicht. Die ursprüngliche Form ist gewahrt in fôsnocht, mhd. vasnaht, vasenaht, prêdch Predigt, mhd. predige; îz, îzə jetzt, mhd. ietz, ieze.

S. Aphärese: âkristei n. Sakristei (Gegend v. Saida, Thum).

Nach r wird s regelmässig zu sch: bêrsch Börse, Geldbeutel, fârsch Ferse und Vers, hîrsch Hirse, kûrschom Gehorsam, perschûn Person;

auch in Fremdwörtern: mûrsch aus mores im Sinne von Anstand, Lebensart, „ar sûl a bîsl mûrsch krîchn" (von einem Knaben, den man in die Stadt bringt), kungkorsch Concurs, persché per se in der eigentlichen Bedeutung, z. B. dos îs an soch (eine Sache) persché; ebenso in den zusammengezognen Formen: gamrsch, homrsch, kimrsch, wumrsch gieb mirs, haben wirs, können wirs, wollen wir, hotrsch, derftrsch habt ihrs, dürft ihrs. Sonst wird inlautendes s zu sch nur in: dischkûr discours, soviel als Unterhaltung, trauliches Gespräch, dischkrîrn sich unterhalten, hæschr heiser, muschgôt Muscate; aus nichts wird nischt.

Besonders nach Liquiden wird s gern eingefügt: menstholm meinethalben, sumsn summen, somst sammt, zomst mitsammt, auch Gramm. II, 268; danst den du, wanst wen du, wënst wenn du, weilst weil du; ëbst ob, ehe du, wûst wo du.

Auslautendem k und t wird zuweilen s angefügt: gorks Kork, morks Mark (Rindsmark), poks Pack, Packet (a poks bichr Bücher), štots statt, anstatt.

Nach l und n wird s vielfach wie z gesprochen: holz Hals, olz alles, pûlz Puls, unz, inz in das, wënz wenns, wenn es, wenn das.

St. Wie s zu sch, so wird auch st nach r regelmässig zu št, sowohl inlautend als im Auslaute: doršt Durst, feřštr Förster, woršt Wurst; beřštn bürsten, bûršt bohrst, fêršt fährst, frlîršt neben frleist verlierst, heršte hörst du, weršte wirst du.

st wird durch z ersetzt in fanzr Fenster, finzr finster, finzrn Finsterniss aus mhd. vinsterîn, in dr finzrn rimlåfn herumlaufen.

Sch. Im Anlaute, nach n auch im Inlaute wird sch zuweilen zu tsch verschärft; tschambrlîdl (s. Zusammens.); tschutsch Schottisch, ein Tanz; mëntsch Mensch, wuntsch Wunsch, wintschn wünschen.

Z. In den contrahirten Formen hůkst und můlst Hochzeit und Mahlzeit erscheint z in der Aussprache von s.

II. Wortbildung.

Da die Mundart der mit Bewusstsein geregelten und mehr oder minder künstlich gebildeten Schriftsprache als die nach natürlichen Gesetzen gewordene und weitergebildete Sprache gegenübersteht, so findet sich in ihr auch eine nicht geringe Zahl eigenthümlicher, von der Schriftsprache abweichender Bildungen. Die in unsrer Mundart vorhandenen sind im nachstehenden Abschnitte nach der Art ihrer Bildung: durch Laut und Ablaut, Ableitung und Zusammensetzung verzeichnet; dabei haben hin und wieder auch solche Beispiele Aufnahme gefunden, in denen sich zwar keine auffallende Abweichung in der Bildung, wohl aber in der Bedeutung eines Wortes aufzeigen lässt, in welchen also der Sprachgebrauch ein andrer als in der Schriftsprache ist, sei es nun, dass das Wort in einer der ursprünglichen Bedeutung näher liegenden steht oder dass sich der Begriff desselben zu einem ganz speciellen Inhalte zugespitzt hat.

1. Innere Wortbildung.

Obwohl auch in unsrer Mundart die innere Wortbildung nunmehr als erloschen anzusehen ist und alle Wortbildung nur noch auf dem Gebiete der Ableitung und Zusammensetzung, hier aber in um so grössrer Lebendigkeit hervortritt, so fehlt es doch nicht an solchen aus starken Verben geflossenen Formen, welche auf der Wirkung des Lautes und Ablautes, hin und wieder auch des ältren Ablautes beruhen. Die unmittelbar hierhergehörigen Stämme sind sämmtlich Substantiva.

Aus dem praes. sind hervorgegangen: traf, trâf m. Treff, Treffer, Schlag, an traf obkrîchn einen Schlag bekommen; woks m. von wachsen, soviel als Wuchs, z. B. dâr hût gôr ken woks d. i. er wächst nicht viel, vrgl. gôrwoks.

Dem sing. praet. sind entsprossen: hûb m. was sich vor andrem hervorhebt, z. B. er ist der hûb im Dorfe, der sich durch Grösse oder Körperkraft vor andern vorthut; er hat den hûb von einem Wirthe, der viel Gäste, oder einem Kaufmann, der die ausgedehnteste Kundschaft hat; vrgl. nhd. Abhub; imbrocht m. (nur im W.) in der R. A. dos îs dan sei imbrocht das was ihn umbringt, ihn ins Verderben stürzt, ihm den Tod bringt („dos saufn îs sei imbrocht gwâst"); klom m. Klamm ausser in der schriftd. Bedeutung von Krampf in der R. A. s werdn klom krichn d. i. die Sache wird sich schwer durchführen lassen, man wird damit in die Klemme kommen, zu mhd. klimmen; schâb n. Strohbund in Garbenform, mhd. schaup zu schieben; vrgl. auch schæwl und schâbhût (Zusammens.); schwank m. nur gebräuchlich in der R. A. fîrn schwank haln eine hereinbrechende Gefahr, ein drohendes Unglück abwehren, besonders den Ruin der Wirthschaft aufhalten, ursprünglich wohl soviel wie den Streich pariren; vrgl. mhd. swanc zu swinken, mhd. Wb. 2², 806; træb f., i. d. Comp. vîtræb Weg, auf welchem das Vieh getrieben wird, bair. der traib Schm. 1, 469.

Auf dem plur. praet. beruhen: bschîs m. Betrug, vrgl. mhd. beschiz zu beschîzen Wb. 2², 177; dazu das Verbaladj. bschîsn betrügerisch, dos îs a bschîsnr dingrch ein betrüger. Mensch; dunsch, dunschl, dunsl m. verzogner Mund mit aufgeworfnen Lippen, an dunsch zîn ein böses, verdriessliches Gesicht machen, zu mhd. dinsen ziehen, reissen; flûcht f. Flucht in der Bedeutung von Freiheit, kurzes Abkommen von der Arbeit; man kann gar nicht „a bîsl flûcht krîchn" vor lauter Beschäftigung; gsês n. Gesäss, Vorrichtung zum Sitzen, aber auch Sitztheil des Körpers, mhd. gesæze; schrund f. Spalte in einem Holzstamme oder im Erdboden von mhd. schrinden, ahd. scrintan, strîch m. Strich in der Bedeutung Weg, Richtung, Zug, z. B. wû hûstn dû den strîch hîn wo gedenkst du hinzugehen? Vrgl. mhd. strich Lauf, Richtung Wb. 2², 688; sîd f. abgebrühte oder zum Abbrühen bestimmte Spreu (auch klargeschnittnes Stroh) als Futter fürs Vieh; vrgl. mhd. sut das Gekochte, süte, sute Wb. 2², 362.

Unmittelbar aus dem part. pass. gebildet sind die Neutra gbîsns und gschûlns = Gebissenes und Gescholtenes in der Anwendung: dû werst racht gbîsns (gschûlns) krîchn du hast eine derbe Strafrede zu erwarten

die Worte gehören zu beissen, das auch sonst im Sinne von schelten gebraucht wird, und schaln schelten.

Gleichfalls aus starken Verben hervorgegangen und ursprünglich mittels j gebildet sind die folgenden Factitiva, welche die Schriftsprache nicht besitzt: drfrêrn, praet. drfrêrt zu frîrn, praet. frûr, machen dass etwas erfriert, mhd. ervrœren, z. B. ich hô mein ûrn drfrêrt meine Ohren erfrieren lassen; frêzn, part. p. gfrêzt, essen machen, essen lassen, zu essen geben, z. B. die Staare frêzn ihre Jungen; das Wort entspricht goth. fraatjan (1. Cor. 13, 2) zum Essen vertheilen, verätzen, vrgl. fretzen bei Schm. I², 832; šterm, praet. šterbt zu štarm, praet. štorb, soviel wie tödten, z. B. flîchn obšterm, mhd. sterben. (Ein weitres verb. fact. ist das von dem schw. verb. sticken, ersticken abgeleitete štëkn, z. B. der hust štëkt mich macht, dass ich beinahe ersticke, würgt mich, mhd. stecke mache sticken, Wb. 2², 268 a.)

2. Ableitung.

A. Vocalische Ableitung.

Hier kommen nur Ableitungen auf e, ei und ieren in Betracht; das e wird aber auch hier gleich dem tonlosen e der Flexionssilben meist unterdrückt und nur in einzelnen Gegenden, namentlich in den Städten, wirklich ausgesprochen.

Ableitungen mit e.

Substantiva.

Sie sind theils aus Verben, theils aus Adj. entstanden, bilden Abstracta und sind sämmtlich Feminina.

Aus Adjectiven. dreichə von dreich, ndd. drög M. Gl. 399 trocken, Wäsche auf die dreich legen zum Trocknen ausbreiten; krënkə von krank, mhd. krenke Schwachheit; mr mëcht gleich d krënk krîchn vor Aerger, Schreck u. s. w. krënkə steht hier in einem besondren Sinne, während ein allgemeines Siechthum durch krankt oder krankhæt bezeichnet wird; vrgl. kränke D. Wb. V, 2028.

Aus Verben folgende Feminina: balə (im O.) Stimme des Hundes; „dar hund hût an racht schîn balə“ ein schönes Stimmorgan beim Bellen; bëkə von backen, an bëk brûd Brod, soviel auf einmal gebacken wird; blachə Prügel von blachn blechen prügeln; ditschə schmutzige Flüssigkeit von ditschn, einditschn eintauchen, ûfditschn auftupfen; R. A. in die ditsch kommen, eigentlich in einen Sumpf gerathen, metaphor. in die Klemme gerathen, in der d. sitzen in einer bedenklichen Lage sein; dênə von dehnen, sich erstrecken, sîs an al lang dên ein langer, weithin sich dehnender Weg; fikə in ein Kleidungsstück eingeheftete Tasche zum Aufbewahren des Geldes oder der Uhr (ûrfik) nach Weig. Wb. 1, 338 von mittellat. ficare an-, einheften; frasə verächtlicher Ausdruck für Mund, ausserdem Thiermaul; gëchə Diarrhöe, von Thieren; gisə von giessen die Masse, welche als Aufguss auf ein Gebäck, namentlich Kuchen kommt; hauə Hiebe, Prügel; hêrə von hören, in dîr îs gôr

kæn hêr in dir ist gar kein Gehorsam; **kêrə**, kôr scharfe Biegung, Wendung der Strasse, von kêrn kehren, umkehren (praet. u. part. perf. kôrt), mhd. kêre f.; **knîtschə** der durch Auspressen (knîtschn) von Beeren gewonnene Saft; **imfolə** von umfallen in der R. A. mr könt gleich de imfol krîng (krîchn) man könnte vor Verwunderung, Schreck, Aerger gleich in Ohnmacht fallen; **lochə** von lachen, an loch aufschlûn eine Lache aufschlagen, „dâr hût an al narsch loch" eine närrische (komische) Art zu lachen; **mochə** von machen, jem. in der m. haben über ihn herfahren im Gespräch oder ihn mit Prügel tractiren; **kwêlə** von **kwêln** quälen, Last, Beschwerde, Plage; **sâ** die Sehe des Auges, das Sehvermögen; **rëkə** i. d. Zusammensetzung štænrëk in Grabform aufgeschichteter Steinhaufe, von recken, mhd. recken, goth. ufrakjan „anhäufen machen, sich in die Höhe dehnen"; **schnîtə** flachgeschnittnes Stück Brod, bûtrschnît ein Butterbrod, mhd. snitte f. und m.; **špeiə** Speichel, mhd. spîe f. und spî m.; **štëkə** in dem Compos. lëflštëk Brettchen zum Aufstecken der Speiselöffel; **ûnscherə** Unordnung, ind ûnscher kûm aus der Ordnung, dem Gleise, aus dem Geschicke kommen; wohl von mhd. schern wohin schaffen, an einen Ort stellen; **zichə** von ziehen, bëtzich Ueberzug über ein Bett, mhd. zieche (Parz. 552, 10).

Ebenfalls meist von Verbis abgeleitet, zugleich aber mit ge zusammengesetzt sind folgende Neutra: **gbëchtə** das beim Ernten verstreute und nachträglich eingesammelte Getreide, zu mhd. bâht; vrgl. bûcht S. 15 und knûtngbëcht, bair. bocht Schm. I², 201; hierher gehört auch bëchtn durch Unachtsamkeit verstreuen, verlieren; **klëkə** = geklëkə das oftmalige Oeffnen und Zuschlagen der Stubenthür von klëkn wiederholt aus- und eingehen; **glechtə** Geleuchte, d. i. die Beleuchtung, a schlachts glecht ungünstige Beleuchtungseinrichtung; **kûsə** = gekûsə Geschwätz, unaufhörliches Bitten und Drängen von kûsn, formelhaft kûsn ûn kwëstn plâgen, bitten (Saidaer Gegend), mhd. kôsen sprechen, plaudern, gekôse stn. Gespräch, Geschwätz, Wb. 1, 863 u. 866; **gmârə** Bericht in breitester Ausführlichkeit, Geschwätz von mhd. mæren bekannt, berühmt machen; **kwëstə** = gekwëstə dasselbe wie kûsə, ausserdem hie und da gleichbedeutend mit geklëkə, von kwëstn plagen, bitten, drängen, ursprünglich „streichen und peitschen mittels des Questen, d. h. des beim Schwitzbad gebräuchlichen Laubwedels", vrgl. Bech. Beitr. S. 15 und Zeitschr. VI, 19: Weihwasserquast in der Eifel Schwedel genannt; **gschêchə** die als Vogelscheuche benutzte Vermummung, im verächtl. Sinne Ausdruck für ein nachlässig gekleidetes Frauenzimmer; **gschîkə** Schuhwerk aller Art; **gsîfə**, gsëf Gesöff, unappetitliches Getränk; **kwerch** = gewerchə, Gewürge, eigentlich das Durcheinanderwürgen von Menschen, die Volksmenge; mit dem Ausdrucke: mei kwerch bezeichnet der Hausvater seine Familie, speciell die Kinder und das Gesinde; s kinrkwerch die Kinderschar.

Adjectiva.

Auch hier hat sich das ableitende e nur in einzelnen Gegenden erhalten. **dûsə** leise, sanft, mild, hauptsächlich von Tönen und Farben gebraucht, von franz. doucement; **gdêschə** niedergeschlagen, still, kleinlaut, z. B. einen aufbrausenden Menschen gd. machen, ihn nachgiebig,

mürbe machen, ein Pferd gd. m. es bändigen, vrgl. Schm. I², 545 dæsig, mhd. dæsec mhd. Wb. I, 309; gfigə gefügig, biegsam; gĕltə, gĕl von der Kuh, wenn sie kein Kalb hat.

Ableitungen mit ei.

Diese Ableitungen sind überaus häufig und beinahe von jedem Verbum gebräuchlich; die auffälligsten derselben sind die folgenden, meist auf Verben beruhenden Femin.: bastlei eine mehr zum Zeitvertreib dienende Beschäftigung wie das Ausbessern von Haus- und Wirthschaftsgeräthen; Schnitzereien u. s. w. von bastln vrgl. S. 38; bîtlei a) das müssige Herumstreichen im Orte, b) Gefängniss von bîtl wie mhd. bütel Gerichtsdiener; in Annaberg existirt noch der Name bîtleigasl Gässchen; damrei in der R. A. damrei haln Dämmerstunde halten; lôwrei Geschwätz von lôwrn schwätzen, etwas ausreden, vrgl. Schm. I², 1403: labern; lûdrei toller Scherz, „mr hôn a schî bîsl lûdrei gmocht“; olwrei in der Verbindung olwrei treim Possen treiben, sich unnützen, läppischen Beschäftigungen hingeben von olwr albern; ormutei Zustand völliger Besitzlosigkeit, „in dan haus îs nischt wî ormutei“ in dem Hause fehlt es an allem, selbst am Nothwendigsten, vrgl. Fischart: da war nichts als pur lauter Armedei vorhanden (Gespräch von Klag des Ehstands); kwarchlei das im Wege herumlaufen, in die Quere kommen, vrgl. kwarchln S. 39; kwĕstrei von dem oben genannten kwĕstn und von derselben Bedeutung wie torwîrerei Belästigung durch anhaltendes Bitten, von torwîrn S. 34.

Von Bildungen auf eien ist nur das eine Wort prûfezein prophezeien in Gebrauch.

Ableitungen mit îrn = ieren.

Mit Ausnahme von hausîrn hausieren, lûstîrn, sich auslûstîrn erlustigen, schnôwlîrn schnabelieren, verzehren, stûlzîrn stolzieren, frschĕndîrn jem., d. i. ihn durch üble Nachreden in Schande bringen handelt es sich hier nur um volksüblich gewordene Fremdwörter. Diese sind wie die bisher schon genannten ausschliesslich lateinischer und französischer Herkunft, und das Volk hat sie sicher nicht aus Büchern gelernt, wohl aber mag es die lateinischen von den Kanzeln herab, in den Gerichtsstuben oder auch von heimkehrenden Studenten gehört und allmählich sich angeeignet haben, während andrerseits der Verkehr mit den Franzosen zur Zeit der Befreiungskriege manches französische Wort im Volke heimisch gemacht hat. Dass diese Fremdwörter vom Volke innerlich angeeignet sind, zeigt sich überall in ihrer Bedeutung, die da, wo sie von der eigentlichen abweicht, doch immer von dieser abgeleitet erscheint; dass sie wirklich heimisch geworden, erweist sich ebenso an der dialectischen Färbung der Vocale[1]) wie an der Behandlung der Consonanten, die den in der Mundart wirkenden Gesetzen des Auslautes, der Assimilation und Zusammenziehung unterliegen.

1) J. Grimm: „Fällt von ungefähr ein fremdes Wort in den Brunnen einer Sprache, so wird es so lange darin umgetrieben, bis es ihre Farbe annimmt.“ Wb. I, XXVI.

dëmulîrn demolieren, verderben, zerstören; **dëmunštrirn**, frdëm. demonstrieren; **dëputîrn** deputieren, zutheilen; **dismëmrîrn** dismembrieren, zerstückeln (von Grundstücken); **dischkrîrn** discurieren; **ëschafîrn** echauffiren sich abängstigen, abmühen; **ëschapîrn** entwischen; **ëstəmîrn** estimieren (ptc. praet. gëstəmîrt, dâr wîl racht gëstəmîrt sein); **flankîrn** flankieren, rimflankîrn herumschlendern; **kuchənîrn**, kunchənîrn coujoniren quälen, plagen, besonders in mehr neckischer Weise; **lowrîrn** laboriren, an etwas, namentlich einem kranken Gliede herumlowrîrn; **lomətîrn** a) lamentieren, klagen, jammern, b) soviel wie jucken, z. B. ein kranker (eiternder) Finger lomətîrt; **maltratîrn** maltraitiren; **mordsakrîrn** massacriren zerstören, vernichten; dâr tût os wënr mîch m. wël (wollte), als wollte er mich umbringen; **orəfîrn** arriver mit dat. d. pers. u. acc. d. Sache, sîsmr wos arəfîrt es ist mir etwas widerfahren, wobei in den meisten Fällen an etwas Unangenehmes zu denken ist; **obsûlfîrn** für observieren beobachten, prüfen; **paksîrn**, frpaksîrn a. peccare etwas Unrechtes thun, vrgl. Schm. 1, 277; **porîrn** parieren gehorchen; **prûfətîrn** u. prûfntîrn profitieren; **prûpənîrn** in ärgerlicher Weise über etwas reden, auch widersprechen; **resənîrn** über jemand, ihn „schlecht machen", auch für sich r. schmollen; **renəfîrn** renovieren reinigen, ausputzen; **rëparîrn** reparieren; **runîrn**, seltner ruchənîrn ruinieren; **schîkənîrn** chicaniren quälen, plagen, Ränke schmieden gegen jemand; **schwodrûnîrn**, schwodrnîrn, schwôdrn schwadronieren; **simlîrn**, simblîrn simulieren, grübeln, sinnend und nachdenklich dasitzen, schwermüthigen Gedanken nachhängen; **špëndîrn** spendieren schenken mit der Absicht zu bestechen, aus mittellat. spendere; **špîklîrn** speculieren sich auf etwas Rechnung machen, seinen Vortheil bedenken; **tëndîrn** treiben, sich womit beschäftigen v. lat. tendere; **torwîrn** turbieren, beunruhigen, plagen, quälen durch unaufhörliches Bitten; **trîwlîrn** drängen, antreiben, bair. i. d. Bed. necken, zum besten haben Schm. 1, 47; **ûbləschîrn** obligiren zu Dank, zu Zahlung verpflichten („îch bî ûbleschîrt drfîr"); **fisətîrn** u. fisntîrn visitiren im gewöhnlichen Sinne; **frdëfndîrn** sich vertheidigen; **frgolûpîrn** vergaloppiren sich irren, übereilen; **frlôwrîrn** sich ein Geheimniss entfahren lassen, über verbotene Dinge sprechen, vrgl. lôwrei S. 33; **froləmëntîrn**, frorlem. zu alimentum jem. mit Lebensmitteln versehen, ihm Lebensunterhalt gewähren; **fronəmîrn** animieren zu etwas auffordern, verleiten; **frschomrîrn** sich verlieben; **frsëbastîrn** subhastieren.

B. Consonantische Ableitung.

a. Mit einem Consonanten.

Liquide.

Ableitungen mit L.

Substantiva.

Masculina: **batl** Plunder, altes Geräth, abgesetzte Kleidungsstücke; **bêpl** festgewordener Schleimklumpen, mucus; bair. pöpel, pippel Schm. 1, 291; **dëngl** Fetzen, „ar hût an d. ûn sen hûsn" einen Fetzen an seinen

Hosen; im plur. bedeutet das Wort auch die Nadeln der Waldbäume (Tannnadeln); drîsl herabhängender Faden an aufgelockertem Gewebe, Fetzen am Kleide von drîsln, ûfdrîsln bei Goethe aufdröseln, auflockern; dûfl einfältiger, dummer Mensch; dunsl Schimpfwort, dumm und blöde dreinsehender Gaffer, vrgl. dunsch, dunschl S. 30; frîsl (O.), frîsrîch (W.) Schnittlauch, ausserdem eine Hautentzündung, in letztrer Bedeutung zu mhd. vriesen stn. Fieber Wb. 3, 413; krampl a) Kram, Geschirr, Waare, wos îs dâr kr. wârt werth? b) Streitsache, îch mèng mîch nîch in dan kr.; vrgl. mhd. grempen, grempeln Handel im Kleinen treiben, Wb. I, 569b; kîtl schlechter Rock, sowohl Manns- als Frauenrock, mhd. kittel langer Rock, Wb. 1, 821; knîpl Knoten in der Peitsche, in einem Faden, auch Astknoten von erzg. knîpn knüpfen; mufl Schimpfwort für einen redefaulen, schwerfälligen Menschen; muml u. mumlpanz unheimliche Schreckgestalt (Kinderwort); nîkl Schimpf- und zugleich Kosewort für Mädchen, dû impfâmchtr (infamer) n., dû klenr n., bair. nickel kleiner Mensch, kleines Pferd Schm. 2, 667; nischl verächtl. Ausdruck für Kopf, im übertragnen Sinne Starrkopf, Trotzkopf; vrgl. nordböhm. nischeln beim Schopfe fassen, J. Petters Jhrber. 1865, S. 7; porzl (Kosewort) kleiner kugeliger Mensch, vrgl. porzln S. 39; raml, ramlûks der Zuchtochs, vrgl. mhd. ram stm. Schafbock und rammeln vom Bespringen der Böcke Wb. 2^1, S. 552; respl, reispl Lichtschnuppe, Abfall des im Erzgeb. noch vor einem Jahrzehnt vielfach zur Beleuchtung verwendeten Kienspans, bair. die reispen Schm. 3, 142, vrgl. respln S. 39; in der Marienb. Gegend ist in gleicher Bedeutung dûsl gebräuchlich; ruml wüster Lärm, wildes Durcheinander, Zusammenlauf; vrgl. ostfries. rummel Haufen, Menge, Zeitschr. IV, 479; schlîfl Schimpfwort, roher, ungeschliffner Mensch; sîfl Trunkenbold; štorzl Baumstumpf, knotiges Stück von einem Aste, Pflanzenstrunk, mhd. sturzel, stürzel; tampl (Tempel) ein grössrer Platz, die weitre Umgebung eines Hauses und der Nachbarhäuser; der schönste t. eines Ortes ist die am schönsten gelegne Häusergruppe, der anmuthigste Platz desselben; tapl ein unbeholfner, fahriger Mensch, eigentlich einer, der unsicher herumtappt; trêml als Schimpfwort einen groben, ungeschliffnen, grossen Menschen bezeichnend, ausserdem Stock, Klotz, mhd. tremel Bon. Edelst. 25, 17; tripl Haufe, Menge, a ganzr tr. mènschn; zwîkl närrischer, sonderbarer Mensch, „dû narschr zw.!“ zwîsl die Gabel, welche zwei von einem Aste ausgehende Zweige an ihrem Ausgangspunkte bilden; vrgl. mhd. zwisele stf. Gabel, mhd. Wb. III, 954, Schm. IV, 309: zweisel.

Feminina: dochtl Ohrfeige, kopl kleiner Schrank, namentlich zum Aufbewahren von Brod (brûdkopl), Butter, Käse u. drgl.; kutl a) Gurgel, Schlund, R. A. də k. ful saufn, bair. koder, dim. kodel Schm. 2, 17; b) gewölbter Anbau zur Stützung einer Mauer; râchl die durch heftig abströmenden Gewitterregen aufgerissene furchenartige Vertiefung in Acker- und Getreideland; sûdl Mistjauche, wie mhd. sule, süle Lache, Pfütze Wb. 2^2, 362 zu sieden, vrgl. sûdltump.

Neutra, zum Theil von Verbis abgeleitet: berzl ein Büschel Kopfhaare; der im Nacken stehende Haarbüschel wird vom Volke der oder das wûtberzl Wuthb. genannt; fîdl kleines Stückchen Brod, wahrscheinlich von fiedeln, abfiedeln abschneiden, „mr hôn kæ f. brûd in haus“

wir haben keinen Bissen Brod im Hause; gîtl ein Kindergespenst; das gîtl spîlt mit dem Kinde, wenn das letztre im Schlafe heftig erschrickt, die Augen plötzlich öffnet, um sie sogleich wieder zu schliessen, oder wenn es während des Schlafes lächelt; vrgl. Jüdel, Gütel in Simr. Mythol. S. 454 u. 535; grîzl Fettklümpchen in Form eines kleinen Körnchens, wie es sich durchs Buttern in der Milch bildet, vrgl. mhd. grieȥelîn Sandkörnchen Wb. 1, 578; mit ge- zusammengesetzt: gsëzl, z. B. a gs. nûdln Nadeln eine bestimmte Anzahl Nadeln, die auf dem Papiere stecken (sitzen); klatschl einer, der gern klatscht, den Angeber macht (Kinderwort); lingl das in Brodform gedrückte, noch nicht ausgelassene Fett des Schweins, auch schmêrbrûdl genannt (Gegend v. Saida, Frauenstein); lûtschl, luschl, lêtschl lüderliches, in Kleidung und Haltung unordentliches Frauenzimmer; mîml für Muhme; söngl und sënglch (W.) Bürste aus Kornähren zum Bestreichen des Brodteigs, im O. štreichsang, vrgl. hd. Sange und bair. Sängelbüschel Aehrenbüschel Schm. 3, 270; štrîchl i. d. Compos. milchštrîchl die einzelne Zitze des Kuheuters; von streichen, weil das Melken in einem Streichen und Ziehen des Euters besteht; ůnhæml etwas Unheimliches, ein Gespenst; „s ůnhæml kimt!" ein Zuruf an kleine Kinder; wîkl das Zusammengewickelte, z. B. a wîkl wark Werg, d. i. so viel auf einmal um den Rocken gewickelt wird, R. A. jem. beim wîkl nehmen beim Schopfe fassen; wârnîkl und wêrnîkl sogen. Gerstenkorn, Entzündung am untern Theile des Augenlides, bair. die Wern Schm. 4, 156; zëpl kleineres Weissbrod, an beiden Enden in Zopfform gepflochten.

Diminutiva. Für sie zeigt der Erzgebirger eine besondre Vorliebe und darum ist auf diesem Gebiete die Wortbildung ausserordentlich lebendig. Das echt oberd. Bildungselement -el findet sich im östl. Gebirge als -l, im westl. in der an das ältere ili anklingenden Form lə, z. B. berschl, berschlə Bürschchen, hakl, hâklə u. hakələ kleine Hacke.

Zuerst gehört hierher eine Reihe von Dimin. mit meist unkenntlichem Wortstamm, die als Kosenamen für Thiere fungieren: boschl Schweinchen, butl Huhn, grûsl junge Gans, hâpl Ziege, hapl Pferd (Kinderwort), lîwl Gans, mîzl Kätzchen, mûtschl Kuh, zipl junges Huhn. Andre Koseformen sind: botschl Händchen, gåkl Ei von gåkrn gackern, gukl Auge.

Als Abstracta zur Bezeichnung eines Geringen, Wenigen sind folgende Diminut. gebräuchlich, die häufig ihr Stammwort erkennen lassen: a bîsl ein Bischen; a brêsl ein Bröslein von Brosam; a finkl ein Fünkchen (îch hô kæ f. mê ich habe gar nichts mehr); a grêsl lautrichtige Form des mhd. griuȥel (vrgl. ê für mhd. iu S. 8) von grûȥ, das „formelhaft gebraucht wird zur Bezeichnung des Geringsten". Bech zu Erec 7525; mit vorigem zusammengestellt kæ finklsgrêsl auch nicht das mindeste; mangâtl, mungâltl, „dar krîcht kæ m. fûmr" der bekommt auch nicht das Geringste von mir; næchl Rest, Neiglein, Ueberbleibsel, a næchl bûtr, a n. bîr u. s. w.; schminkl, schminkələ eine Wenigkeit von Fett, Butter, Talg und ähnlichen Stoffen.

Ausserdem sind folgende Dimin. besondrer Erwähnung werth: aksl und akslt eine kleine Axt, vrgl. tyrol. ax Beil, Hacke, Zeitschr. IV, 66; bîzl v. bîz, bîzə (für Zitze) weibliche Brust; brîfl nicht nur ein kleiner

Brief, sondern jedes kleine (beschriebene oder unbeschriebene) Stück Papier; bûsl von bûs junger Bursch, Knecht, mhd. boze, vergleiche S. 16; dachl von doch Dach in der Zusammensetzung mîzndachl der dachförmige Lederschirm der Mütze; drakl von drak Dreck als Kosewort für kleine Kinder, dû klæ drakl! ferzl vapor, im plur. die Excremente von Ziegen, Hasen und Schafen; flakl von flâk Fleck Stück Zeug zu einem Kleidungsstück, z. B. wëstnflakl Stoff zu einer Weste, vrgl. Miederfleck Schm. 1, 584; hautl mit fehlendem Umlaut die Haut, die sich auf gesottner Milch bildet, sonst heitl; heisl, von Haus, Secret; hîtschl kleines Fussbänkchen, von hîtsch grössre Fussbank; vrgl. schles. Hütsche Zeitschr. IV, 172 u. Weig. Wb. I, 525; keitl von Kaute ein am obern Ende zusammengedrehtes Bündel gehechelten Flachses, Schm. I², 1310; kichl Gebäck in Form eines kleinen Kuchens, ârdëplkichl ein beliebtes Gericht des Erzgebirgers, krapl kleines Backwerk, den Pfannkuchen ähnlich und wie diese in Fett gebacken, mhd. krepfelîn; kreisl von kraus irdenes Gefäss mit oder ohne Deckel zum Aufbewahren von Fett und Butter, bûtrkraus und bûtrkreisl, mhd. krûse und crûselîn; krimpl (O.), krumpələ (W. Schwarzenberg) Brodkrümchen, bair. krumpelein Schm. 2, 386; kûpl halbkugelförmiges Trinkgefäss, aus welchem der Kaffee getrunken wird und wozu als Untertasse das schâlchn Schälchen gehört; mhd. kopf, ahd. kuph Becher, Trinkschale; er wolde näpf noch kuphe niht: er tranc ûz grôzen kannen; Wackn. Leseb. 1, 731; vrgl. bair. kopf Schm. I², 1274; mîfl kleiner Muff in Form eines Ansteckers zum Schutz fürs Handgelenk; pritschl, plitschl, flitschl dünnes, scheibenförmiges Stück von Wurst, einer Rübe, einem Apfel; kwarchl kleiner Quarkkäse, dann auch Kosewort für kleine Kinder, in letztrem Falle masc. und zu mhd. querc, twerc gehörig; rampfl, rampftl die Rinde von Brod oder Kuchen, mhd. und nhd. ranft; ein ranft von haberbrôte Gregor. 2720; spielend an des Baches Ranft, Schiller; rænzl secundæ, wahrscheinlich von Ranzen; schæwl von schâb S. 7 ein Strohbüschel zum Decken des Daches; scherwl von schorb Scherbe; schîpl kleiner Holzschuppen; schwartl, schwertl Stückchen von gekochter Schweinsschwarte; ind schwartln lôdn zum Schlachtfest einladen; šterzl in Verbindungen wie: a št. gût watr eine Zeit lang, a št. gût zeit eine Weile; von štorz Sturz, das ähnlich verwendet wird, so: a schlachtr št. eine böse Zeit; a hût sen štorz seine periodisch wiederkehrende üble Laune; unpers. s hûtn štorz es hat seine Schwierigkeit; štræml von štræm schmaler Streifen von Papier u. drgl., auch farbiger Streifen, Striemen, mhd. stram, stræmelîn; von der sunnen ein stræmelîn. Trist. 17661; tresûrl (Gegend v. Schwarzenberg, Eibenstock) kleiner Schrank, der auf einem grössern steht, wohl von franz. trésor; ûntâtl Unthätchen kleiner Flecken, geringster Makel (an einem Geräth, Kleidungsstück u. s. w.), mhd. untætelîn Makel Wb. 3, 148; werchl kleiner Mensch, Kose-, zuweilen auch Scheltwort von mhd. warc, ahd. warch Wolf (der warch ist kiwâfanit, Musp.); zichl von ziche S. 32 kleiner Bettüberzug; rîdl der männliche Hund von nhd. Rüde.

Nur im plur. sind gebräuchlich: lûdln die wirr um den Kopf hängenden Haare, von mhd. lode; matln die Käseklümpchen, in welche geronnene Milch sich zersetzt; præbetln (nur im W.) euphemistischer

Ausdruck für Prügel, s werd pr. sëzn! zu mittell. praebenda Pfründe von præbere hin- und darreichen. Weig. Wb. 2, 375.

Die Formen belə Bällchen (bûtrbelə Stückchen Butter in Ballform), relə Röllchen, schelə Schälchen, štelə Gebäck in Gestalt eines kleinen Stollens gehören nur dem westl. Gebirge an; im östl. tritt da, wo der Wortstamm auf l ausgeht, daher auch bei doppelter Diminution die nhd. Bildung chen an, z. B. rëlchn, schâlchn, stëlchn, fislchn, fûchlchn Füsschen, Vöglein.

Hier mögen auch die mit sl = sel gebildeten Substantiva ihre Stelle finden; sie sind mit Ausnahme des zuerst genannten sämmtlich Neutra: bransl Speisereste, die am Kochgeschirr hängen geblieben und theilweise verbrannt sind, auch klebrige, hartgewordne Schmutzmasse auf Kleidern; maksl das, womit die Speisen „angemacht" werden, wie Fett, Butter, Speck u. drgl.; ômënksl = ônmënksl die Kleie, als das, was dem Getränk für das Rindvieh angerührt, beigemengt wird; vrgl. das nhd. Mengsel = Gemengtes Weig. Wb. II, 143; paksl Päckchen, zu poks S. 44; schnipsl etwas Geringes, Kleinigkeit von etwas, z. B. a schnipsl popîr Papier von schnippen; „die Tuchmacher beschnippen die Wolle schneiden die groben Spitzen ab". Sanders; tapsl leichte Fussspur von einem Menschen oder Thiere, von tappen; tipsl Pünktchen, Fleckchen, das durch die leiseste Berührung entstanden ist, z. B. das tipsl über dem i, von tipn, tipsn, tüpfen, tupfen; trâsl das Band oder der Strick, woran man etwas trägt, hûsntrâsl Hosenträger; vgl. mnl. deksel operculum Gramm. 2, 107.

Adjectiva.

Hier ist nur das eine Wort derkl matt, hinfällig (Gegend von Saida) zu nennen, jedenfalls das mhd. dürkel adj., ahd. durihhil durchlöchert in abgeleiteter Bedeutung; vrgl. Parz. 291, 18: anders wær vil dürkel iuwer kraft.

Verba.

Die Ableitungen auf ln = eln sind wie in andren Mundarten so auch in der unsrigen ebenso zahlreich wie die Subst. auf el; von diesen lassen sich ihrer viele ohne weitres ableiten, während andre sich als neuere Bildungen erweisen (vrgl. Gramm. 2, 116), die nur in seltenen Fällen auf einen verständlichen Wortstamm führen. Mit den schriftdeutschen Ableitungen dieser Art stimmen die volksthümlichen darin überein, dass sie vorzugsweise diminutive und frequentative Bedeutung haben.

bâmln und baumln herabhängend hin- und herschwanken, refl. sich erhängen; bastln, bestln tändeln, sich mit unbedeutenden Arbeiten beschäftigen, Schm. 1, 298 bietet poseln, posteln kleine Arbeiten verrichten zu pôss, erzgeb. bûs S. 66; binsln klagen, weinerlich reden, rimbinsln kränkeln; bîtln (O.) müssig umherstreichen, im Dorfe rimbîtln; im W. bîtln in der Bedeutung anklagen, z. B. bîtls nêr ôn zeig es nur an! vrgl. bîtldreir, bîtlgusch (Zusammensetz.); bîzln dasselbe wie schnitzeln, an etwas hèrum b. kleine Stücke davon abschneiden; bîzln, bîzn trinken an der Mutterbrust, vrgl. bîzl S. 36; brâchln braten, schmoren, bair. bregeln Schm. 1, 256; brankln quälen, plagen, nörgeln, „dû branklst æchâl ûn mîr rim" immer an mir herum; brêsln Brod verkrümeln, eigentl. Bro-

samen machen; brinzln kränkeln, mürrisch und eigensinnig sein; brôzln knistern und zischen wie man es beim Zerlassen von Fettsubstanzen oder beim Anzünden eines nassen Lampendochtes hört, bair. brazln Schm. 1, 266; brumln murren, missmuthig über eine Sache viel Redens machen; vrgl. fränk. brimmeln, brammeln Zeitschr. II, 464; butln, abbutln, jem. abb. ihn mit ausgesuchter Fürsorglichkeit pflegen und abwarten; dîftln, ausdîftln etwas erdenken, ersinnen, sich in etwas vertiefen; dûdln auf einem Rohre oder einer Pfeife ungeschickt blasen; dusln im Halbschlafe liegen, eindusln einschlummern, bair. dusen, duseln Schm. 1, 401; fîksln, wakf. Euphemism. für stehlen; fitschln reibend hin- und herfahren; fuchtln prügeln, nhd. Fuchtel, die F. schwingen; gåkln spielend und tändelnd mit Feuer umgehen, Feuer frgåkln, vrgl. mhd. gougelen swv. zu gougel Wb. 1, 540; grîzln v. grîzl S. 36; sobald sich beim Buttern Fettklümpchen in der Milch zeigen, sagt man von dieser, sie grîzlt; hefln von hefl Häufchen, Häufchen setzen, z. B. beim Heu- oder Torfmachen; hûnîpln verhöhnen, bair. holhippeln schmähen, lästern Schm. 2, 221; kaupln mit Kleinigkeiten handeln, auch sov. w. betrügerisch handeln; kêpln wackeln, schwanken, mit këpn, imkëpn umfallen zu ndd. kippen; knaupln nagen, kauen an etwas, z. B. knûchn (Knochen) obknaupln; vrgl. Zeitschr. VI, 209: gnauweln das Weiche abnagen; knêrschln harte Gegenstände wie Kandiszucker, feste Brodrinde mit den Zähnen zermalmen, zu knirschen; knîsln, frknîsln langsam kauend und in kleinen Bissen etwas aufzehren, in übertragner Bedeutung: Ich kann den Menschen nicht vrkn. nicht ausstehen, vrgl. mhd. verknüsen, zerknüsen zerquetschen Wb. 1, 855; kompln sich streiten, in Wortwechsel gerathen, wohl von komp Kamm; bair. kämpeln mit dem Haarkamm kämmen Schm. 2, 301; krâkln unsicher und unbeholfen gehen, bair. grageln Schm. 2, 107; krôpln bedeutet dasselbe; krimpln von krimpl S. 37 das Brod verkrümeln; nerkln rütteln, schüttern, z. B. nerkl nîch ûn dan hulz rim rüttle nicht an dem Holzstosse, metaphor. an jemand herum n. ihn necken, durch unablässiges Bitten quälen oder durch höhnende Worte reizen, vrgl. nhd. nörgeln; nêkln, nêchln kribbeln, Kitzel empfinden an erfrornen Gliedern; s nêkltmr on fisn, zîn an den Füssen, Zehen; nîfln reiben, obnîfln durch Reiben beschädigen; nûschln durch die Nase sprechen, bair. nuseln, nüseln Schm. 2, 711; pfischln heimlich sprechen, flüstern; pfîtln trippeln, „rimpfîtln wî a hund“ von pfîtl Pfötchen; pfleimln, jem. auspfleimln ihn zärtlich, bis ins Kleinste sorgfältig pflegen von Flaum, erzgeb. pflaumfådrn Flaumfedern; porzln stolpernd fallen, kopfüber stürzen, sich kugeln; kwarchln, jem. im Wege herum kwarchln ihm in die Quere kommen, mit Uebergang des tw in kw von mhd. twerch; râchln unpers. Verb. heftig regnen, so dass durch ablaufendes Wasser râchln (S. 35) entstehen; respln, obrespln das Licht putzen, indem man den respl (vrgl. S. 35) abschneidet, vrgl. mhd. reistholz und reisten (mundartl.) von brennendem Holze die verkohlten Theile wegschaffen. Wackern. Wb. 233a; rîpln sich bewegen, man darf sich nicht rîrn (rühren) ûn rîpln, vrgl. ndd. sik ni rippen und rören. Mllh. Gl. S. 419; romln, råmln ringen mit jem., im Scherze sich balgen; rospln und rošpln reiben, auch feilen; rumpln dumpf rasseln wie z. B. wenn ein Wagen über eine Brücke fährt, ndd.

rummeln Mlh. Gl. S. 421; schupln beim Schopfe fassen, an den Haaren ziehen; schwůfln, schwôfln schwätzen, salbadern; schwuchtln in toller Lust umherspringen, rimschwuchtln nächtlich herumstreifen; šperzln wiederholt hinter einander ausspucken, bair. spürzen, sperzen, spürzeln Schm. 3, 577, vrgl. auch spützen Luther, Marc. 7, 38; štěngln Kinder warten, sie auf den Arm (Stengel) nehmen, „dâr gung wîlne ganzn tôk gštěnglt sein"; štrompln heftig und schnell hinter einander mit den Füssen ausstossen, von kleinen Kindern soviel wie zappeln, bei Luther Hesek. 6, 11; sûdln Gärten und Wiese mit Jauche sûdl (s. S. 35) düngen; torkln wanken, taumeln von Betrunknen, von mhd. turc Taumel; trêdln sich Zeit nehmen bei der Arbeit, nicht vom Flecke kommen; trûdln trällern, jodeln, singen ohne den Text auszusprechen; wertln, sich w. mit jem. Wortstreit haben, vrgl. mhd. worten intr. Wortwechsel haben; wîwln durch einander hin- und herlaufen, wimmeln, von mhd. wibel, das erzgeb. noch in pfârwîwl (Zusammensetz.) vorkommt; wôtschln schwerfällig und nach beiden Seiten wankend gehen.

Ableitungen mit R.

Substantiva.

Die Substantiva auf r = er sind sämmtlich Masculina und theils von Substantiven, theils von Verben abgeleitet; im erstren Falle bezeichnen sie meist handelnde Personen und ihr Ableitungs-r entspricht mhd.ære, ahd. âri.

Von Substantiven abgeleitet: heislr Besitzer eines Häuschens mit Gartengrundstück im Gegensatz zu hîfr Besitzer einer oder mehrerer Hufen, Huben (zwæhîfr, fertlhîfr), hîtr Hutmacher, nur im W. gebräuchlich, schîwěkr, schîběkr einer, der mit dem Schiebebock fährt.

Von Verben abgeleitet. Viele sind von solchen Verben gebildet, die ein schallendes, zischendes Geräusch bezeichnen und geben einen Vorgang oder das Resultat einer Thätigkeit an; andre gelten als Ausdrücke für gewisse Speisen, die nach der vorwaltenden Thätigkeit bei ihrer Zubereitung benannt sind. blêkr, daneben blêkrch und blêkrz lauter Aufschrei von blêkn blöken, das im Erzgeb. immer schreien, überlaut sprechen bedeutet; gûksr Freudenschrei, Jauchzer von gûksn jauchzen; hûpsr ein Sprung, aber auch Name eines hüpfenden Tanzes von hûpn und hûpsn hüpfen, vrgl. bair. hoppsen hüpfend tanzen. Schm. 2, 223; klitschr ein zusammengeklitschter Kuchen, der in der Ofenröhre gebacken wird; kråchr, auch kråchrch und kråchrz ein Krach, dröhnender Schall; krålr, krålrch, krålrz eine leichte Hautverwundung (durch Nadeln oder die Krallen eines Thieres) von kråln kratzen, krallen; krimr Stösser, der Vogel, der seinen Raub mit den Krallen würgt von mhd. krimmen (Nibl. den ir zwêne arn erkrummen); plozr, plozrch ein Knall, schallender Schlag, von platzen; prëlr, prëlrch ein Prall, das Aneinanderprallen; råkr grobes Schimpfwort, aber zugleich auch Kosewort „du klenr (kleiner) råkr!" eigentl. Schinder und von ndd. racken von Unflath säubern abgel. Weig. Wb. II, 451; richr verächtlicher Ausdruck für Nase von richn riechen; rûpr von rûpn rupfen wie štûpr von štûpn stopfen ein Backwerk aus Gerstenmehl, mit Speckwürfeln gespickt;

šterlr, sterl starrer, spitzer Gegenstand in Form einer Stange oder eines Stockes, zu mhd. storren starr hervorstehen; štompr dicker Kartoffelbrei von štompn stampfen; sopr, soprch ein tölpischer, plumper Tritt, von sopn plump auftreten, bair. sappen schwerfällig gehen. Schm. 2, 275; wëlchr, wolchr eine gewalzte Masse, z. B. Teig, vrgl. wëlchrn S. 42; wôlr, wôlrch, wôlrz ein Wall beim Kochen oder Sprudeln; zischr, zischrch von zischen; „s tût an zischr“, wenn glühendes Eisen ins Wasser kommt; zûpr ungebetner Gast bei Hochzeiten oder Kindtaufen, von zûpn zupfen.

Verba.

Unter die Ableitungen auf rn = ern sind auch einzelne Verba aufgenommen worden, denen ein Substantiv auf r zu Grunde liegt; bei den übrigen ist wie bei den Ableitungen auf eln in vielen Fällen der Wortstamm undeutlich.

baprn schwätzen, unbeholfen sprechen, namentlich von Kindern; bīwrn beben, zittern, mit letztrem gewöhnlich zusammengestellt zītrn ûn bīwrn, vrgl. mhd. biben und bair. biben (bibm) Schm. 1, 141; bůwrn dröhnen, dumpf schallen, z. B. „s bůwrt in ganzn haus“ beim starken Zuschlagen einer Thür; ëschrn und ëkstrn sich obëschrn abmühen, ängstigen, durch Anstrengung erhitzen; gīkrn heimlich lachen; glinzrn glänzen, mhd. glinzen; gôchrn scherzen, sich lustig machen, zu lat. jocari; hâprn stolpern, mit Hindernissen vorwärts kommen; vrgl. tyrol. happern Zeitschr. V, 448; huchtrn, hustrn, nur in der einen Bedeutung: kleine Kinder in die Höhe schwingen, indem man sie in die eine Hand setzt, während man sie mit der andern festhält; kaulrn und kauln fortwälzen, rollen, namentlich eine kaule, md. kûle aus mhd. kugele; këlwrn sich erbrechen, namentlich von Thieren; kīlstrn stark husten und dabei Schleim auswerfen, bair. kilstern wiederholt und schwach husten Schm. 2, 293; krůmrn mit Kleinigkeiten sich beschäftigen, zu krům Kram; laprn leckend einschlürfen; nach etwas l. z. B. einer Speise, einem Getränk sehnsüchtig darnach verlangen; R. A. s laprt sich zom sammelt sich an (mit Beziehung auf Ausgaben); vrgl. mhd. laffen lecken, schlürfen, waʒʒer lappen mhd. Wb. 1, 928; lëstrn, sich obl., riml. ab-, herumlästern mit Fortschaffen einer Last oder mit Ausführung einer lästigen Arbeit abmühen; auch transit., z. B. einen Wagen den Berg hinauf lëstrn, vrgl. mhd. lesten belasten; lôwrn schwätzen, unbedachtsam sprechen, vrgl. frlôwrîrn (s. oben); molchrn, molkrn transit. ein kleines Kind molchrn soviel wie herzen, drücken, hin und her rollen; ningrn von kleinen Kindern weinerlich thun, wimmern; pumprn dröhnen, mit dumpfem Schalle aufschlagen; kwolstrn dasselbe wie kīlstrn; råkrn sich mit harter, mühseliger Arbeit plagen, zområkrn eine Sache, sie durch schonungslosen Gebrauch verderben; rankrn, im Bette rim r. sich darin herum wälzen, dehnen und strecken, das Bett einrankrn es eindrücken, in Unordnung bringen; vrgl. mhd. ranken, ndd. rangeln; Iglauer Mundart randern, koburg. rankern, Zeitschr. V, 124, 3; råtrn rasseln, mit dem Wagen durchs Dorf r., ndd. rateln rasseln; rinrn (rindern) von der Kuh, nach dem Rind (Bullen) verlangen; schëwrn z. B. Heu sch. das Heu in kleine schëwr (plur. von schůwr Schober)

Haufen bringen, mhd. schoberen, schuberen; schlĕnkrn hin- und herschwenken, schwingen, fortschl. fortschleudern (bei Luther Act. 28, 5.), vrgl. schlĕnkr masc. in sæchrschlĕnkr (s. u.); schmôdrn und schmolchrn unsauber und liederlich, auch unleserlich schreiben; schulrn, tschuln, tschorln (Kinderwort) mingere; schutrn erdröhnen, erzittern, bei Luther schuttern, ndd. schuddern, Weig. Wb. II, 650; schwĕprn und schwĕpn eine Flüssigkeit ins Schwanken bringen, vrschwĕprn vergiessen; schwûdrn im Wasser herum schw. es plätschern machen; sîfrn unpers. vb. fein regnen; vrgl. siefen (Iglauer Mundart) Zeitschr. V, 462; simrn reflex. sich sommern, d. i. sich sonnen, in die Wärme setzen oder legen, vrgl. das unpersönl. mhd. vb. sumeren, ez sumeret Gudr. 260, 3; štĕnkrn, rimštĕnkrn suchen, aussuchen, suchend herumgehen, ausštĕnkrn ausgattern; štêwrn wehen, stieben vom Schnee, ausštêwrn ausfindig machen, aber auch fort-, hinausjagen, in letztrer Bedeutung von nhd. Stöber Jagdhund zum Suchen und Aufscheuchen Weig. Wb. II, 810; tamprn zögern, sich Zeit nehmen bei der Arbeit, sich allzusehr mässigen und so in abgeleiteter Bedeutung lat. temperare (?); tĕmrn schallend, geräuschvoll auftreten, eintĕmrn z. B. Heu durch anhaltendes Treten zusammendrücken, mhd. temern schallen, tönen; tralrn singen ohne einen Text auszusprechen; tschinrn auf dem Eise (ohne Schlittschuhe) fahren; vrgl. Zeitschr. VI: tschindern klirren, rauschen; wĕlchrn eine weiche Masse, z. B. Brodteig hin- und herrollen bis sie länglich runde Form annimmt, ausserdem: ein Kind w. es hin- und herwälzen, wie wĕlchr (S. 41) zu mhd. walgen; weimrn wimmern, wehklagen; zækrn locken, fortzerren, fortzækrn zum Mitgehen überreden, mhd. zogen, ahd. zogôn zerren, zupfen, raufen.

Ableitungen mit N.

Substantiva.

Zu erwähnen sind nur die aus männlichen Eigen- und namentlich Handwerker- und Standesnamen gebildeten weiblichen Namen auf n = nhd. in, z. B. dî Gintrn, dî Hĕmpln, dî Schreiwrn, dî Schmîdn, dî Fûchln Frau Günther, Hempel, Schreiber, Schmidt, Vogel; Mæstrn Meisterin, Mîlrn Müllerin, Pforn und Pforîn, Rîchtrn, Schustrn, Tîschrn Frau des Pfarrers, Ortsrichters, Schuhmachers, Tischlers.

Adjectiva.

Sie sind von Substantiven abgeleitet und bezeichnen den Stoff; ihr Ableitungs-n entspricht mhd. în. Bemerkenswerth ist, dass der Umlaut überall durchgedrungen. bîchn von der Buche, bîchn hulz Holz; æchn aus Eichenholz; kîprn aus Kupfer; leimtn und lemtn aus Leinwand; tĕn aus Tannenholz, mhd. tennîn; tĕprn und tîprn thönern, eigenthümlicher Weise von tĕpr Töpfer abgeleitet; wîln aus Wolle, a wîln tichl wollnes Tuch, mhd. wüllîn.

Verba.

Aus Substantiven gebildet: ærschn nur in der R. A. sich ausærschn etwa so viel wie sich erholen, ausheilen, kräftigen, von schwächlichen

Kindern, die später in ihrer Entwicklung vorwärts kommen, von wiedergenesenen Kranken, besonders auch von jungem Vieh, das kräftig heranwächst; von ôrsch, mhd. ars und die bildliche Bedeutung jedenfalls von ausgekrochenen Vögeln entnommen, die allmählich die Schalen vom Steisse abstossen; blôtn Blätter abnehmen, blattweise pflücken, z. B. kraut blôtn, mhd. blaten in derselben Bedeutung, rôsen blaten mhd. Wb. 1, 202; mîstn Mist aus dem Stalle herausschaffen, vom Rindvieh cacare; sîln sich abmühen, plagen, formelhaft sîln ûn plôchn; sich rimsîln sich im Schmutze herumwälzen, mhd. soln, süln zu sol Kothlache; vrgl. Lehmann Schauplatz S. 535: die Suhl oder das Bad des wilden Schweins; štæn und šten steinen, d. i. Steine vom Felde ablesen; šterln, šterlrn stochern, hineinstechen in etwas, sprüchwörtlich: in ein Wespennest st., vrgl. šterlr und bûtršterl S. 41 und unten; tûrn refl. sich selbst zum Thoren machen, namentlich indem man seinen Vortheil nicht wahrnimmt; „dâr tûrt sîch amû“ etwa: ist das ein Thor!

Von Adj., resp. Adverb. abgeleitet: eisrn refl. sich äussern, ekeln, scheuen, fürchten, eigentlich ausser sich werden; olwrn, rimolwrn Possen treiben, tolle Streiche ausführen, von olwr albern.

Dentale.

Ableitungen mit T.

Hier sind nur Substantiva zu nennen. Masculina: lâft Lauf, z. B. sîsmr in lâft kûm es ist mir in den Weg gekommen, davon das Adj. weitlæftch weitläufig; mhd. louft, brûtlouft. Feminina: freit nur in der Anwendung: ûf dî freit gîn auf die Heirath (Nibl. ûf hôhe minne) gehen; vrgl. bair. die Frey, Freyet Schm. 1, 617; hècht Zusammenkunft junger Leute (Burschen und Mädchen), die sich zur Unterhaltung an einem bestimmten Orte vereinigen, Abendgesellschaft; jedenfalls von hegen und so die Gesellschaft, die gehegt wird; „mr sein indr hècht gwâst“ (Gegend von Saida); tæft in dem Compos. kindtæft Kindtaufe von tæfn taufen (bei Luther täufen); mit vorausgehendem â: torwât soviel wie torwîrerei S. 33 und wie dieses von torwîrn S. 34 abgeleitet. Neutra: glæft die Lauferei, das oftmalige Hin- und Herlaufen; gmacht das Gemächte, namentlich von Handwerkerarbeit; vrgl. Psalm 103, 14.

Ableitungen mit D.

Diese Ableitungen sind wiederum nur Substantiva, und zwar Feminina, von welchen sich, dem vorhandenen Umlaute nach, annehmen lässt, dass sie die ahd. Ableitung ida enthalten. êmd die Ebene, gîrd Gier, Begierde, vrgl. mhd. girde; gôrd unangenehmes Geschwätz, Belästigung durch unaufhörliches Bitten, „hûst nîch an al gôrd!“ jedenfalls von einem im Erzgeb. nicht vorkommenden gôrn, alem. gâren, das auf girren, kirren führt, Hebel 6, 2; vrgl. auch bair. karen, karn, quälen, beunruhigen Schm. 2, 320; lëngd Länge; wermd Wärme, mhd. wermede. Vrgl. Rûmte Raum in der Aachner Mundart; weitre Beispiele zu dieser Ableitung aus andern Dialecten bietet Gramm. II, 247. Das fem. mâd

= mård, mårdə in bîrmâd Mischung aus Bier und Brod (Bierkaltschale) entspricht ahd. mërâta und mërde „Speise aus Brod und Wein“ und ist von mërn umrühren, mischen abzuleiten. Wa. Wb. 197 a; Schm. I², 1645.

Ableitungen mit S.

Substantiva.

Nur Masculina: flinks im O. nur in tadelnder Rede: liederlicher flinks, im W. Schlag aufs Gesäss; gåkəs (nur im W.) gemeines Schimpfwort, wohl französ. Ursprungs; gûks lauter Freudenschrei von gûksn (vrgl. Verba); gunks, bûklgunks Stoss, Schlag auf den bûkl = Rücken, vrgl. gunksn; hûps, hûpas Freudensprung, wie hûpsr S. 40 zu hûpn hüpfen, hopas ein Abschlag, Absatz auf der Strasse (Marienberger Gegend); klops Schlag von klopn klappen R. A. sëzt klops es setzt Schläge; lêrəs, plur. lêrəsn (Gegend von Johanngeorgenstadt) Lehrling; lorksn sing. und plur. Knoten im Garn, durch ungeschicktes Spinnen entstanden; merks in der Form gmerks neutr. Gedächtniss, „dâr hût an gutn merks“; mûks einzelner, unverständlicher Laut; „ken mûks mê“ kein Wort, keinen Laut mehr! vergleiche mûksn; norksn und orksn sing. und plur. Abfälle von Brod und Fleisch, aber auch von Flachs und Werg; vrgl. Schm. I, 100: urœsen und Zeitschr. III, 338 f., V, 478: urschen, ûrzen, ûrezen vergeuden; poks Packet, z. B. a ganzr poks bichr Bücher; plumps, dröhnender Fall; pumps dumpfes Geräusch infolge harten Aufschlagens, vrgl. plumpsn u. pumpsn; rumps, rumpis Körper, Rumpf, ndd. rump; runksn sing. und plur. grosses, abgerissenes oder schlecht abgeschnittnes Stück Brod oder Fleisch, vrgl. ndd. der ranken grosses Stück Brod, Speck; schluks das Schluchzen, das wiederholte tönende Einathmen, vrgl. schluksn; schubs ein Stoss, vrgl. schubsn S. 45; schwops ein Theil einer infolge Schwankens mit dem Gefässe vergossnen Flüssigkeit, z. B. a schwops milch, von schwappen flüssig schwankend an oder über den Rand schlagen; Weig. Wb. II, 656; sums Lärm, Gesumme, vrgl. sumsn; têbs wilder Lärm, wüstes Durcheinanderschreien, vrgl. têbsn; tops Tritt, topsn in schnî Fusstritte im Schnee, vrgl. tapsl S. 38; ausserdem leichter Schlag; honstops wie ndd. Tapps einfältiger Mensch Mh. S. 426; fr-rëds in der Anwendung: ich habe einen fr-rëds eine Art Gelübde gethan, ich habe es verredet; dafür in der Gegend von Schwarzenberg rêdrz; zips Hühnerkrankheit, in R. A. dâr musn zips hôn.

Verba.

gåksn vom Huhne soviel wie glucken, geksn vom Menschen heisere Töne ausstossen, mhd. gagzen „schreien wie Hühner“, bair. gackezen Schm. 2, 23; gîbsn keuchen, unarticulirte Töne ausstossen infolge von Athmungsbeschwerden; gîksn und gîkn spiessen, anspiessen von erzgeb. gîk, gîkə Spiess, spitziges Instrument, vrgl. auch die Interj. gîk! (siehe unten); grinsn weinen zu mhd. grinnen neben grînen; gûksn jauchzen, aus mhd. jûwezen, wûchzen jubilare Gramm. II, 219; oberpfälz. guhhezen Schm. 2, 233; dagegen gauksn im Schmerze aufschreien; sprüchwörtlich: „wëmrn hund trît, gaukstr“ wenn man den Hund tritt, heult er;

gunksn stossen, schlagen; lorksn ungeschickt, unordentlich spinnen, so dass der Faden ungleich und knotig wird; morksn schlecht, nachlässig arbeiten; ausserdem jem. drmorksn erwürgen, umbringen, vrgl. drworksn; mûksn abgerissne, unverständliche Laute hervorbringen, wie erzgeb. mûkrn stottern von mucken; norksn und orksn = norksn (S. 44) machen; ûn brůd rim norksn das Brod ungleich, höckericht abschneiden; vrgl. fränk. murksen grob schneidcn, z. B. Brod Schm. 2, 617; plumpsn plump hinfallen, aufschlagen; pumpsn mit dumpfem Schalle an etwas stossen, z. B. mit dem Köpfen zusammen pumpsn; runksn dasselbe wie norksn; schluksn schluchzen; schnorbsn harte Gegenstände mit den Zähnen zermalmen, vrgl. fränk. knorpsen an etwas Hartem hörbar kauen Schm. 2, 376; schubsn stossend fortschieben; têbsn lärmen, toben, vrgl. ahd. topazan furere Gramm. II, 218; tipsn ganz zart und leise anrühren, tasten, zu ndd. tippen tupfen; wombsn unmässig essen, sich vollstopfen, von mhd. wambe Bauch; worksn würgen, z. B. ein Tuch um den Hals w., etwas nunr w. hinunterwürgen, d. i. ungekaut essen; drworksn erwürgen.

Ableitungen mit Z.

Substantiva.

Mascul.: knorz Baumstumpf, knorriges Holzstück, Knorpelmasse; mâz = mârz, auch mêrz in der R. A.: Der macht einen alten mâz macht viel Redens und Wesens um eine Sache, jedenfalls von mhd. mære. Feminina: fîz Brodabschnitt, bûtrfîz ein Butterbrod, wie fîdl S. 35 zu abfiedeln (abschneiden); mûz und mûtsch Koseausdruck für die Kuh, vom Naturlaute der Kuh abgeleitet. Neutra: gfîz Verknotung und Verschlingung im Garn, mhd. vitze Fadenabschnitt, erzgeb. fîzn, frfîzn verknoten, mhd. verfitzen.

Verba.

berzn a) vom Rindvieh mit aufgerecktem Schwanze auf der Weide umherrennen, b) vornehm thun, die Nase hoch tragen, vrgl. südd. borzen, bei H. Sachs pürtzen hervorstehen, hervorstehen machen, mhd. bürn ahd. purjan in die Höhe recken; deizn sich niederlegen, zu Bette gehen (deizê mochn), Kinderwort; hauzn, rimhauzn lärmend und schreiend umherspringen, mhd. hiuzen, md. hûzen lärmen, schreien; heizn und heizê mochn liebkosen, streicheln mit der zugehörigen Interj. hei, heiz, heizê, vrgl. tyrol. haitschen streichelnd liebkosen, Zeitschr. VI, 146 u. bair. ai, ai Laut, mit welchem kleine Kinder das liebkosende Anschmiegen ihres Gesichts an das einer andern Person zu begleiten pflegen Schm. 1, 1; hûzn zum Nachbar auf Besuch gehen, namentlich mit einer Arbeit (dem Klöppelsack, dem Spinnrade oder Strickstrumpf), nur im W., dafür im O. zrûkn gîn d. i. mit dem Spinnrocken zu Besuch gehen; vrgl. oberpfälz. huzze gei, worin nach Schm. 1, 118 das alte uzzan (aussen) sich könnte erhalten haben; schnûzn den Athem stark durch die Nase stossen, mhd. snûden mit Beschwerde athmen, schnauben, bair. schnufezen Schm. 3, 489; štîchzn eifrig suchen, das Kleinste und Geringste ausfindig machen, von mhd. stich Punkt, „niht einen stich sehen„ nicht

das Geringste sehen Wackn. Wb. 276a; štîwizn und štiwîzn Kleinigkeiten stehlen; štënzn, ausštënzn heraustreiben, fortjagen; vrgl. Schm. II², 733; zîfzn die Interj. des Schmerzes, bestehend in einem langgezogenen z hören lassen, namentlich wenn man sich verbrennt oder quetscht, vrgl. mhd. siufzen.

Gutturale.

Ableitungen mit G (= ch).

Substantiva.

Hier ist nur das von schmieren abgeleitete masc. schmerchl schmutzige, klebrige Flüssigkeit, Saft, z. B. tôwokschmerchl Tabaksbrühe zu nennen.

Adjectiva.

Die Ableitung ig, deren i jedoch völlig in dem ch-Laute verschwindet, entspricht ahd. ac und ic, doch ist, wo die letztre Form nachweisbar, nicht in allen Fällen der Umlaut durchgedrungen.

achtch ansehnlich, häufiger im Compar. achtchr grösser, auffälliger; vrgl. ächtig (Vintschgau) Zeitschr. IV, 59; bûkch von Ziegen nach dem Bocke verlangend, aber auch in allgemeiner Bedeutung für geil, von bocken nach dem Bocke verlangen D. Wb. II, 204; bûzch komisch, drollig, lächerlich, a bûzchr karl Kerl, an bûzch gschicht Geschichte, von mhd. butze Schreckgestalt; Walther: sie sehent mich niht mêr an in butzen wîs; donsch-ch von erzgeb. donsch klebriges, unausgebacknes Brod, bair. dantsch Backwerk von Mehl, Eiern, Schmalz Schm. 1, 386; eilch stumpf, von den Zähnen, die z. B. vom Genuss harten Obstes eilch werden, so dass man ausser Stande ist, fest zuzubeissen, vrgl. D. Wb. 3, 108; fazch vielgeschäftig, vorwitzig, aber auch kurz angebunden sein, von erzgeb. fazn hastig umherlaufen, eilig thun, ausserdem an- und abfazn mit Redensarten kurz abfertigen; vrgl. bair. fatzen scherzhaft, possenhaft reden Schm. 1, 579; H. Sachs: eines das ander schilt, schmecht, veracht, verspot und fatzt. (Wackn. Leseb. II, 90, 16); fîrch, fîrich, fîrcht, wos fîrchr was für welcher, wos fîrch was für welche, wos fîrchs was für welches? fras-ch naschhaft von fressen, vrgl. ahd. vilo-vrâȥîc edax Gramm. II, 300; gîftch im Sinne von heftig, spitzig und scharf mit Reden; vrgl. die R. A. Gift und Galle, Zeitschr. III, 188, 33; glinzrch glänzend, funkelnd von glinzrn S. 41; grampch kratzig, beissend von Speisen, namentlich von Fettgrieben; grâtch reizbar, griesgrämig, auch scharf und spitzig in Aeusserungen, in übertragner Bedeutung das nhd. grätig zu Grat; grîfch schwächlich, dürftig, z. B. a grîfchs kind von erzgeb. grîf fem., mhd. griebe ausgeschmortes, würfelförmiges Stück Speck; hîfrch dürr, mager und unansehnlich, mit unorgan. r von mhd. hiefe Dornstrauch; hintch Adj. zu hint heute Abend, diese Nacht, dî hintch nocht; hôbch begehrlich, habsüchtig; læftch zunächst vom Hunde, der viel umherläuft, dann von einem Menschen, der namentlich nächtlich herumstreift; mûzch in Verbindung mit renlch reinlich und dann soviel wie ganz und gar, z. B. ein Tuch ist mûzch ûn renlch zerrissen, d. h. so, dass nur noch Fetzen übrig sind,

vrgl. mhd. mutzen, abschneiden, verstümmeln; ningrch weinerlich, reizbar, namentlich von kleinen Kindern in der Zeit des Zahnens, von ningrn S. 41; pfēkch (Gegend von Saida) etwa soviel wie flockenförmig; ausserdem von Personen soviel wie schnippisch, kurz angebunden sein, von erzgeb. pfûkn m. Flocke, a pfûkn wark, floks ein Büschel Werg, Flachs; rûpch lumpig, a rûpchr gung ein unreifer Junge; schîlch zur Zahlung verpflichtet, sonst ohne Umlant, z. B. ûnschûlch unschuldig, mhd. schuldec, aber ahd. scultîc entsprechend Gramm. II, 293; schipch und schiprch gefleckt, sprenklich, z. B. schworzschipch taum schwarzgefleckte Tauben, von Schuppe und so eigentlich mit farbigen Schuppen versehen; schmandch, schmutzig, kothig; sîchtch soviel wie schadenbringend, Krankheit verursachend; nach dem Volksglauben sind Nähnadel, Scheere und Spiegel sîchtch, d. h. eine Wunde wird durch Berührung mit diesen Gegenständen verschlimmert; vrgl. nhd. süchtig in schwindsüchtig, bleichsüchtig, ahd. suhtîc morbidus Gramm. II, 299; tamprch saumselig zu tamprn S. 41; tolkch dasselbe wie donschch von tolkn m. ein Gebäck aus zerquetschten Kartoffeln, das noch nicht ausgebacken, noch feucht ist; tûwrch, tûwîch siehe S. 17 (û = mhd. ou) und vrgl. bair. taub vom Vieh still, niedergeschlagen, vom Menschen dumm, Schm. 1, 423; tûtch, tûtlch taumelig, schwindelig, dann blöde, stumpfsinnig, matt; zimptch, zimpftch fein und zart auftretend, ängstlich aufs Schickliche haltend, auch affectirt, von Zunft, mhd. zunft das Würdige, was sich ziemt; zwîftch hastig, z. B. etwas zwîftch hinunteressen, zuweilen auch soviel wie ängstlich.

Die Endung ig nehmen auch viele von den mit haft componirten Adjectiven an.

Verba.

rænchn mit den Grenzrainen zusammenstossen; ein Feld rænch mit einem andern. Die Formen rētchn retten, wornchn warnen, frmônchn vermahnen mit blos eingeschobenem ch hört man, zuweilen mit dem begleitenden Vocale i, nur in einigen Gegenden.

Ableitungen mit Ch.

Nur Substantiva mit ch = ich, das ahd. ah, uh entspricht; vrgl. Gramm. II, 310.

Masculina: flîtch herabhängender Fetzen am Kleide, dann Kleidung überhaupt, R. A. jemand ben flîtch nam beim Kragen nehmen, an den Kleidern fassen, vrgl. nhd. Fittich, auch in andern Mundarten Flittich, md. vlutache von mhd. fledern flattern, Wackn. Wb. 345a; krûzch zänkisches Hin- und Herreden, dâr mocht an aln krûzch veranlasst Wortwechsel und Streit. Neutra: hûwitch und howitch Kleidung von franz. habit; kretch, seltner kreitch Kraut von Staudenpflanzen (ârdēplkretch Kartoffelkraut), Unkraut jeder Art.

Labiale.

Ausser dem Adj. kreisplch kraus, mhd. krisp und kriusp kraus Wb. 1, 883 dürften labiale Ableitungen in der erzgeb. Mundart schwerlich nachzuweisen sein.

b. Mit doppeltem Consonanten.

Ableitungen mit ND.

Hier sind nur die beiden aus den Adv. mîtnd mitten und mûnd abgeleiteten Femin. mîtnd die Mitte und nênd die Nähe anzuführen.

Ableitungen mit NG.

ing und ling. gâlink kleiner gelber und essbarer Pilz, von erzgeb. gâl gelb. Andre ähnliche Pilznamen sind; deiwlink und reisplink. hînrlink ein beissendes, höhnendes Wort, „dâr hûtmr odr hînrlink ônkang" der hat mir aber höhnende, verletzende Reden anzuhören gegeben; fîrling kommt nur in der Diminutivform fîrlingl vor und bezeichnet ein Viertelmetze. Sämmtliche Worte ausser dem letztgenannten sind Masculina. Die Form ling erscheint jedoch nur im O., im westl. Gebirge dagegen hört man meist ich, z. B. gâlich, deiwlich, reisplich, drêlich Drehling, šperlich Sperling; vrgl. alem. früelig, spoetlig Hebel 19, 51.

Die ing-Form zeigen im westl. Geb. auch die in der Schriftsprache mit ung abgeleiteten Feminina, z. B. bətrochting Betrachtung, klæding Kleidung, mæning Meinung, obworting Abwartung, ochting Achtung, kwîting Quittung, rachning Rechnung, fîr-rîchting Vorrichtung, fîrštêling Vorstellung. Im O. lauten die genannten Bildungen betrochtchn, klædchn, mænchn, obwortchn, ocht-chn, kwîtchn, rach-chn, fîr-rîchtchn, fîrštêlchn, enthalten also eine Ableitung, die gleichfalls auf ing zurückführt, das seinerseits gleich dem mhd. ing nach Gramm. II, 354 aus mhd. ung entstanden ist.

Den ebenerwähnten Feminin. ganz gleich sind die ebenfalls im O. heimischen und von Adject. abgeleiteten Abstracta, wie sie in der Schriftsprache mit vocalischem Ausgange auf e vorkommen: bretchn Breite, dîkchn Dicke, Beleibtheit, hîchn Höhe, rêtchn Röthe, scherfchn Schärfe, seirchn Säure, sischn Süssigkeit, wetchn Weite. Schon der Umlaut scheint auf die ing-Form hinzuweisen, so dass sie ältrem glattinge?, breitinge?, weitinge? u. s. w. entsprechen müssten, wozu auch bair. Breiting, Weiting, Ründing u. s. w. stimmen, Schm. Gramm. § 855; ausserdem lassen sich mit ihnen die Adj. und Adv. auf ing Gramm. III, 355 und 356 vergleichen, wie chrumpilingun oblique, kâhingun subito, rucchilingun supinus u. s. w.

Ableitungen mit NZ.

Mit voraufgehendem a die Verba: kuranzn umherlaufen, sich herumtreiben, „wû bîstə wîdr (wo bist du wieder) rimkuranzt?" von franz. courir, oder aus geranzt umgebildet? vrgl. ranzen herumschwärmen, toben Zeitschr. II, 415, 129; ähnlich gebildet scheint muranzen zerstören, zerschmettern, zermalmen.

Mit voraufgehendem e finden sich im W. die Adj. herbstenzn herbstlich und sumrenzn sommerlich mit den Nebenformen herbstenzch

und sumrenzch; „sîs schunt racht herbstenzn“ es ist schon recht herbstmässig. Sie sind zu vergleichen mit den Gramm. II, 341 aufgeführten Verben bockenzen, rauchenzen, wildenzen; Schm. I², 117.

Ableitungen mit CHT.

Von Substantiven ist nur zu nennen: glimpcht neben glimpch Collect. zu Lumpen, soviel wie schlechte, werthlose Kleidung, Gelumpe; „nim dei glimpcht zom!“

Zahlreicher sind die Adjectiva: dêrcht (thöricht) Adj. toll, wuthkrank; a dêrchtr hund; auf den Menschen übertragen in der R. A. tûl ûn dercht sein sich wie unsinnig geberden; hormcht schwermüthig, trübsinnig, von Harm erfüllt; râmcht in Zusammensetzungen wie fôl-, schworzrâmcht grau- oder schwarzgestreift (an fôlrâmcht koz Katze), mhd. râmec, rômec schmutzig, russig; das entsprechende masc. roum (mhd. râm) noch jetzt in Nordböhmen gebräuchlich, J. Petters Jahresber. 1864, S. 12; štræmcht in derselben Bedeutung wie das vorige, von mhd. stram, vrgl. štræml S. 37.

Das aus mhd. eht gekürzte und in oberdeutschen Mundarten (in Baiern, im Engadin, bei H. Sachs) häufig erscheinende et findet sich im westl. Geb. bei folgenden Adjectiven: båkət, bausbåkət, rûtbåkət, dîkbåkət bausbäckig, rothbäckig, dickbäckig; drakət schmutzig, kothig, von Dreck; kepət, rûtkepət rothköpfig (an rûtkepətə mâd ein rothhaariges Mädchen); nokət nackt („nokətə fanstrn“ Fenster ohne Vorhänge), mhd. nacket, nachet, ahd. nahhut, nachot; schîkət schief, eigentl. schiefeckig, im O. schîwëk-cht; zakət zackig.

Ableitungen mit SCH und TSCH.

Der Vollständigkeit wegen sind in die folgende Zusammenstellung auch solche Beispiele mit aufgenommen, von welchen sich nicht mit Sicherheit entscheiden lässt, ob sie in Wahrheit die Ableitung sch oder tsch enthalten; über die letztre sei übrigens bemerkt, dass sich dieselbe, wo deutliche Wurzeln aufzuzeigen sind, einerseits als blosse Verschärfung des sch erweist, während sie andrerseits aus ältrem z oder tz sich entwickelt hat.

Substantiva.

Masculina: hoksch das männliche Schwein, in übertragner Bedeutung unzüchtiger Mensch, auch unziemlicher Scherz; vrgl. schwäb. hekkel Eber Weig. Wb. I, 468 und mhd. hage Zuchtstier mhd. Wb. 1, 608; mantsch Strassenkoth, unreine, dickflüssige Masse, vrgl. mantschn S. 51; plôtsch plumper, ungeschickter Mensch zu blatschn (?); dasselbe bedeutet tûlpatsch, tolpatsch, das nach Weig. Wb. II, 893 von ungarisch talpas breitfüssig abgeleitet ist. Feminina: blatsch in der Zusammensetzung mîstblatsch wie im Nordböhm. „das flache Bret, womit der Dünger auf dem Wagen festgeschlagen wird“ (J. Petters Jahresber. 1864, S. 8), von blatschn S. 51; vrgl. mhd. blaz klatschender Schlag; buwlâtsch Gerüst, Gestänge, Anhäufung von übereinander gebauten Gegenständen,

„dî ganz buwlâtsch fëlt ein!“ vrgl. bair. Pablatschen Schm. 1, 275 und schles. boblatsche f. Schaugerüst, Zeitschr. II, 245; flëtsch, häufiger flëtschl breiter, flacher Napf mit oder ohne Henkel, zu ahd. flaz flach; knîtsch (knîtschə) der durch Auspressen von Beeren gewonnene Saft, bêrknîtsch eine Art Kaltschale aus zerdrückten Heidelbeeren und Milch; vrgl. knîtschn S. 51; mit voraufgehendem a: štëlåsch Gestell, aber auch in ironischem Sinne für den menschlichen Körper, z. B. „dâr hůt an schîn štëlåsch“ eine schöne Figur; „mit französ. Endung von stellen abgeleitet.

Adjectiva.

Die Form isch, wie in der Schriftsprache mit der Bedeutung des Verächtlichen, Tadelhaften (Gramm. II, 378) tritt im Erzgeb. fast allerwärts ohne begleitendes i auf.

brëmsch, brëmrsch brünstig, vom Rindvieh, wenn es im Stalle unruhig wird und brummt oder auf der Weide wild umherspringt, wie nhd. Bremse von ahd. preman, mhd. brimmen brummen, bei Grimm Wb. II, 364 bremsig furens; dâmsch roh, plump, vierschrötig, „sîs a dâmschr karl“ Kerl, „dâr greift dâmsch zu!“ vrgl. bair. täumisch, tamisch toll, unverständig Schm. 1, 443; eirsch grausig, schreckhaft, bei Grimm. Wb. III, 1198 eurisch, bair. eurisch mürrisch Schm. 1, 98; ëndrsch adj. und adv. unheimlich, bänglich, sehnsüchtig; ëndrsch ist es in einem Hause, wo jem. gestorben; es ist einem ë., wenn man des Nachts über einen Kirchhof geht; vrgl. mhd. ande Trist. 1784 und bair. enderisch befremdlich, nicht geheuer Schm. 1, 77; grâmsch grob, derb, unfläthig, a grâmschr karl einer der rücksichtslos, schonungslos vorgeht; horsch fest, hart, compact, z. B. der Dreck = Strassenkoth wird bei Frost h.; vrgl. harsch D. Wb. IV, 497; hîbsch hübsch, aber nicht im schriftdeutschen, sondern im Sinne von wohlgeartet, freundlich und wohlwollend, z. B. Geschwister sind „hîbsch mît ananr“ freundlich und verträglich unter einander, „dâr wôr racht h. mît mîr“ behandelte mich mit grosser Freundlichkeit; vrgl. mhd. hübsch Nebenf. zu hövisch; kæwisch (Annab. Geg.) eigensinnig und wählerisch in der Kost, vrgl. bair. kabisch wählerisch, heikel Schm. 2, 275; korwëngsch (Gegend von Saida) resolut, witzig, fast immer mit der Nebenbedeutung des Vorwitzigen, Eitlen und meist auf junge Mädchen bezogen; einen „korwëngschn gank“ Gang haben die Nase hoch tragen und den Körper schwenken; eigentlich kahrwendisch, vrgl. kahrwende flexus viae, volle, halbe, ganze Kahr, Wendung, D. Wb. V, 35, 246; leinsch launisch, wetterwendisch, nach Weig. Wb. II, 18 noch 1470 lewnisch; liwrålsch a. l. liberalis in der Bedeutung verliebt, frei im unedlen Sinne; můksch trotzig, verbissen, von nhd. Mucke in der Bedeutung von Laune, Grille; schnôksch possierlich, sonderbar, seltsam, von Schnake, ndd. snake lustiger Einfall; štëksch dasselbe wie můksch, eigentlich wie ein Stock; walsch ungezogen, wild, von rohen Manieren, in abgeleiteter Bedeutung das nhd. welsch, mhd. welhish.

Verba.

batschn a) schmatzen beim Essen, b) klatschen im Sinne von ausplaudern, letzteres aus älterem platzen, vrgl. mhd. geplätze, gebletze

Geschwätz; blatschn laut schallend aufschlagen, aber auch plump hinfallen; brâtschn unaufhörlich und in belästigender Weise schwätzen, von mhd. braten schwätzen, plaudern Wb. 1, 233; brëschn intransit. eilen, davonjagen, trans. vertreiben, fortjagen, vrgl. mhd. brechen und bresten intr. gewaltsam oder plötzlich dringen, hervordringen Wackn. Wb. 44 und 45b und französ. presser Zeitschr. II, 180, 35; dôtschn und hôtschn, erstres intr. sich, namentlich beim Sprechen, wie ein Kind geberden, letztres trans. jem. wie ein Kind behandeln, ihn verzärteln, verhätscheln; dotschn sich mit unnützen Dingen beschäftigen, spielen, vrgl. alem. dotsch ungeschickte Person Hebel 3, 107; dræschn rauschen, regnen, frdræschn Flüssigkeiten vergiessen; vrgl. goth. driusan in gadriusan fallen, herabfallen Gr. Wb. II. 1407; drenschn (Schwarzberg. Gegend) schachern, handeln, namentlich durch Tausch einhandeln, dafür anderw. (Wolkenstein) fentschn und fentschln; gropschn unsicher, wie kleine Kinder zugreifen, etwas zu erfassen suchen, Nebenf. zu ropschn hastig an sich reissen, ohne Wahl zusammenraffen, von ndd. rapen, nhd. rapsen Gramm. II, 268; flëtschn, sich hi̊n (hin) fl. breit auflegen, gespreizt lagern, z. B. sich auf den Tisch fl. mit ausgebreiteten Armen über den Tisch legen, wohl zu mhd. vletze, das auch Lagerstatt bedeutet mhd. Wb. 3, 340; klitschn mit flacher Hand schallend aufschlagen, namentlich auf eine weiche Masse, wie Teig u. s. w., zu klatschen, vrgl. klitschr S. 40; knîtschn drücken, quetschen (den Saft aus Beeren vrgl. das Subst. knîtsch S. 50), zerknittern, aber auch weinen, vrgl. mhd. zerknüsten, zerknisten zerquetschen mhd. Wb. 1, 855 und mhd. cnusen knütschen Wackn. Wb. 162a; mantschn und bantschn unordentlich, säuisch mit Flüssigkeiten umgehen, z. B. „in wosr rim mantschn“, unpersönl. „s mantscht“ es regnet; ausserdem heisst m. auch soviel wie mischen, mengen, besonders Flüssigkeiten und Getreide, und hiernach scheint es zu mengen, mhd. mengen, das auf einen Stamm mang weist, zu gehören, vrgl. mhd. mangelkorn Wb. 1, 862; mætschn und kmætschn dasselbe wie knîtschn, in Lehmann's Schaupl. S. 535: Der Wölfe Gelooss (Excremente) ist hart, der Wölfin weich und metschigt; vrgl. bair. martschen Schm. 2, 622 und schweiz. märtschen zu Brei quetschen Weig. Wb. II, 118; mûkschn grollen, trotzen, vrgl. mûksch S. 50; natschn und katschn kauen, die Hunde katschn am Leder; nætschn viel Redens machen um Kleinigkeiten, und zwar in peinlicher, griesgrämiger Art; nûtschn am nûtsch Zulp (Sauglappen) saugen, dagegen zûtschn saugen, aussaugen, das Mark aus den Knochen auszûtschn, vrgl. bair. zuzeln Schm. II², 1168; pfatschn leise mit der Peitsche knallen; kwatschn a) unverständliches, ungereimtes Zeug schwätzen, scheint aus dem praet. von mhd. queden, keden (goth. quithan) quat hervorgegangen zu sein, b) rauschen wie beim Gehen durch flüssigen Koth, von mhd. quât Koth Wb. 1, 792; kwîtschn einen unangenehmen, feinen und durchdringenden Ton von sich geben, z. B. die Thür (schlecht eingeölte Thürangeln) kwitscht, wohl zu dem aus dem Ndd. stammenden quîkn quieken (vom Schwein) gehörig; reinschn nach etwas heftig verlangen, sich sehnen, mit Uebergang in eine allgemeinere Bedeutung zu mhd. reinisch adj. sinnlich erregt, geil, Wb. 2, 662.

Ableitungen mit SS.

Nur ein neutr. auf niss ist anzuführen: gschaftns neben gschaft, gschëft, gschëftns die männlichen Genitalien, vrgl. bair. die, das Geschäfft Schm. 3, 329.

Ableitungen mit ST.

Hier ist gleichfalls nur ein Wort zu nennen: dornst masc. angedörrte Speisereste, angetrocknete Schmutzmasse, „dâr hůt an aln dornst ůndr wëst“ an der Weste, von dorren, mhd. dorren und derren.

3. Zusammensetzung.

Was der eigentlichen und was der uneigentlichen Composition angehört, ist aus der nachfolgenden Zusammenstellung leicht zu erkennen, daher darf wohl, um die Spaltung nicht ins Weite zu führen, von einer ausdrücklichen Scheidung beider Arten abgesehen werden; nur erwähnt sei, dass bei der eigentlichen Zusammensetzung der Compositionsvocal e, wo er im Schriftdeutschen stehen würde, unterdrückt ist, wie z. B. pfârdëk Pferdedecke, tôchræs Tagereise, tôkwachtr Tagewächter.

A. Substantivcomposita.

Substantiv mit Substantiv.

Masculina: bîtldreir Lohn für den Denuncianten, den Büttel; bîtlštæn in der R. A.: dâr îs hort (hart, unempfindlich) wî a bîtlštæn, vielleicht entstellt aus bickelstein der aus Knochen gedrehte Würfel, der beim bickelspil gebraucht wurde? vrgl. Wackn. Wb. S. 35b und nhd. bickelhart; blůtštæn der Rotheisenstein, so genannt, weil er nach dem Volksglauben blutstillende Kraft besitzt; bůsthaml, bůstzîpl (aus bůst = Bosheit und Hammel, Zipfel) Schimpfwort für einen aufbrausenden, jähzornigen Menschen; bůtršterl, bůtrštërlr Stange mit einer durchlöcherten Scheibe am untern Ende, die beim Buttern auf- und niedergeschoben wird; dingrch grober, roher Mensch, Schimpfwort für männliche Personen, mit rich, ältr. rîch, goth. reiks Mächtiger, Herrscher, zusammengesetzt; vrgl. Gramm. II, 516 und bair. ding m. achtungslose Benennung einer Mannsperson Schm. 1, 381 und D. Wb. II, 1172 f. gæslštakn, gæstlštakn Stecken, an welchem die Peitsche (gæsl mhd. geisel) befestigt ist; gôrwoks Jahrwuchs in der R. A.: Es geht ihm (dem Kinde, welchem ein Kostbissen versagt wird) der gôrwoks ab, d. h. es bleibt auf ein Jahr im Wachsthum zurück; hornůks Ochse, grobes Schimpfwort, womit man einen störrischen Menschen bezeichnet; komrwân Kammerwagen, unter den Wagen, welche die Aussteuer der Braut ins Haus des Bräutigams fahren, der erste, der nameutlich die Betten und das Geräth für Stube und Kammer trägt; kopsům Same der Kohlpflanze, vrgl. mhd. kapez, slaw. kapusta Weig. Wb. I, 562; landrâsndr

ein durchs Land Reisender, im Lande Herumziehender, wie in Jöhstadt und Umgegend die Hausirer mit erzgebirg. Handelsartikeln (Posamenten) heissen; kaulôrsch Huhn mit ausgerissenen Schwanzfedern, vrgl. kaule S. 41; leinkåf in der Verbindung leinkåf trinkn nach Abschluss eines Handels, für leitkåf, mhd. lîtkouf von lît Obst-, Gewürzwein, vrgl. bair. leitkauf, leithaus Schm. 2, 520; mædlkrënkr Mädchenkränker, verliebter Mensch, auch stattlicher, hübscher junger Bursche; mæsnkostn, mæslkostn aus Ruthen geflochtner Kasten zum Einfangen der Vögel (Meisen); mîstfink säuischer, unsaubrer Mensch; mûlkndîb, Molkendieb, d. i. der Kohlweissling, in einzelnen Gegenden Schmetterling überhaupt; vrgl. märkisch: molkentöiwer und das süderl. smandlecker, Zeitschr. IV, 268, 5, wonach der Name nur denen gebührt, die man häufig in Milchkellern findet; můtworf, mûlt-, moltworf Maulwurf, mhd. moltwerf zu molte Erde, Staub; pfârëpln nur im plur. gebräuchlich für die Excremente des Pferdes; pfârwîwl Mist- oder Rosskäfer; schåbhût Strohhut mit breiter Krämpe, vrgl. mhd. schoup, erzgebirg. schåb s. å = mhd. ou und schæwl S. 37; sæchrschlënkr Schlenker mhd. slenker, Perpendikel der Wanduhr, des Seigers; štënkrbůk Stänkerbock, „Stank von sich gebender", wie nach štënkr (erzgeb. übelriechende Wagenschmiere) riechender Ziegenbock; štreislkuchn Kuchen mit štreisl d. i. aufgestreuter Masse; sûdltump Jauchentümpel, sûdlzůwr, sûdlfôs Jauchenzuber, Fass, vrgl. sûdl S. 35; schnauzbôrt Schnurrbart, dafür hie und da auch špræzbôrt von mhd. spreiten nhd. spreizen; ûtrkînch der Otternkönig, die mit einem Krönchen geschmückte Ottër des Volksglaubens; warkpufr eine Knallbüchse aus dem Holze des Hollunders mit einem Pfropfen aus Werg; zîchnpîtr Ziegenpeter, Drüsenanschwellung mit Entzündung des Gesichts, auch baurwëzl (vrgl. tanawässel, Schm. I², 608) genannt; zinshån in der R. A. rût wî a zinshån (roth vor Wuth oder Scham); vrgl. mhd. geuhuon und grêvenhuon und dieselbe R. A. in Grimm's Märchen vom König Drosselbart; zwerwlwind Nebenf. zu werwlwind Wirbelwind zu mhd. zwirben; vrgl. auch erzgeb. zwerwlch.

Feminina: bîtlgusch verrätherischer Mund, Schimpfwort für den Anklänger (Büttel); brůdolmət dasselbe wie brůdkopl, vrgl. kopl S. 35; olmet für schriftd. Almer „Kasten zu verschiedenem Gebrauche" aus mittellat. almaria von armarium Schrank zu Geräthe (arma) Weig. Wb. I, 31; bûrkerch Borkirche, Empore, der erhöhte Raum über dem Schiff der Kirche, vrgl. mhd. bor stf. Höhe, oberer Raum und nhd. Borbühne, Borstadel, Borlade Gr. Wb. I, 413; drâkschleidr Dreckschleuder in der R. A. dî hût a maul wî an drâkschl. etwa: Lose Reden springen ihr nur so von den Lippen, ein ähnliches Bild wie: die Rede herumwerfen in ballen wîs (wie Bälle) Trist. 1028; hausûtr Otter, die im Hause angetroffen wird und nach dem Volksglauben Glück bringt; hindbër wie mhd. das hintber Himbeere, nach Weig. Wb. I, 506 die Beere, welche die Hinde gern frisst; lëflstëk siehe stëkə S. 32; schůskël, schûskël beckenartiger Korb am Vordertheil des Lastwagens, Sitzplatz des Fuhrmanns; beide Theile des Compos. von gleicher Bedeutung, da sowohl schůs Schoss wie kël, mhd. kelle auf die Bugform hinweisen; štænrëk siehe rëkə S. 32; sûzlîs (Liese) Frauenzimmer, das säuisch

mit Wasser oder andern Flüssigkeiten umgeht; sûz, sûzə Brühe, Tunke, schmutzige Flüssigkeit ist das franz. sauce; sumrleit Stadttheil in Annaberg an einem der Mittagssonne zugekehrten Abhange; anderwärts im Erzgeb. auch bûchleit mit Buchen bewachsener Abhang; bair. Sommer- und Winterleiten Schm. 2, 519; sumršprënkln, nur im plur., Sommersprossen; trůkschor Trogscharre, das Eisen, womit man den Backtrog reinigt, mhd. trogescherre Wb. 2^2, 164; fîtræb siehe træb S. 30; żachfûr Pflichtfuhre, bei der es wie bei andern Gemeindearbeiten nûch dr zach nach der Zeche, mhd. zeche Reihenfolge, Ordnung geht; zospl 20 Gebind (à 24 Fäden) grobes, aus Werg gesponnenes Garn, ursprüngl. wohl zalspinele, zalspinel „eine Spindel, welche gerade eine Zahl Garn fasste“ Bech Beitr. S. XXIII. (Von dem aus Flachs gesponnenen feinen Garn machen 40 Gebind à 24 Fäden einen štrân Strähn, mhd. der stren, strene aus.) zwîwlrîks angeheftete Zwiebelreihe, rîks für rîsp Rispe.

Der Bedeutung wegen verdienen noch zwei mit schaft (Besshaffenheit, Gestalt) componirte Femin. angeführt zu werden: freindschoft Freundschaft specieller Ausdruck für Verwandtschaft, welches Wort im Erzgeb. nicht gebräuchlich ist; das mhd. vriuntschaft hat dieselbe Bedeutung; wîsnschoft Wissenschaft im Sinne von Verständniss, Kenntniss, Geschicklichkeit und Fertigkeit in technischen Dingen.

Neutra: bornkinl (nur im W.) Christkind, das Kind in der Krippe (barnkind) von mhd. barn Krippe, Raufe, Wb. I, 89; dûdleisn Eisen (Stahl) in Form eines Cylinders, der ähnlich wie die Plattglocke benutzt wird und zwar, um die Wäsche in dûdln d. i. Falten oder Bogen zu legen, vrgl. D. W. II, 1226 und 1509 dole, dolle, dule, tülen und Bech: Die bischöfl. Satzungen etc. Progr. 1870, S. 21; gûtslůn Gotteslohn, R. A. důdrmît (damit) frdîntmr a gûtsl., bair. das, der Gotteslohn Schm. 2, 83; heigîtl ein Gespenst, das auf dem Heuboden haust; vergleiche gîtl S. 36; knûtbëcht = knûtn(ge)bëcht die Samenkapseln des Flachses sammt den vom Stempel gerissenen Fasern, vrgl. gbëcht S. 32; krautscheisl Vermummung (Scheusal oder Scheuch-sel?) als Vogelscheuche im Krautfelde; lîchnfôs Lügenfass, lîchnmaul, lîchnsôk masc. Sack Bezeichnungen für den Lügner, schon mhd. lügevaz Wb. III, 282; lûdlwoms Lodenwams Jacke mit herabhängenden Fransen, vrgl. lûdln S. 37; monsfulk und weibfulk Gesammtheit der Männer und Frauen, alles was Mann, Weib heisst; dafür ebenso häufig monsn und weibsn (z. B. in der R. A.: s monsn hůt æmů s weibsn garn) aus mhd. mannesname, wîbesname, Wb. II, 306b; mungukl Mondlicht, Kinderwort; samlasn eine Art Gebäck aus Milch, Semmel und Eiern; saulæd, schweinslæd Schweineschlachten, Schlachtfest, zusammengesetzt mit Leid im Sinne von Leichenbegängniss, Leichenschmaus, vrgl. Baader Nürnberg. Polizeiordn. S. 108 und 109, ausserdem erzgeb. ins læd gebeten sein, d. h. zum Leichenbegänbniss und zugleich Leichenschmaus eingeladen; schlůfitchn, schlůfitl in der Anwendung jem. beim schl. kriegen, nehmen am Kleide zerren, festhalten, nhd. Schlagfittich Flügel, langer Zipfel am Kleide Weig. Wb. II, 587; sæchrheisl Gehäuse für den Seiger oder die Wanduhr; špëndåschnsfîch, špondåchnsfîch (Vieh) ein nur im W. (Annaberg) gebräuchlicher, mehr scherzhafter als tadelnder Ausdruck für eine Person, die sich durch špëndåschn

= besondren Aufwand, zum Besten Gegebenes bei andern beliebt zu machen sucht; traurasn, traurmûlst Traueressen, Trauermahlzeit, der die Leichenfeierlichkeit beschliessende Schmaus; trûngrât siehe trûn S. 26.

In einer Reihe von Worten wird durch die Zusammensetzung das Grundwort verstärkt oder demselben eine unedle Bedeutung aufgeprägt, in letztrem Falle ist das Composit. meist ein Schimpfwort. Die Bedeutung des Ausserordentlichen, Auffälligen, Ungewöhnlichen haben die Composita mit blîz Blitz, dunr Donner, haupt, štât Staat (Pracht), mord mhd. mort und zêtr mhd. zeter, so blîzgung — Junge, dunrkarl — Karl; hauptfloks, hauptšpôs vorzüglicher Flachs, köstlicher Spass; štâtskarl, štâtspfârd; mordšpëktâchl Spectacel, mordsgtræd ausgezeichnetes Getreide; zêtrmædl, zêtrmêr — Mädchen, Mähre. Die Bedeutung des Unangenehmen, Abscheulichen oder Absonderlichen wohnt den Compositis mit hund [1]), teifl Teufel, sau inne, z. B. hundskël — Kälte, hundslûdln harte, strafende, herabsetzende Reden; teiflsfîch — Vieh, teiflsfulk — Volk, teiflszeik — Zeug; saulâdr — Leder, Schimpfwort, saufulk, sauzeik u. s. w. Zur Bildung von Schimpfworten wird in der Gegend von Marienberg häufig das Wort êmr verwendet z. B. schmîrêmr, drâkêmr schmutziger, säuischer Mensch, mârêmr saumseliger Mensch.

Substantiv mit Adjectiv.

batltrûzch trotzig in lächerlicher Weise, vrgl. schriftd. bettelstolz; brîhæs heiss wie kochende Brühe, oft in übertragner Bedeutung, z. B. ein Geheimniss brîhæs oder brîworm (warm) weitertragen; echlganz unversehrt, unverletzt, nach Gr. Wb. III, 79 eckergesund, echlgût tadellos; fûkswîld (fuchswild) zornig, höchst aufgebracht; golnbîtr und golîchnbîtr bitter wie Galle; grômleidch grämlich, zum Zanken aufgelegt, auch gehässig; grôsgrîn grasgrün; hâmbîchn hainbuchen, meist in metaphorischer Bedeutung, a hâmbîchnr gung ein störrischer, unbeugsamer Junge; hædlblau blau wie die Heidelbeere; hundmîd müde, hundəkalt, hundschlacht schlecht, hundîwl übel; kâsweis käseweiss (âr wûr kâsweis wurde ganz weiss im Gesicht, vor Schreck, Scham, Staunen u. s. w.); kerschbraun kirschbraun; kerzngrôd kerzengrade, dafür hier und da auch grîchdsngrôd soviel als in geradester Richtung; kîzegrau, kîzngrau und kizgrau gänzlich grau; vrgl. mhd. kitze Junges von der Ziege, dem Reh, der Gemse mhd. Wb. 1, 822; kûlschworz kohlschwarz; mauralt soviel wie steinalt; maustûd völlig todt; mënschnmîchlch kaum möglich, was einem Menschen irgend möglich; mæsldrêtch a) vom Garn schlecht gesponnen, geringelt, formlos wie (mhd.) meizel Charpie, b) metaphor. verwirrt, unwirsch; mîstfaul soviel wie stinkend faul; mordbîs, mordschîn, mordschwêr ausserordentlich böse, schön, schwer, vrgl. mord S. 55; pfitschn-nos nass wie aus der Pfütze (md. Pfütsche, Pfutsche Weig. Wb. II, 376);

---

1) Die bei Schm. 2, 210 angeführte Bemerkung von Praschius: canis est miserae typus gilt auch für unsre Mundart, die namentlich Adj. gern durch Zusammensetzung mit Hund verstärkt; siehe unten.

kwîtegâl und kwîtngâl goldgelb wie die Quitte; schlêrweis, anderwärts, z. B. in Baiern schlôrweiss, das nach Schm. 3, 461 auf Schlotter saure Milch führt und so milchweiss bedeutet; schlûsweis weiss wie Schlossen, Hagel (ir bein wâren wîȥer danne ein slôȥ mhd. Wb. II, 413); schlûftûtch schlaftrunken, vrgl. tûtch S. 47; schnîkalt kalt wie Schnee; špakfet fett wie Speck, hie und da auch schnakfet fett wie eine Schnecke; špinlder und schinlder spindel- und schindeldürr; štâwalæn völlig allein, zusammengesetzt mit stâb Staub; wormfras-ch vom Wurm durchfressen (Obst, Holz und drgl.), vrgl. mhd. wurmbîȥic, schweizer. wurmässig Gramm. II, 555, bair. wurmfrässigs Traid Schm. 4, 158.

Zusammensetzungen mit bar, mhd. bære: erbr zart, niedlich, sauber von jungen Mädchen, auch fein, vornehm, mhd. êrbære; schambr schandbar, vergleiche schambrlîdl S. 57; von Zusammensetzungen mit haft, mhd. haft seien diejenigen angeführt, welche noch die Endung ig annehmen, so bûshoftch und bûsth. (bûst = Bosheit) boshaft im Sinne von jähzornig; gfîlhoftch empfindsam, gefühlvoll, harznhoftch weniger im Sinne von herzhaft als kräftig, gesund, z. B. dâr sît racht harznhoftch aus sieht recht frisch und munter aus; karnhoftch kernhaft, kernig, lâbhoftch lebhaft, sindhoftch sündhaft; špôshoftch spasshaft; štomhoftch stämmig, fest, gesund; štreithoftch streitsüchtig; fortlhoftch vortheilhaft im Sinne von betrügerisch, vrgl. fortl S. 22; tælhoftch theilhaft, soviel wie ausgiebig, z. B. tælhoftch flæsch Fleisch.

Zusammensetzungen mit lich, mhd. lîch: branslch und brinslch nach Verbranntem riechend oder schmeckend, vrgl. bransl S. 38; gâmlch albern, dummdreist, mhd. gemelîch lustig, spasshaft von mhd. gamen, gamel, ahd. gaman; das gleichlautende Substantiv (Masc.) wird gebraucht zur Bezeichnung eines Menschen, der überall den dummdreisten Gaffer abgiebt, vrgl. bair. Hofgamel Hof- oder Schlossaufseher Schm. 2, 47; gâdlch (Marienberg. Gegend) bequem, passend, geräumig, ausserdem geschmackvoll, z. B. a gâdlch schrënkl Schränkchen, zu mhd. gate und dasselbe wie bair. gattlich conveniens, passend, schicklich Schm. 2, 80; grîmlch (W.) mit Grübchen, d. i. Blatternarben versehen; „hûst grîmlîchə bokn ûn rêtlichə hôr!“ (aus einem erzgeb. Volksliede); hampflch plump, unbescheiden, rücksichtslos, ursprünglich wohl mit vollen Händen zugreifend und so zu hampfl Handvoll, vrgl. Zeitschr. II, 192; herlch herrlich im Sinne von lecker, wählerisch in der Kost, auch von Thieren, z. B. dos îs an alr herlchr hund ein Hund, der immer nur Leckerbissen haben will; matlch geronnen, von der Milch, vrgl. matln S. 37; ôrtlch eigen geartet, absonderlich, bî nîch ôrtlch sei nicht sonderbar! H. Sachs: Da lehrt (lernte) ich Griechisch und Latein artlich wol reden, war und rein; serklch heikel, bedenklich, besorgnisserregend, z. B. „sîs a serklch dink“ (Ding), mit geladenem Gewehre umzugehen, mhd. sorglîch, serclîch Wackn. Wb. 259a; zeitlch für zeitig, früh, z. B. ar stît zeitlch auf steht bei Zeiten auf; ähnlich ist wîdrwartlch für widerwärtig.

Zusammensetzungen mit mässig in der Bedeutung gemäss: heidnmâs-ch, hundemâs-ch, saumâs-ch, teiflsmâs-ch. Sie dienen zur Verstärkung eines Verbal- oder Adjectivbegriffes.

Substantiv mit Verbum.

bârlâdrn prügeln aus bâr Bär und lâdrn, dorchlâdrn ledern, durchledern, prügeln; brautschân, kindschân in der Verbindung br., k. gîn gehn, d. i. zur Brautschau, Kindschau, um das Brautpaar trauen, das Kind taufen zu sehen, gehen; fûksschwënzn fuchsschwänzen den heimlichen Angeber, Verräther spielen, R. A. dâr (dî) mochtn fûksschwanz; hûkstbitn zur Hochzeit einladen, davon das Subst. hûkstbitr; schôrwarkn (Marienberg. Gegend schêrwerkn) eifrig arbeiten, sich vielfach zu schaffen machen; watrlechtn, lîbwatrl. und lîwatrl. blitzen, welches Wort unsre Mundart ebensowenig wie das Subst. Blitz gebraucht; anstatt der Blitz hat eingeschlagen heisst es: s lîwatr hût eingschlân; nhd. wetterleuchten nach Gramm. II, 504 aus mhd. (?) weterleich; vrgl. Schm. I², 1419.

B. Adjectivcomposita.

Adjectiv mit Substantiv.

âmtæl n. völlig ausreichendes, ziemlich grosses Theil; âm = eben in der im Schriftdeutschen erloschenen Bedeutung von satis magnus Gr. Wb. III, 7, 3; derlënr m. Dürrländer scherzhafte Bezeichnung eines hageren Menschen; feibîl und feibîsl, feitæl n. aus fein im Sinne von reichlich und Theil, soviel wie ein ansehnliches, beträchtliches Theil; nokfrëschl n. Nackfröschchen, Kinder- und Kosewort für ein nackendes Kind; rauchmâd f. eine Art Gebäck aus geriebenen oder zerquetschten Kartoffeln; schambrlîd, auch tschambrlîdl n. lustiges, volksmässiges Lied, Gassenlied, eigentlich ein schampar schandbares Lied, noch 1571 schampare Liedlin Wackn. Literaturgesch. S. 436, Anm. 31; ferngôr voriges Jahr, vrgl. mhd. vern (Adv. zu virne alt) im vorigen Jahre, dagegen ist fîring-gôr aus im vorigen Jahre zusammengezogen.

Adjectiv mit Adjectiv.

bôrkëpch barhaupt (barköpfig) mit blossem, unbedecktem Kopfe; dumêrch dumm, ungeschickt im Benehmen; der zweite Theil undeutlich oder ist das Wort eine Ableitung von Dummerian? êmful und êmsôt (auch âmf. und âms.) eben = vollständig, ausreichend voll, satt, vrgl. âmtæl; freilêdch unverheirathet; dafür ebenso häufig lêdch; holbschîrch halbschürig mittelmässig, leidlich, eigentlich wohl soviel wie vom halben Ertrage, da nach Schm. 3, 396 Schur auch Ernte bedeutet, bair. ein-, zwei-, dreischürig; lekrfezch leckermäulig (Marienb.); dafür anderwärts niprnapsch; lûsgisch-ch los-, vielmäulig, redegewandt in tadelnder Bedeutung, von gusch Gusche (bei Fischart i. Ehezuchtbüchl. gosch) verächtlicher Ausdruck für Mund; neimalk und altmalk von der Kuh, die erst kürzlich oder schon vor längrer Zeit gekalbt hat, bair. altmelch, neumelch Schm. 2, 569.

Mit bar zusammengesetzt: glambr = gelenkbar, gefügig, geschmeidig, biegsam.

Mit lich zusammengesetzt: greilch gräulich von grau in der Bedeutung blass, krankhaft von Aussehen, dâr hůt a greilch gsîcht Gesicht, sît greilch in gsîcht; kreisplch, auch krausplch kraus wurde schon S. 67 erwähnt; schůflch niedrig gesinnt, nichtswürdig, eine Weiterbildung vom schriftd. schofel.

C. *Verbalcomposita.*

Verbum mit Substantiv.

Masculina: dolsôk Mensch, der sich mit unnützen Dingen, mit Spielereien beschäftigt, von erzgeb. doln bei H. Sachs dahlen vom Spielen der Kinder, deren Spielzeug dolzeik heisst; gânof aus gähnen und Affe in den R. A.: jem. einen gânofn machen ihm ein verzerrtes Gesicht mit herausgestreckter Zunge zeigen; gânofn fæl haln feil halten mit aufgesperrtem Munde dastehen, den müssigen Zuschauer abgeben; vrgl. bair. Ginaff Schm. I², 919; grinspîtr Peter mit grinsn S. 44 componirt, zum Weinen geneigter Knabe; als Femin. hierzu gelten grinsbîks Büchse, grinslîs Liese; kůstbîsn, wofür auch kůstfîdl Bissen, fîdl S. 35, zum Kosten; ranklkom Ausdruck für ein Kind, das nicht still sitzen kann; das erste Wort mit Vertauschung der Liquida rankrn vrgl. S. 41; štreichbëngl kurzes Stück Holz zum Abstreichen des gemessenen Getreides; prasbëngl ist das Griffholz einer Presse, z. B. einer Kartenpresse; trůlgost ungebetner Gast beim Kindtaufs- oder Hochzeitsschmause; vrgl. bair. trollen mit kurzen, eiligen Schritten gehen Schm. 1, 489.

Feminina: bêschnît ein Schnitt gebähten (mhd. bæhen) oder gerösteten Brodes, vrgl. Parz. 420, 29: er bat in lange sniten bæn; derštůb Raum (Stube), wo der Flachs gedörrt wird, bevor man ihn in die Breche bringt; drêperəmət Drehpyramide, ein Schaustück des Weihnachtstisches; helfərêd (im W.) Ausrede, Behelf; lâmsôrt Lebensart, d. i. das wovon man lebt und somit Art im Sinne von Nahrungsmittel, „dâr hůt an schlacht lâmsôrt“ der hat eine schlechte, elende Kost; laprschůld kleinere, unbedeutende Schuld, vrgl. laprn S. 41; krozbêr, auch krôzbêr Kratz-, Brombeere nach dem dornigen Strauche, worauf sie wächst; malkgëlt Gelte, mhd. gelte, ahd. gellita Blechgefäss, das beim Melken gebraucht wird wie die schëpgëlt Holzgefäss zum Schöpfen; reitschůl Reitschule für Caroussel, ein Wort, das unsre Mundart nicht kennt; sæchums Ameise, von sæchn mhd. seichen mingere wegen der brennenden Säure, welche die Ameisen absondern; tanzbîn Tanzbühne, Tanzsaal; das zweite Wort auch sonst im Erzgeb. gebräuchlich für die Decke, den Bretterboden über der Hausflur, mhd. bün, büne, auch bei Hebel 29, 31; wëzkîz hölzernes, an einen Leibgurt befestigtes Behältniss für den Wetzstein; vrgl. mhd. kütze Korb, Tragkorb Wb. 1, 921; zîtrfâdr Zitterfeder in der R. A.: fîr dîr stëk ich nůch kæn z. ůf vor dir fürchte ich mich nicht.

Neutra: bezôlsgůt Gotteslohn, eigentl. Composition einer ganzen Redensart: Bezahl es Gott! bischbët Bettchen für das bischkindl, bei Hebel bütschelikind, Götzinger 3, 12, zusammengesetzt mit bischn,

einbischn das Kind durch Herumtragen und Singen einschläfern; hierher gehört auch bischbâb f. Kinderwort für Puppe; dûthorn und dîthorn Horn des Nachtwächters von erzgeb. dûtn, dîtn, dûdln auf einem Horn oder Rohre ungeschickt blasen, vrgl. D. Wb. II, 1767; lôwrsakl — Säckchen, kleiner Schwätzer, Kosewort für kleine Kinder, die zu sprechen anfangen, vrgl. lôwrn S. 41; reitschûf, eine Art Schimpfwort, Mensch, der nirgends Ruhe und Neigung zu einem vagabundierenden Leben hat; schindbæn — Bein wie schindkrêt f. — Kröte Schimpfworte für Mädchen und Frauen; zankeisn Schimpfwort für ein zanksüchtiges Weib.

Verbum mit Adjectiv.

Die hierher gehörigen Composita lassen sich besser nach dem zweiten Worte übersehen.

dick = dicht: krîwldîk so dicht, dass es wimmelt, kribbelt „vielfältig sich bewegt" (Weig. Wb. 1, 639); dick gilt auch sonst für dicht, z. B. a dîkr wald.

haft, soweit ig antritt: prôlhoftch prahlerisch, rîrhoftch rührig, geschäftig.

lich; bətûlch bethulich, leicht bei der Hand, anstellig, gewandt im Benehmen; gfîrlch geführlich, passend, angemessen, auf Geräthe und Werkzeuge bezogen bequem zu handhaben, zu führen, mhd. gefüerlich passlich, bair. gefüer, gefüerig Schm. 1, 560; glënglch verlangend, begehrlich zu langen, zulangen, ahd. langên und zu vergleichen mit nhd. hinlänglich; nîstlch grillig, eigensinnig; vielleicht zu nisteln, das Göthe (Götz, 1. Act, 3. Sc.) im Sinne von drängen, belästigen braucht? vrgl. Schm. I², 1760, 3: nissig; porîrlch rüstig, rührig; „dâr îs racht porîrlch" trotz vorgerückten Alters geistig und körperlich noch frisch; an porîrlch frâ eine gewandte, lebhafte Frau; zu franz. parer, lat. parare? schwæmlch schwindelig, taumelich zu schwæmln taumeln, wanken mhd. swaimen (aht vanen swaimen gein der stat. Parz. 42, 1); simblch und simlch in sich gekehrt, unzugänglich, schmermüthig, vrgl. simlîrn S. 34; frgâblch und frgâwlch vergeblich im Sinne von unnütz, verkehrt, z. B. „dos sein lautr frgâwlch ding" Tändeleien, brodlose Künste, Dinge, die man vergeblich, ohne einen Gewinn zu haben, treibt; in ähnlicher Bedeutung gebraucht man das Wort auch im Nordböhm. vrgl. Petters Progr. 1865, S. 8.

nass: dræschn-, klitschn-, trûpn-nos nass, dass es dræscht trieft (vrgl. dræschn S. 51), klitscht, tropft.

sam zu sn geschwächt, gschmôksn schmackhaft.

Noch sei des Verbums scherwënzln, scherwënzn um jem. dienstbeflissen, kriechend herumgehen, schmeicheln gedacht, doch nicht als einer Zusammensetzung, da Verbum sich nicht mit Verbum in Composition einlässt (Gramm. II, 405), sondern als einer Ableitung von dem verbalcomponirten Namen scherwenzel, das im Erzgebirgischen nicht gebräuchlich ist.

D. Partikelcomposition.

Partikel mit Nomen.

an: ônwand f. ein Streifen Land neben dem Ackerfelde, der als Fahrweg benutzt wird; vrgl. Zeitschr. V, 49: anewende f., mhd. anewande, anewant; ônzæcȟn n. Anzeichen gespenstischer Spuk (dumpfes Geräusch, Rufen des Namens, Klopfen u. drgl. als Ankündigung eines bevorstehenden Todesfalls oder Unglücks).

auf: aufgôb f. Aufgabe, das was bei Abnahme einer grössern Quantität Waaren, namentlich Bäckerwaaren darauf d. i. zugegeben wird; dasselbe bedeutet dreingôb; auflæfr m. eine gebackne Eierspeise.

aus: ausfrschâmt wird in der Annaberger Gegend häufig für unverschämt gebraucht.

bei: beikastl kleines Fach für Schmucksachen an der Innenseite der Lade oder Truhe.

durch: dôrcȟschlôk blechernes Küchengeräth zum Durchseihen.

ein: eintunke f. Brühe, in welche Brod getaucht wird, besonders auch Compott, von eintunkn eintauchen; einznam n. das Einzunehmende d. i. die Medicin, ein Wort, das die Mundart nicht besitzt; einwëndcȟ in der Annab. Gegend neben inəwëndcȟ gebräuchlich.

um: imgank m. Umgang, Begängniss von umgehen, z. B. „sîs grûsr imgank in haus“ viel Hin- und Herlaufen im Hause; imšstand Umstand, von einer Sache einen grossen imšt. haben, machen viel Aufhebens, Redens davon machen.

vor: fîrheisl Vorhäuschen vor der Hausflur zum Schutze gegen die Witterung; fîrštëkr Vorstecker.

zu: zûdëk f. u. n. das Deckbett.

Partikel mit Verbum.

a. Mit untrennbarer Partikel.

be[1]*):* bəkën refl. sich zurechtfinden; man kann sich z. B. nicht mehr bekennen in einer Stadt, in die man längst nicht gekommen; vrgl. mhd. Wb. 1, 807 bekennen in derselben Bedeutung; bəfâln refl. sich befehlen, dâr koncȟ (= kann sich) bəfâln in harmlos ironischem Sinne: der mag sich zurückziehen, verstecken, aber auch in ernst drohendem: der mag sich in Acht nehmen, eigentlich wohl: sich Gott befehlen! bənâmsn und bənîmsn mit einem Namen belegen; benîsn eine Aussage gleichsam durch Niesen bekräftigen; hûsts bənîst! formelhafter Zuruf, wenn jem. zufällig bei der Behauptung eines andern niesen muss; bərîcȟtn berichten mit acc. der Person einem Sterbenden das heilige Abendmahl spenden; vrgl. mhd. berichten in gleicher Bedeutung mhd. Wb. II, 642a und Zeitschr. II, 395, 7; bəscheisn betrügen, vrgl. bəschîs S. 30; bəschrein beschreien ein Kind oder „a stîkl fîcȟ“ ein Stück Vieh es bezaubern, indem man es lobt (der Zauber lässt sich aber

1) Die Aussprache des bə schwankt zwischen be und häufigerm ba, aber so, dass sowohl das e wie das a kaum hörbar ist.

bannen, indem man dem Lobe ein „Gott behüts!" hinzufügt); bətêwrn dämpfen, stillen, hemmen, besonders das Blut stillen (s blût bətêwrn), wahrscheinlich aus mhd. beteben opprimere, sopire entstanden, Wb. III, 19b; betûn refl. sich bewegen, rühren, z. B. in engen Kleidern kann man sich nicht bethun.

er, erzgeb. ausnahmslos dr: drbëln den Fuss, wenn man auf einen harten Gegenstand mit blossem Fusse getreten ist, so dass sich eine ballenartige Verhärtung bildet, mhd. erbellen zu balle Kugel, Ballen an Händen und Füssen, bair. verbellen Schm. 1, 167; drmochn ermachen, etwas durchsetzen, hinausführen; Berührung des er mit zer findet sich in drpûchn durch Pochen zerschlagen; držtarm in der Verbindung nich držtarm kin lange im Sterben liegen; drwîsn erwissen, meist in negativem, aber auch in affirmativem Gebrauche, etwas über sich vermögen, wissend ertragen, z. B. dâr kons (etwa ein Geheimniss) nich drw. nicht verschweigen, ein Kind kann die ihm geschenkte Zuckerdüte nicht drw. muss davon essen. Dies der für er findet sich vielfach in oberd. Mundarten, im Tyrol. dar Gramm. II, 819, im Bair. Schm. 1, 389; auch im Mhd. vrgl. Wb. 1, 342.

ver: frbrëng verbringen in der einzigen Anwendung: einen Menschen nicht frbr. ihn nicht ausstehen, nicht leiden können; frfîrn verführen, z. B. einen grossen Lärm frf.; frklënrn verkleinern jem. = ihn durch üble Nachrede in der Achtung andrer herabsetzen; frkumpfrmîrn für confirmiren; frmêwln verthun (s gald frm.), rasch hinunterschlucken, z. B. dâr tût a glôs bîr gleich ûf æmů frm.; frochtn verachten f. beschimpfen, im W. („wenn sie mich wieder verachten wird, werde ich sie vor Gericht verlangen." Annab. Localblatt v. 3. Decbr. 1871.), bair. fehlerhaft finden, verwerfen Schm. 1, 22; frplamprn refl. a) sich ein Geheimniss entschlüpfen lassen, b) sich vergehen, von gefallnen Mädchen; frsân versehen refl. (von Schwangern) durch den Anblick gewisser Dinge, gebrechlicher Personen u. drgl. auf die Leibesfrucht wirken; fržpin verspünden, z. B. ein Geschwür, Zahnschmerzen, äussre Krankheiten, indem man die kranke Stelle mit einem Läppchen streicht, dies in die Oeffnung eines Baumstammes legt und die letztre mit einem Zapfen, Spunde verschliesst; fržprachn versprechen durch Zaubersprüche Blut, Schmerzen stillen; frštaun für erstaunen, meist sich verst.; ebenso sagt man: frštorzt bestürzt sein über etwas; frwerchn verwürgen, etwas in Unordnung bringen (die Mäuse verwürgen das aufgeschüttete Getreide), aber auch verschleppen.

über: îwrmênchn refl. sich übernehmen in der Arbeit, über das Mass seiner Kraft hinausgehen; mênchn von mênr, mê Compar. zu viel, vrgl. Schm. I², 1614: übermenen; îwrtêwrn übertäuben, durch vielseitiges Zureden jem. zu etwas bringen.

b. Mit trennbarer Partikel.

an: ônbin anbinden, jem. ônb. heisst ihm ein Band um den Arm binden und ihn dadurch nöthigen, etwas zum besten zu geben, wenn er als Zuschauer bei einem Hausbau unter die Arbeitsleute tritt; ônkëtln anbinden, mit jem. Streit anfangen; ôntûn in abergläubischer Bedeutung jem. durch Zauberkünste schaden, namentlich auch dem Vieh etwas an-

thun, d. h. es behexen; R. A.: s musmr wos ôngtûn sein; dâr hûtmrsch ôngtûn; ôntrâtn als Stellvertreter für einen abwesenden Taufzeugen eintreten.

auf: ûfgôwln jem. = ihn treffen, erwischen; ûfdunrn aufputzen, Staat machen.

aus: ausbeisn gründlich auszanken; dasselbe bedeutet ausschaln ausschelten; ausbleim ausbleiben von kleinen Kindern, wenn sie bei heftigem Schreien zu ersticken scheinen; ausfîrn ausführen euphem. Ausdruck für stehlen; aussân aussagen völlig, erschöpfend, eigentl. bis zu Ende sagen wie mhd. vollesagen, z. B. „mr kons nîch aussân wos dû olz zân îs" was da alles zu sehen ist; aussputn verspotten, verhöhnen; austûn austhun refl. sich äussern durch Worte oder Zeichen, z. B. âr tût sîchs nîch aus lässt sichs nicht merken, was er vorhat oder was ihn drückt; vrgl. Erec. 8663: der sich des ûz hete getân „sich hatte vernehmen lassen". (Bech.)

durch: dorchgeipn mit unverständlichem zweiten Wort sov. wie weich machen im Wasser; „ir ward eir schû ganz dorchgeipn" sagte eine Frau zu ihren Kindern, die mit den Schuhen im Bache standen; ausserdem prügeln.

ein: einbin einbinden, d. i. das Geld, das man als Pathe dem Täufling in den sogenannten Pathenbrief legt; einkûm einkommen a) in den Sinn kommen, etwas schmerzlich empfinden; „es wird dir schon eink." sagt man einem trotzigen, ungehorsamen Kinde; b) niederkommen (ins Kindbett); neinlechtn hineinleuchten fig. unbescheiden zulangen beim Essen, z. B. dâr hût tîchtch în de klîs (Klösse) neinglecht; ähnlich sind: fortlechtn, hemlechtn heimleuchten sov. wie forttreiben, verjagen, R. A.: îch wâr dr hemlechtn! einsîln durch den Gebrauch verunreinigen, z. B. frische Wäsche, gescheuerte Gefässe u. a., vrgl. sîln S. 43; eintrân eintragen in der Verbindung: ein Kind eintr., von der Hebamme.

hin: hînrîchtn hinrichten, verderben, zerstören und so den Gegensatz von herrichten ausdrückend; das Kind ermahnt man, sein Spielzeug nicht hinzurichten.

E. Composition mit Zahlwörtern.

Zahlwort mit Substantiv.

drîtmôn der Vermittler zwischen zwei streitenden Personen oder Parteien, eigentl. der dritte Mann wie im Mhd., vrgl. D. Wb. II, 1425, 3; ætûn adverb. gebraucht im Sinne von gleichviel, einerlei; eigentl. ein und dasselbe Thun, bei Hebel eitue 8, 87; fîrbænl Vierbeinchen, die Eidechse; vrgl. koburg. virgebâ, dän. fiirbeen, Zeitschr. VI, 473; fîrschlôk, dreischlôk der Vierviertel-, Dreiviertelact, der beim Dreschen zu Stande kommt, je nachdem vier oder drei Personen dreschen; zwæakslr einer, der auf zwei Achseln trägt, den Mantel nach dem Winde hängt.

Zahlwort mit Adjectiv.

æbalch einbällig von Stiefeln mit einem Ballen, so dass für jeden Fuss nur der bestimmte Stiefel passt im Gegensatz zu dem zwæbalchn

zweibälligen, der sowohl für den rechten wie den linken Fuss passend ist; ælëzch, ælîzch einzeln, mhd. einlützec; zwæmansch nur von dem Bette gebräuchlich, das für Zwei Raum hat; dreiforbch, z. B. eine dreif. koz Katze mit dreifarbigem Fell.

F. Decomposita.

Substantiva.

Masculina: ardëplgëzn und ardëpldolkn ein Gebäck aus gekochten und zerquetschten Kartoffeln, das meist unausgebacken genossen wird. Feminina: hîrëkschôl Präsentierteller (Schale), mit hinrecken = darreichen comp.; wakgîhůsn die feinen Beinkleider, Hosen, die beim Weggehen (Spazierengehen) getragen werden; bauchwiding Leibschmerz, kůpwiding Kopfschmerz, kreizwiding Kreuzschmerz, zênwiding Zahnweh; „ich hô də kreiwiding"; mit Vocalassimilation von mhd. wêtac, wetage Leiden mhd. Wb. 3, 8 (mit sêre und mit wêtagen), zu vrgl. mit erzgeb. têng dat. pl. von Tag und freiwilling, wichting dat. pl. von freiwillig, wichtig (S. 24), bair. Wêding, Wêdeng Schm. 4, 2. Die angegebnen im W. gebräuchlichen Worte sind im O. Neutra und lauten hier: kůpwitûn, bauchwitûn u. s. w.

Adjectiva.

brîsîdnhæs heiss wie siedende Brühe; fingrfôslnokch vollständig nackt, fasennackt; vrgl. mhd. vingerzam Wb. III, 890 und hendeblôz Wb. I, 213; fůksfeir-rût fuchsfeuerroth; gûtsdrbermlich, gûtsgëmrlich erbärmlich, jämmerlich mit dem genit. Gottes zur Verstärkung wie mhd. diu gotes arme (Nibl.) und der gotes tumbe (Meier Helmbr. 85); halrlichtrlů hellerlichterloh; hernâldum hirnnageldumm; kůlrômschworz kohlrabenschwarz; mutrsëlnalæn ganz allein; vrgl. Zeitschr. IV, 113, 70: mutterseligallein (allein wie das Kind im Mutterleibe), mutterbloss, mutternacket; pfârdrakdum, drâkdum aus dumm und Pferdedreck, Dreck; kwîknës-chsaur mit Essig und quieken = laut schreien comp.; špunfunklnei, auch špun-nei, špunnâlnei ganz neu; vrgl. mhd. spanniuwe (spannûwe schrîne) mhd. Wb. 2, 390; šperanglweit, špranglweit, die Thür steht šp. offen, d. h. sie ist so weit aufgesperrt als die Angeln es zulassen; šternâlbsûfn vollständig betrunken; tûdštarmskrank auf den Tod krank.

Als Composition ganzer Redensarten können die Adv. olënk und wûlënk allerwärts und irgendwo, wo? gelten, entstanden aus: an allen Enden und an welchen Enden; vrgl. wellent, wolenden Schm. I², 101 und nordböhm. wûlenden Petters Programm 1865, S. 10. Für olënk erscheint in der Marienberger Gegend olwënd nach allen Wendungen, Richtungen.

Die Betonung der Composita anlangend, liegt wie im Nhd. der Hauptton stets auf dem ersten, der Nebenton auf dem zweiten Theile; eine Ausnahme machen auch hier die mit untrennbarer Partikel zusammengesetzten Worte.

Im Anschluss an die bisherigen Darlegungen mögen in den nachfolgenden zwei Abschnitten noch die der erzgeb. Mundart eigenthümlichen Adverbialbildungen und Interjectionen vorgeführt werden, die erstren, weil in ihnen die verschiedenen Arten der Wortbildung zur Anwendung kommen, die letzteren, da sie zumeist aus Nominibus und Verbis entstanden sind.

Adverbialbildungen.

Adjectivische Adverbien.

Im Genitiv: ols, olz alles im Sinne von ganz und gar, völlig, franz. tout, z. B. sîs olz finstr es ist stockfinster, mhd. alles genit. v. all; davon unterscheidet sich das accusativische ols im Sinne von stets, z. B. er isst ols = nur, nicht anders als mit der linken Hand, mhd. allez acc. neutr. von al; vrgl. Trist. 2567; frëmrts (Annaberg), frëmortn (Gegend von Eibenstock) fremdwärts, über Land, z. R. îch bî frëmrts gwâst gewesen; mhd. framortes genit. zu framort, framwert mhd. Wb. 3, 392 und 598, frammordes porro Gramm. III, 90; das Suffix ort aus wert gekürzt ibid. 212.

Abgeleitete. Trotz aller Abneigung gegen das auslautende e hat die erzgeb. Mundart doch das dem mhd. Adv. charakteristische e hie und da, besonders in den Städten, noch bewahrt, so in sêrə sehr, schînə schön, fëstə fest; gernə, gern wird noch in der alten Bedeutung von leicht möglich, ausführbar (Nibl. 3, 11²) gebraucht; „dû konsts racht garnə in enr stun drmochn“ du kannst den Weg recht gut, ohne dich anzustrengen, in einer Stunde zurücklegen; štâtə fest, bedächtig, gemach, z. B. trag es fei štâtə mit fester, sichrer Hand! vrgl. mhd. stæte, ahd. stâti fest, beständig.

Mit ig abgeleitet und zugleich mit Partikel oder Praeposit. zusammengesetzt: imzakch, imzachtch umzechig, abwechselnd eins ums andre, z. B. Zwei essen imz. aus einer Schüssel, der Schmied und sein Gesell schlagen imz. auf den Amboss, von mhd. zeche Reihenfolge; ůnbënch unbändig zur Verstärkung eines Adj. oder Verbs, z. B. ůnbënch grůs ausserordentlich gross, ůnbënch heiln heulen, überlaut weinen; vrgl. ndd. unbanni von mhd. bendec vom Hund oder Thier, dem ein Band angelegt ist, um es zu zähmen, Müllh. Gl. S. 394.

Der Bedeutung wegen sei hier noch erwähnt das Adv. schwêr in der im O. gebräuchlichen Verbindung schwêr gîn schwer gehen, d. i. schwanger sein, z. B. „wî (als) îch mîtn erštn kind schwêr ging“; vrgl. hierzu mhd. swære, Adj. in der Bedeutung schwanger (ein swêre wîb) Wb. II^b, 811, e, sowie lat. gravidus.

Substantivische Adverbien.

Aus dem Genitiv: fluks eilig, schnell, wie im Fluge, genit. v. mhd. vluc (vluges komen); gôrsch d. i. jahrs, im Jahre, „âr kimt gôrsch amů“ kommt jährlich einmal; drweil, drwelt, drweltn unterdess, während der Zeit, vom mhd. genit. der wîle.

Ausserdem sind hierher die mit weis, weise componirten Adverbia zu ziehen, wie hampflweis, kerpflweis, kompflweis, schîwl-

weis (den Tabak schîwlw. verrauchen), tëpflweis, mit weis und den davon abhängigen Genitiven hampfl Handvoll, kerpfl Körbe voll, kompfl Kannen voll, tëpfl Töpfe voll zusammengesetzt; zu schîwlweis vrgl. bair. Schübel Büschel, fig. Menge, Haufen Schm. 3, 314; dem ähnlich ist schêwrweis mit dem plur. schêwr von Schober Haufen; flakweis stellenweise, hie und da; z. B. „flakweis wëkst heir gôr nischt" an einzelnen Flecken (Stellen) wächst heuer gar nichts.

Aus dem Dativ: nachtn gestern Abend, in voriger Nacht, mhd. dat. plur. von naht.

Aus dem Accusativ: oləweil, olweil eine Zeit lang, ziemlich lange; z. B. es ist olw. schönes Wetter gewesen; mhd. acc. alle die wîle Gramm. III, 140. Alex. 4512: Sie giengen alle wîle wider einander.

Mit Praeposition auf: ůftlëzt = ůf də lëzt zuletzt, schliesslich, worin lëzt wie in dem formelhaften ze gutr lëzt das mhd. fem. letze Abschied ist, vrgl. Wack. Wb. 179a; ůfštîkn entzwei, z. B. mei růk îs ůfštîkn gang mein Rock ist entzwei, in Stücke gegangen; ůfzeitn öfters, zu Zeiten, „dâr hůt ůfzeitn amů kæ gald" oft einmal kein Geld.

ahd. ant-, goth. and-: ůntsôt, ontsôt zugegen, an der Stelle, z. B. sîs nîmand ůntsôt es ist niemand zu Platze; das zweite Wort dunkel, aber zur Partikel and, die „eine grössre Nähe ausdrückt" (Gramm. II, 716) vrgl. goth. andvairths praesens Gramm. II, 713 und erzgeb. ůntzû herzu, herbei, s kimt nîmand ůntzû herbei, s kimt (etwas Verlornes) nîch wîdr ůntzû findet sich nicht wieder.

mhd. en, ahd. in: ůngæn, ůntgæn, ingæn entgegen, mhd. engeine von einem ahd. Subst. gagan Gramm. III, 266; inæn a) modal: gleichmässig, z. B. ein Kranker liegt ganz inæn regungslos, b) temporal: anhaltend, z. B. er schläft inæn fort, mit dem substant. gebrauchten Zahlwort ein zusammengesetzt.

über: îwrëk schief, zur Seite geneigt, z. B. der Tisch steht îwrëk, mhd. überecke Meier Helmbr. 366 und 371; îwrlæ übrig, überflüssig, bair. überley Schm. I², 20; vrgl. mhd. leie, leige stf. Art mhd. Wb. 1, 961 und nhd. einerlei, vielerlei und früheres meinerlei, waserlei Gramm. III, 79.

um: imrink wechselt mit îwr-rink im Kreise (Ringe) herum; vrgl. das mhd. stm. umberink Umkreis, Wb. II¹, 708.

zu: zmîtch und zmîtchn zu Mittag; zůmd zum Abend, heute Abend, vrgl. mhd. hin ze âbent.

Pronominale Adverbien.

gêmů jenes Mal, d. i. das vorige Mal; gëntôk jenen Tag, d. i. vorgestern wie gënůmd den vorletzten Abend; hint, hinte, heint sowohl heute Abend als kommende Nacht, mhd. hînt, heint aus hînaht (ahd. hia naht) mit dem goth. Demonstrativpronomen his, noch vorhanden in „himma daga" an diesem Tage und „hina dag" bis diesen Tag.

Verbale Adverbien.

heich (Frauenstein. Gegend) contrahirt aus haltich (im westl. Geb.) ich halte dafür, meine, obd. halt soviel wie „etwa, eben, wohl" Gramm. II,

241; nêr (im W.) und nor (im O.) nur, erstres aus mhd. newr, newære, nî wâri es wäre denn, mhd. Wb. 3, 767; gschweichədê geschweige aus mhd. ich geswîge denne.

Zur Verstärkung eines Adjectivs oder Verbs werden die als Participialadjectiva fungirenden folgenden Verbalformen gebraucht: æsnd zu æsn mhd. eisen grauen, eislîch schrecklich; rôsnd zu rasen, auch bair. für sehr Schm. 3, 124; ůngscheid nicht gescheid; sie bedeuten sämmtlich soviel wie sehr, ausserordentlich, z. B. æsnd fî gald sehr viel Geld; îch hô mîch rôsnd gerchrt ich habe mich unmässig geärgert; dâr îs ůngscheid grůb ausserordentlich grob. Einfache Participia: hîhâchət (im W.) hinhauchend, matt, kraftlos; trånd tragend, schwanger, von der Kuh; frgang kürzlich, jüngst, z. B. îch wôr frgang a mů· indr štod ich war vor kurzem einmal in der Stadt.

Mit lich zusammengesetzt: zwerwlch drehend, schwindelig, „mîr werd ganz zwerwlch" ich werde taumelig von mhd. zwirben wirbelnd drehen, mhd. Wb. 3, 959; vrgl. erzgeb. zwerwlwind; in der Gegend von Marienberg ist in derselben Bedeutung dermlch gebräuchlich.

Anderweite Adverbialbildungen.

Abgeleitete. Mittels einfachen Consonanten von Adverbien abgeleitet: dortn für dort; saltn neben salt für dort und damals zu selbt = dort „superlativ. Form, wahrscheinlich den Ordnungszahlwörtern zweit, dritt nachgebildet". Weig. Wb. 2, 867; fertn voriges Jahr von mhd. vert adv. im vorigen Jahre mhd. Wb. 3, 302; vrgl. fert, fertn im Lesachthale, Zeitschr. II, 341; epr steht für etwa, irgend etwa, epr schî etwa schon? epr sů etwa so? (nur im W.)

Bildungen auf ing: ůwing, uning (Annab. Gegend) oberhalb, unterhalb, dafür im O. ůbch, unerch wie hinrch und drhinrch dahinter; vrgl. mhd. obenc oberhalb und obig, ubig in der heutigen Lausitzer Mundart mhd. Wb. 2[a], 428.

Bildungen auf lings: êrschlinks, êrschlinksch, êrschlch rücklings, im übertragnen Sinne verkehrt, z. B. mîr îs êrschl. gang ich habe Unglück gehabt, die Sache ist mir fehlgeschlagen; für das nhd. jählings erscheint gêlêng und galchnd.

Bildungen mit ie, goth. aiv: îz, îze, îzn, îzunr jetzt; nur noch selten hört man îzund.

Bildung durch Praefix. Die Partikeln da, hier (hie) und hin treten als Praefixe an andre Partikeln und bilden Localadverbia mit demonstrativer Bedeutung.

da: dausn, seltner dasn draussen; dim da um, auf jener Seite; dîm da drüben, da üben Schm. I², 18; dům da oben; dun da unten; din da innen (drinnen); *hier:* hausn hier aussen; hin hier innen; hîm hie üben = hüben (bei Göthe); hům hier oben; hun hier unten; *hin:* naus hinaus, nîwr hinüber; nauf und nůf hinauf; nim hinum; die letztren Beispiele wie die folgenden mit Aphärese: afîr da vor: ahinr da hinter; anim da hinum. Bemerkenswerth ist noch: hinəwîdr (⏑⏑–⏑) in der Bedeutung hin und zurück wie mhd. wider unde dan, z. B. „îtz kimtmr ůf dr eisnbôn bal hinəwîdr" jetzt kommt man auf der Eisenbahn bald hin und her.

Interjectionen.

Angst- und Klagrufe: ach gût und ach gûtl! ach Gott! ach dos gût drborm dass es Gott erbarme! ach gût in dein hĕn etwa: in deine Hände sei es gelegt! ach gût in dei reich in dein Reich! ô dû lîwr gût (lîbstr g.) lieber Gott! ô chê, ô chêsns o Jesus! krîstsgês (Annaberg. Gegend) Christus Jesus!

Betheuernde Ausrufe: wesgût weiss Gott! mhd. weizgot Iwein 887; wes dr her weiss der Herr! wôrhoftchn gût beim wahrhaftigen Gott! sîs (es ist) wôrhoftchn gût wahrhaftig in (bei) Gott wôr! menr trein bei meiner Treue! wie mhd. in triuwen! menr siks! auch anderwärts gebräuchlich (Schm. II², 218), bei Bürger: mein Sixchen! menr sêl bei meiner Seele! gotštromboch (sîs g. wôr!) verhülltes Gott straf mich! Zur Zustimmung fordert auf: galə (im W.) nicht wahr? das obd. gelt, bair. gelt und gell Schm. 2, 44 und 31; dafür im O. wos galts, z. B. wos galts, wĕnn dûs wêršt etwa: Wie, wenn du es wärst!

Abwehrende Zurufe: Im Sinne einer verstärkten Verneinung gebraucht man: baleiwa! gûtbaleiwa! baleiwa næ (nein)! bei Leibe, wobei Leib im Sinne von Leben steht Gramm. III, 150; bhite gût da sei Gott vor! Abweisend: lûs und lûs štîn, lûs sein lass stehn, sein! mhd. lâ stân Gramm. III, 303; wîstə nîch willst du nicht für: dass du nicht!

Ausrufe des Staunens, der Verwunderung, Ueberraschung und Bestürzung: âtsch! zugleich höhnend und schadenfroh; ähnlich ist: ôhâ! herchê, herchêsns, herchêmrsch Herr Jesus! eichê, ôchĕ! erstres mehr Ueberraschung, letztres mehr Bestürzung ausdrückend; oz hôks, gots hôks und gots hôchel! Ausruf unangenehmer Ueberraschung; ei kreiz und ei kreitl, oz kreiz und ô kreitl! verhüllende Ausdrücke für Kreuz und Gottes Kreuz wie oz (auch gots) sakramant, kreiz sakramant, himlsakrmant (Sacrament)! Staunen und Aerger zugleich ausdrückend; her meinəs lâms Herr meines Lebens! (mit beibehaltener Endung des pron.) dû bîst nîch gscheid nicht gescheid! dû bîst nîch bətrûst nicht bei Troste! Etwa dasselbe sagt: dû dausndskind! wos dr gukûk und wos dr geir! Kukuk, Geier; sîchamû ôn sieh einmal an! Verwunderung ausdrückend, oft auch ironisch; ôchê, ochêrum, ochĕminê! alle drei Formen enthalten ein verhülltes: O Jesus, vergl. Schm. I², 1197.

Ausdrücke des Ekels und Abscheus, meist mit Thiernamen zusammengestellt: pfui geir! pfui gukûk! pfui špine! pfui teifl! Teufel.

Spottruf der Kinder: zisch, zisch! und zisch aus! Die Kinder streichen dabei die beiden Zeigefiger übereinander; vrgl. ätsch in der Mundart v. Fallersleben, Zeitschr. V, 49.

Empfindungen sinnlichen Schmerzes drücken aus: âch! ô! auk und aukə, eiûkə soviel wie o weh! Langgezognes *z* als Schmerzenslaut siehe S. 46 zîfzn; wûschauk! soviel als: wie kalt! zugleich drückt aber das Wort auch das behagliche Gefühl aus, das man hat, wenn man bei grosser Kälte in die wohlthuende Wärme des Zimmers oder Bettes kommt oder sich in warme Kleider hüllt; vrgl. Grimm: schuck, schuck wie friert michs! Gramm. III, 298.

Ausrufe, die einen Wunsch enthalten: gsundhæt! Zuruf an einen

Niesenden; ebenso: halfdr gût! schon im Renner: wir sprechen, swer nieset, gott helfe dir mhd. Wb. 2, 388; trîstn (trîstsə) gût tröst ihn, tröst sie Gott! Ausdruck der Pietät, wenn man von einem Verstorbenen spricht. Den Sinn einer Verwünschung hat der Ausdruck frflîkst! verblümtes verflucht, ndd. verblixt „eigentlich vom Blitze (mhd. blikze) gerührt, starr vor Staunen oder Schrecken". Müllenh. Gl. S. 428. Ebenso saprlûtscht (Sapperlot) und saprmantscht (Sapperment); dû saprlûtschtr (saprmantschtr) gung!

Kosende Ausdrücke (Kinderworte): deiz und deizê! heiz, heizê und heidê! erstres ein freundlicher Zuruf ans Kind, wenn man es zu Bette legt, letztres, wenn man es liebkost, vrgl. deizn und heizn S. 45.

Imperativinterjectionen: hertôn! hört an! ein dem Satze nachgestellter Ausruf, der dem Gesagten besondren Nachdruck verleihen soll, z. B. dû hô îch owr angst ausgštan, hertôn! da habe ich aber Angst ausgestanden! gîk, gîk! scherzhafter Zuruf an ein Kind, mit der begleitenden Geberde, als ob man dasselbe spiessen oder stechen wollte, vrgl. gîkn S. 44; ræs! und ræs fort mach, dass du fortkommst! von reisen, vrgl. auch Schm. 3, 125; sîch! und sîch, sîch sieh! in der Bedeutung: recht so; so muss dirs kommen! sûk such! Rufwort der Kinder beim Versteckenspielen, als Zuruf an den Hund such, such!

Lockrufe an die Thiere. Die schon oben S. 36 genannten Kosenamen für Thiere werden in mehrmaliger Wiederholung als Lockrufe für die damit bezeichneten Thiere verwendet. butl, but, but! Ruf an die Hühner, boschl, bosch, bosch! an die Schweine, hâpl, hâp, hâp! an die Ziege, lîwl, lîb, lîb! und bîlə, bîlə bîlə sowie wûlə, wûlə! an die Gans, mîz, hîz, hîz und meizl, meiz, meiz auch meiz, hîz, hîz! an die Katze, mîkl, mîkl! (selten) ans Meerschweinchen, mûtschl, mûtsch, mûtsch! an die Kuh; zipl, zip, zip! an die jungen Hühnchen, zîkl, zîk, zîk! an die jungen Ziegen.

Lenkrufe ans Zugvieh: ahôi und hôi! zum Langsamgehen, ê und ôhâ! zum Stehenbleiben, hî, hiô! zum Vorwärtsgehen, hûf, hûf (imr hûf, schiml)! zum Anziehen; hot zum Rechts-, wist zum Linksgehen, auch beide verbunden wistəhot! hot und wist allgemein vrgl. Gramm. III, 309; hôraus! Ruf des Hirten beim Austreiben wie hôrein! beim Eintreiben des Viehes.

Scheuchrufe an Hühner und Gänse: gsch! mit gehaltenem sch.

Hetzruf an den Hund: hus und hus beis! auch in Baiern, vrgl. Schm. 2, 253.

III. Flexion.

1. Declination.

A. Declination des Substantivs.

Genus. Verschiedene Substantiva haben in unsrer Mundart ein andres Geschlecht als das nach der Schriftsprache ihnen zukommende, und zwar erscheinen Masculina der Schriftsprache als Feminina und Neutra, Feminina als Masculina und Neutra und Neutra als Masculina und Feminina.

Masculina als Feminina: bôch der Bach, auch anderwärts im Md. als Feminin. gebräuchlich, vrgl. die Katzbach; Opitz: „Unterdessen lauft die Bach unsers Lebens"; fîsch Fisch nur hie und da, besonders in der Frauenstein. Gegend; fråk der Frack, z. B. în der R. A.: feir ûf də fråk! soviel wie: frisch zu, rasch ans Werk! schûs der Schoss, auch schriftd. „Wann werd ich mich in deiner Schoss ergötzen?" Albr. v. Haller.

Masculina als Neutra: altôr Altar; mord Marder; pfeil (Annaberger Gegend) der Pfeil, durch welchen die Haarzöpfe festgehalten werden; torf der Torf; fortl der Vortheil in Redensarten, vrgl. S. 22; waksl nur in der besondren Beziehung s waksl hôn soviel wie die Wahl, Auswahl haben in Kleidern und Geräthen. Ob ort, das noch in der alten Bedeutung von Anfang und Ende, und zwar im räumlichen und zeitlichen Sinne gebraucht wird (vrgl. S. 13) Masculin. oder Neutr. ist, lässt sich nicht entscheiden, da es nur in Redensarten vorkommt und in diesen wiederum nur im dat. und acc., beide Casus aber in der erzgeb. Mundart zusammenfallen.

Feminina als Masculina: brâzl die Brezel (wohl nur in der Saidaer Gegend).

Feminina als Neutra: fermâ die Firma; herwrch Herberge (s klenst bîsl h. das bescheidenste Unterkommen, die geringste Wohnung); tën die Tenne, mhd. die und das Tenne; åkrîstei Sakristei.

Neutra als Masculina: gîft Gift und gâs Gas (Annaberger Gegend).

Neutra als Feminina: hôr das Haar und ein einzelnes Haar; hûn das Huhn.

Doppeltes Geschlecht zeigen: dînst als masc. die Stellung des Dienstboten bezeichnend, dagegen als neutr. im Sinne von Amt, z. B. dâr pfor hût a gûts dînst eine einträgliche Stelle; mhd. der und das dienest, ahd. das dionost; ebenso ist lûn Lohn im ethischen Sinne stets masc., in der Bedeutung von Bezahlung einer Dienstleistung aber neutr., mhd. der und das lôn; hust Husten masc. und fem., mhd. der huoste; ormût fem., aber als neutr. gewissermassen Collectivbegriff für die Summe der armen Leute, z. B. s lîb ormût fîlts ûn mêrstn die armen Leute empfinden es am meisten; reichtûm Reichthum wechselt als masc. und neutr. „wos nîzt s reichtûm (was nützt einem), wemr (wenn man) nîch gsund îs?" dagegen: dâr hût an grûsn reichtûm; soch Sache fem. und neutr., letztres, wenn es soviel wie bäuerliches Grundstück, Besitzthum bedeutet, z. B. sîs a

schîns (schîs) bîl (Bischen) soch eine hübsche, ansehnliche Wirthschaft; „âr hût dos soch holb imsinst“ halb umsonst.

Ortsnamen gebraucht der Erzgebirger vielfach weiblich, wie beispielsweise für folgende Dörfer in der Freiberger und Annaberger Gegend: də Bůwrtsch Bobritzsch, də Kůlmz Colmnitz, də Rosch Raschau, də Schorl Schorlau, də Zêt Zethau, də Mîchlz St. Michaelis; ebenso für die Städte Schlettau und Zschopau: də Schlæt, də Tschæp.

In richtigem Gefühle setzt auch der Erzgebirger das Neutr. in den Fällen, in denen sich das Geschlecht nicht bestimmen lässt, z. B. s wôr kæs drhem es war keines, weder der Mann, noch die Frau, noch ein Kind daheim; dů kon æs ganz er wârn da kann Eins (jemand) ganz irre werden.

Numerus. Da die Casus des sing. in unsrer Mundart eine so starke Einbusse erlitten haben, dass die casus obliqui mit dem nomin. übereinstimmen, so kann bei der Eintheilung der Substant. nur die Bildung des plur. massgebend sein. Abweichend von der Schriftsprache kommen folgende Bildungsmodi zur Anwendung:

1. Quantitätsveränderung: der sing. hat langen, der plur. kurzen Vocal, so: fûs fis Fuss, Füsse, schlůs Schloss, schlësr. Weitre Beispiele siehe S. 20.

2. Veränderung im Auslaut bei den apokopirten Formen des plur.

Der Sing. hat k, der Plural ng oder ch. gank, gëng; gsank, gsëng; pfënk, pfëng Gang, Gesang, Pfennig; tôk Tag, tôch; stâk Steg, stâch; wâk Weg, wâch.

Der Sing. hat k, der Plur. ch: bark Berg, barch; krik Krieg, krîch; kruk Krug, krîch; sork und sôrch Sarg, serch; schlôk Schlag, schlêch; trůk Trog, trêch.[1])

Der Sing. hat b, der Plur. m. Dies m ist durch Zusammenziehung aus ben entstanden, vrgl. S. 27, der Sing. mit b aber hat sich nach Analogie entsprechender Verbalformen gebildet (lâm leben, lâb ich lebe, schôm schaben, schôb ich schabe u. s. w.). gôb Gabe, gôm; grûb Grube, grûm; haub Haube, haum; pflaub Pflaume, pflaum; průb Probe, prům; rîb Rübe, rîm; štůb Stube, štîm und štêm; taub Taube, taum; traub Traube, traum.

3. Assimilation: band, bënr; hand, hën; hund, hun; kind, kinr; land, lënr; rand, rënr; štand, štën; wand, wën; wind, win; fald Feld, fëlr; wald, wëlr.

4. Der Plural nimmt n an bei vielen Wörtern, die im Sing. auf l ausgehen: bůkl Buckel in der Bedeutung von Beule, bůkln; dëkl Deckel, dëkln; ëngl Engel, ëngln; ëpl Apfel, ëpln; lëfl Löffel, lëfln; pinsl Pinsel, pinsln; rîchl Riegel, rîchln; schnôwl Schnabel, schnôwln; schëfl, Scheffel, schëfln; stîfl Stiefel, stîfln; tîchl Tiegel, tîchln. Beim Dimin. tritt n stets an: bënl Bändchen, bënln; fisl Füsschen, fisln; heisl Häuschen, heisln; mædl Mädchen, mædln. Von den in der Schriftsprache auf er ausgehenden Subst. nehmen nur Fenster und Finger das n an: fanstrn, fingrn.

---

1) Von flûk Floh lautet der plur. flî, von schûk Schuh schû.

5. Der Plural wird durch das er- paragog. gebildet.

Mit Umlaut: bolk Balg, bělchr; born Brunnen, bernr; dorm Darm, dermr; dorn Dorn, dernr; holm Halm, hělmr und halmr; klůs Kloss, klîsr; torm Thurm, termr; šporn, špernr für schriftd. Sporn und Sparren.

Ohne Umlaut: hêl Höhle, hêlr, mhd. holir; mënsch Mensch, mënschr im verächtlichen Sinne von leichtfertigen Frauenspersonen; vîch Vieh, vîchr.

6. Der Plural zeigt doppelten Umlaut, entweder a als Vertreter des schriftd. Umlautes ä (vrgl. S. 6) oder ë als regelrechten Umlaut des mundartlichen o (vrgl. S. 13): bôch Bach, plur. bach und bëch; bôrt Bart, bârt und bêrt; dom Damm, dam und dëm; fol Fall, fal und fël; fôs Fass, fasr und fësr; holz Hals, hals und hëls; komp Kamm, kam und këm; nocht Nacht, nacht und nëcht; ost Ast, ast und ëst; sôk Sack, sak und sëk.

Abweichend von der Schriftsprache haben Umlaut im Plural: ůmd Abend, plur. êmd; nâm Name, pl. nâm und næm; štůb Stube, pl. štêm und štîm; der plur. têch von Tag kommt nur in der Annaberg. Gegend und jenseits der böhm. Grenze vor.

Dem Umlaut entzieht sich fůchl Vogel, plur. fůchln.

Da das tonlose e völlig aufgegeben ist, so sind bei allen übrigen Substantiven, welche in der Schriftsprache den Plur. auf e bilden, sing. und plur. einander gleich und bei den umlautsfähigen nur durch den Umlaut unterschieden, z. B. brîf Brief sing. und plur., dîb Dieb, fîsch Fisch, feind, freind Freund, orm Arm, schrît Schritt, štæn Stein, zweich Zweig; bol Ball, bël; fûks Fuchs, fîks; štûl Stuhl, štîl u. s. w. Das gilt auch von solchen, die den plur. auf en bilden und die auf n ausgehen wie bern sing. und plur. von Birne, bun von Bohnen, štarn von Stern.

Casus. Der Nomin. sing. und plur. fällt mit dem Accus. zusammen ausser bei den meisten Masculinis der schwachen Declination. Der Genitiv fehlt in der Declination, sowohl im sing. als im plur.; er wird umschrieben durch den Dat. in Verbindung mit dem pron. posses. oder der Praeposition von, z. B. n (dem) fôtr sei hût (im W. nə fôtr sei h.) der Hut des Vaters, dr mutr îr klæd das Kleid der Mutter, n (den) kinrn îr špîlzeik das Spielzeug der Kinder, dî špîz fûn (vom) bark die Spitze des Berges. Der eigentliche Genitiv findet sich beim Substant. nur in folgenden Fällen:

in uneigentlichen Zusammensetzungen: weibsbîld, monsfulk Mannsvolk, teiflsfîch Teufelsvieh, gûtslůn Gotteslohn; wintrschzeit, sumrschzeit, fastszeit Winters-, Sommers-, Festszeit;

bei Eigen-, Amts- und Verwandtschaftsnamen: Mîlrsch haus Müllers Haus, pforsch fald des Pfarrers Feld; men fôtrsch brûdr meines Vaters Bruder, menr schwastr sůn (neben men fôtr sei br., menr schw. îr sůn) meiner Schwester Sohn;

in stehenden Redewendungen wie: a štîkr ëtlch ein Stücker etliche, a wûchr drei etwa drei Wochen, a gôra fîr etwa vier Jahre, a hunrtr seks sechs hundert. Die letztren Verbindungen enthalten einen Genitiv, wenn man sie erklärt als: der Stücke etliche, der Wochen drei, der Jahre vier; doch scheint man sie richtiger aufzulösen in: ein Stück oder etliche, ein Jahr oder vier, einhundert oder fünf, d. i. ein bis vier Jahr, ein bis fünf

hundert; so bei Luther Genes. 24, 55: Lass doch die Dirne einen Tag oder zehn (erzgeb. a tôchr zân) bei uns bleiben, vrgl. auch Schm. 1, 92 und Gr. 775, sowie Zeitschr. II, 353 ff. und D. Wb. III, 114, 3. 693.

Der Dat. sing. fehlt beim Mascul. und Neutr. und wird allerwärts durch den Acc. masc. ersetzt, z. B. dan (dem) karl komr nischt galæm kann man nichts glauben; aus dan kind werd nischt aus dem Kinde wird nichts. Eigenthümlich der Annaberger Gegend, zum Theil auch der nähern Umgegend von Freiberg ist die Verwechslung des Dat. und Accus. beim Femin. und Neutr. Nach gewissen Praepositionen erscheint immer statt des Accus. der Dat.; man ist dorchn (durch dem) Haus gegangen, dorchn Fenster gekrochen, ûfn (auf dem) Dach gestiegen; man lässt den Drachen indr (in der) Höhe steigen, schreibt einen Brief an seinr (seiner) Mutter und geht damit ûfdr (auf der) Post; man geht am Sonntag „früh indr Kirche, abends indr Zauberflöte“ (in die Oper) u. s. w.[1]) Umgekehrt steht auch der Accus. für den Dat., z. B. mit dî mënschn komr nischt ônfang mit den Menschen kann man nichts anfangen; ich hôs fûn dî leit ghêrt habs von den Leuten gehört; bə dî drfêrtmr nischt bei denen erfährt man nichts. Der Dativ statt des Genitivs ist allgemein nach wegen: ich tûs wâchn n leitn nich ich thu es der Leute wegen nicht.

Da das tonlose e überall fortfällt, der dat. sing. aber zusammenfällt mit dem accus. und dieser wieder mit dem nomin., so kann von Casusendungen im sing. nicht mehr die Rede sein. Gleiches gilt vom plur., nur dass der dat. in der starken Declination ausnahmslos n zeigt.

Declination des Substantivs.

			Starke.		*Schwache.*
Masc.	Sing.	Nom.	tôk Tag	ost Ast	hôs Hase
		Gen.	—	—	—
		Dat.	tôk	ost	hôs (hôsn)
		Acc.	tôk	ost	hôs (hôsn)
	Plur.	Nom.	tôch (têch)	ëst	hôsn
		Gen.	—	—	—
		Dat.	tôchn (têng)	ëstn	hôsn
		Acc.	tôch (têch)	ëst	hôsn
Fem.	Sing.	Nom.	kroft Kraft		
		Gen.	—		
		Dat.	kroft		
		Acc.	kroft		
	Plur.	Nom.	—		
		Gen.	krëft		
		Dat.	krëftn		
		Acc.	krëft		

1) Es sei gestattet, aus der localen Tagespresse ein Beispiel von vielen anzuführen. „Der Fusssteig, der durch meiner Waldjugend durch ohne meiner Genehmigung gemacht worden ist.“ Annaberger Wochenblatt vom 19. März 1872.

Starke.

Neutr.	Sing.	Nom.	wort	bûch
		Gen.	—	—
		Dat.	wort	bûch
		Acc.	wort	bûch
	Plur.	Nom.	wort (wertr)	bicħr
		Gen.	—	—
		Dat.	wortn (wertrn)	bicħrn
		Acc.	wort (wertr)	bicħr

Beim Fem. und Neutr. der schwachen Declination ist der sing. wie in der Schriftsprache auch in unsrer Mundart erloschen.

Bemerkenswerth ist der dat. plur. derjenigen Substantiva, bei denen die Flexionsendung an den Stammauslaut anschmilzt, resp. diesem sich assimilirt und die infolge dessen den langen Vocal kürzen, z. B. ben dat. plur. von bæn Bein, schwen von schwein, schen von schein Scheune, šten von štæn Stein, bem von båm, pl. bæm, trem von tråm, pl. træm.

Die Eigennamen (Familien- wie Taufnamen) werden nicht flectirt, sondern nehmen immer den Artikel an, z. B. i̊cħ hôsn Korl gsåt ich habs Karl gesagt, mr hôn n Meyr ni̊cħ gsân wir haben Meyer nicht gesehen.

B. Declination des Adjectivs.

		Starke.			*Schwache.*		
		Masc.	Fem.	Neutr.	Masc.	Fem.	Neutr.
Sing.	Nom.	gutr	gut	guts, gut	gût	gût	gût
	Gen.	—	—	—	—	—	—
	Dat.	gutn	gutn	gutn	gûtn	gûtn	gûtn
	Acc.	gutn	gut	gut	gûtn	gût	gût
Plur.	Nom.	gut	gut	gut		gutn	
	Gen.	—	—	—		—	
	Dat.	gutn	gutn	gutn		gutn	
	Acc.	gut	gut	gut		gutn	

Die Adjectiva gût, grůs gross, klæn klein und schi̊n schön zeigen in der starken Declination immer kurzen, in der prädicativen Stellung dagegen stets langen Vocal. Das Adj. hůch hoch behält das ch auch in der Declination bei, z. B. a hůchr bark ein hoher Berg, in si̊cħn hůchn štêm in solchen hohen Stuben.

In der attributiven Stellung bleibt das Adj. beim nom. und acc. sing. neutr. in der Regel unflectirt, z. B. schlacht watr schlechtes Wetter, altbokn brůd altbacknes Brod, a neiwoschn tûch ein frischgewaschenes Tuch, a klæ kind ein kleines Kind.

Dagegen hört man im nom. sing. masc. häufig die starke Form nach dem bestimmten Artikel wie dr altr môn der alte Mann, dr bëstr freind der beste Freund; vrgl. dazu mhd. der reiner got Wigal. 5157; Sîvrit, der mîn vil lieber man Nibl. 153, 5.

Bei den Adjectiven und Adverbien mit der Bildungssilbe ig und lich zeigt sich im W. eine den oberd. Dialecten geläufige Zusammenziehung

im dat. sing. und plur., z. B. on heiling ůmd am heiligen Abend, saling tôk an selbigem Tage, mi̊t freiwi̊ling gôm mit freiwilligen Gaben, mi̊t freindling leitn, langweiling, mûtwi̊ling, wi̊chting sochn mit freundlichen Leuten, langweiligen, muthwilligen, wichtigen Sachen. Vrgl. H. Sachs: Meint, sie redten von Geistling dingen. Schm. Gr. 580.

Nur in einzelnen Fällen wird das attributive Adjectiv nachgestellt und dann flectirt, z. B. dâr plunr tåcht olr (aller) nischt der ganze Plunder taugt nichts; dan kinrn musmr oln gût sein den Kindern allen muss man gut sein. Das prädicative Adj. erscheint flectirt nur in der Redeweise dr tůp i̊s fulr der Topf ist voll (Gegend von Annaberg u. Schwarzenberg).

Bemerkenswerth ist noch die Declination einiger als attributive Adj. stehenden Adverb., z. B. a ůntzwær entzweigegangner, i̊wrëkr sti̊fl schiefgetretner Stiefel, a ůfsti̊kns klæd in Stücke gegangnes Kleid, a grôdzûr môn ein Mann, geradezu in seinem Auftreten.

Comparation des Adjectivs und Adverbs.

Im Allgemeinen folgt die Comparation im Erzgebirge der schriftdeutschen Comp. Der Wurzelvocal bekommt, sobald er dazu fähig ist, den Umlaut, selbst im Comp. und Superl. von gût; neben bësr, ůn bëstn findet sich, wenn auch mehr in der Kindersprache gitr, ůn gitstn; neben grâdr, grâdst und zôrtr, zôrtst fast allgemein grêdr, grêdst von gerade, zêrtr, zêrtst von zart; ebenso haben den Umlaut die Superlative zêwršt zu oberst und zfêrdršt zu vorderst.

Abweichend von der Schriftsprache werden bald und viel gesteigert:

bal	ênr	ênst, eršt
fi̊	mê, mênr	mênst, mêršt.

Zu mênr vrgl. bair. mener Schm. I², 1605.

Ebenso nahe und schwer:

nůnd	nêndr	nêndst.
schwêr	schwernr	schwernst.

Aehnlich dem letztren wird das Adv. sehr comparirt:

sêr	sernr	sernst.

Von wi̊ wehe kommt der Compar. wi̊schr vor.

Bei folgenden Adjectiven verändert sich in den gesteigerten Formen die Quantität der Stammsilbe:

bræt	breit	bretr	bretst,
grůs	gross	gresr	grest,
hůch	hoch	hěchr	hěchst und hi̊chr hi̊chst,
hæs	heiss	hesr	hest,
klæn	klein	klenr	klenst,
rût	roth	rëtr	rëtst und ri̊tr, ri̊tst,
schi̊n	schön	schenr	schenst, Comp. zuweilen schendr,
tîf	tief	tifr	tifst,
wæch	weich	wechr	wechst.

Bei andern tritt in den gesteigerten Formen Assimilation ein:

alt		ëlr	ëlst,
gsund	gesund	gsinr	gsinst,
kalt		këlr	këlst,
wi̊ld		wi̊lr	wi̊lst.

Die auf er abgeleiteten Adjectiva bilden den Comparativ mit ra = rer: finstr finster, Comp. finstra; hôchr hager, hôchra; môchr mager, môchra.

Wie in der Schriftsprache und in derselben Weise wird auch in unsrer Mundart die Comparation häufig verstärkt. Auch der Positiv erfährt Verstärkung und zwar durch die Adv. sêr sehr und gôr gar im Sinne von ganz, z. B. heit îs gôr schî watr heut ist ganz (sehr) schönes Wetter, dos îs a gôr ormr mënsch ein völlig armer Mensch, sowie durch die Verbaladv. æsnd, rôsnd, ŭngscheid vrgl. S. 66, oder auch durch Zusammensetzung mit gewissen Substantiven vrgl. S. 55. Die auf den Comparativ folgende Vergleichungspartikel lautet os als, wî wie, am häufigsten aber werden beide vereinigt zu einem oswî, z. B. dâr gung îs gresr oswî sei fôtr der Junge ist grösser als wie sein Vater. Die Declination gesteigerter Adjectiva stimmt ganz mit der adject. Declination überein.

C. Pronominale Declination.

Persönliches Pronomen.

Das persönlich ungeschlechtliche Pronomen weicht in der Declination nicht vom Schriftdeutschen ab; als Eigenthümlichkeiten sind nur anzuführen der nom. plur. der 1. pers., welcher mr oder ma lautet und die Quantität der Formen îch, dîch, mîch, sîch ich, dich, mich, sich. Neben den volleren Formen, welche meist dem Zwecke besondrer Hervorhebung dienen, bestehen ausser dem acc. sing. und dem dat. plur der 1. pers. überall verkürzte Formen, welche als Suffixa an das vorausgehende Wort anschmelzen, so dass Zusammenziehungen wie die folgenden entstehen: derfch darf ich, sists siehst du es, werschtmr wirst du mir, fûmr von mir, zûdr zu dir, hûstch hast du dich, hotrch habt ihr euch, komrch kann man sich, kimrch können wir euch; wëmrch wenn man sich, wenn man euch, wenn wir euch.

Mit den verkürzten Formen des dat. sing. und des nom. sing. der 1. pers. des persönl. ungeschlechtl. Pronomens fällt die des unbestimmten Pronomens man zusammen; alle drei Formen lauten mr oder ma. Der Gleichklang in den beiden letztgenannten Formen hat eine falsche Verwendung des Reflexivpronomens zur Folge gehabt, welche besonders der Annaberger Gegend eigenthümlich ist. In Sätzen wie: Wir müssen uns schämen setzt man nach Analogie von: Man muss sich schämen den acc. neutr. vom reflexiven statt des acc. plur. vom persönlich ungeschlechtlichen Pronomen, und so hört man selbst von Gebildeten oder liest in der Localpresse [1]): Wir müssen sich beeilen, wir können sich freuen, wir haben sich Mühe gegeben u. s. w. Vrgl. hierzu Schm. II², 213.

Vom persönlich geschlechtlichen Pronomen gilt ganz, was vom persönl. ungeschlechtlichen gesagt worden ist. Die ebenfalls nur in der

1) „Wir hatten Gelegenheit, dem Prüfungsturnen der Bürgerschulclassen beizuwohnen und sich über die muntern und kräftigen Bewegungsarten der Knaben und Mädchen zu freuen." Annab. Tageblatt vom 23. Septbr. 1871.

Emphase gebrauchten volleren Formen sind: âr (auch hâ), sî sie, în ihm und ihn, îr; die Verkürzungen derselben bestehen wie in den übrigen Formen nur in einzelnen Lauten, welche gleichfalls mit dem vorhergehenden, zum Theil auch mit dem folgenden Worte verwachsen, z. B. dosarn, im W. dosarnə dass er ihm, ihn, ihnen; sîsn, sîsnə es (sie) ist ihm, ihnen; sein sie sind; misns müssen sie und müssen sie es; gabchsn, gabchsnə geb ich es (sie) ihm, ihnen; obchs ob ich es (sie) u. s. w.

Der Genitiv fehlt hier nicht, er lautet fürs Masc. und Neutr. senr, fürs Fem. îra: ar wôr senr nîch machtch er war seiner nicht mächtig, ar schâmt sîch îra er schämt sich ihrer. In gewissen stehenden Redewendungen scheint sich noch das alte Reflexivum sîn oder das noch ältre es (genit. sing. masc. und neutr.) erhalten zu haben, z. B. îch kons (es) rût hôn und îch konsn (sîn) r. h. ich kann es Rath haben d. h. ich kann es entbehren, ganz wie im Mhd. vrgl. ich soll es haben rât Trist. 4926; îch bîs (bin es) zfrîdn und îch bîsn zfrîdn bin es zufrieden, îch bîs wîlns und îch bîsn wîlns ich bin es willens.

Die unverkürzten Formen âr (hâ = hâr) und îr sind noch hie und da, freilich nur auf dem Lande, als Pronom. der Anrede in Gebrauch; mit ihr reden die Kinder den Vater und die Mutter, die Dienstboten den Herrn und die Frau, jüngre Leute die ältren an. Das Anredepronomen Sie wird, wenn es weiblichen Personen gilt, auf dem Lande fast allerwärts mit dem Verbum in der 3. pers. sing. verbunden, z. B. sî kon mîch amû besuchn Sie können mich einmal besuchen, sî îsmr wîlkûm Sie sind mir willkommen. Allgemein ist auch hier die Verwechslung des dat. und acc., z. B. îch hôsis gsât ich habe es Ihnen gesagt; mr hôn în nîch gsân wir haben Sie nicht gesehen.

Die verkürzten Formen dieses Pronomens treten ebenfalls, und zwar meist in Ausrufe- und Fragesätzen als Suffixa an das vorhergehende Wort an; so in folgenden, nur dem W. eigenthümlichen Redewendungen: genəsə wak gehen sie weg! hernəsə ôn, senəsə ôn hören Sie an, sehen Sie an! wû wunəsə hîn wo wollen sie hin?

Possessivpronomen.

Besondre Eigenthümlichkeiten zeigen sich nur in der Declination von mein, dein, sein und der Form unser. Unflectirt, wie nach dem Hilfsverb sein, stehen die vollen Formen: dos bûch îs mein, dein sein; in den flectirten Formen ist der Wechsel zwischen ei und e auffällig.

mein.		Masc.	Fem.	Neutr.		
Sing.	Nom.	mei (menr)	mein, mei	mei (meis)	Plur.	mein
	Gen.	—	—	—		—
	Dat.	men	menr	men		men
	Acc.	men	mein, mei	mei		mein

Ebenso werden dein und sein declinirt.

unsr.		Masc.	Fem.	Neutr.		
Sing.	Nom.	unsr	uns	uns	Plur.	uns
	Gen.	—	—	—		—
	Dat.	unsn	unsr	unsn		unsn
	Acc.	unsn	uns	uns		uns

Der genit. sing. ist nicht gebräuchlich, der genit. plur. in Compositis wie unsræs unsereins, unsrenr unsereiner; der letztre tritt ausserdem in der merkwürdigen Fügung: mr wôrnra unsr drei wir waren unser drei auf, worin neben dem genit. unser noch der genit. plur. des persönl. geschlechtlichen pron. îra = ihrer steht. (In dem Satze seinra îra drei es sind ihrer drei ist sogar derselbe genit. doppelt gesetzt.)

Demonstrativpronomen.

Das Demonstrativpronomen der, die, das zeigt als Fürwort volle, als bestimmter Artikel dagegen stark verkürzte Formen.

		Masc.		Fem.		Neutr.	
		Pronom.	Art.	Pronom.	Art.	Pronom.	Art.
Sing.	Nom.	dâr, dâ	dr, da	dî	d	dôs	s
	Gen.	—	—	—	—	—	—
	Dat.	dan	n	dâr, dâ	dr, da	dan	n
	Acc.	dan	n	dî	d	dôs	s

		Pronom.	Art.
Plur.	Nom.	dî	d
	Gen.	—	—
	Dat.	dan	n
	Acc.	dî	d

Auch hier schmelzen die verkürzten Formen mit dem vorhergehenden Worte zusammen, z. B. „ar hûts haus ûn gortn ûnd wîs frkâft“ er hat das Haus und den Garten und die Wiese verkauft.

Der acc. masc. des bestimmten Artikels tritt im W. vor dem attribut. Adj. in der Form nə auf, z. B. dâr mochtnə ganzn tôk nischt, nə grestn tæl den grössten Theil, nə erštn oprîl d. 1. April.

Vom Demonstrativpronomen ist der genit. sing. dessen in der Form sn, und zwar im partitiven Verhältniss überall gebräuchlich, für das Fem. und den Plur. tritt ihrer in der Abkürzung ra ein, z. B. îch hôsn, îch hôra ich habe dessen, ihrer; dû westra du weisst ihrer, îr hotra ihr habt ihrer (deren), hotrschn habt ihr dessen? wënra hët wenn ihr deren (ihrer) hättet, namsara nehmen sie ihrer.

Das Demonstrat. dieser, diese, dieses ist nicht gebräuchlich, sondern wird durch den bestimmten Artikel ersetzt, so: dan morchn (meist assimilirt damorchn) diesen Morgen, dan ûmd diesen Abend, heute Abend. Vom Femin. existirt im westl. Gebirge ein eigenthümlicher dat. sing., welcher wie im Ahd. dêra lautet, z. B. ûf dêra štrûs, in dêra mîl, bə dêra frâ auf dieser Strasse, in dieser Mühle, bei dieser Frau.

Bei jener, jene, jenes wechselt wieder kurzer mit langem Vocale.

		Masc.	Fem.	Neutr.		
Sing.	Nom.	gê (gênr)	gên	gê (gês)	Plur.	gên
	Gen.	—	—	—		—
	Dat.	gën	gënr	gën		gën
	Acc.	gën	gên	gê		gên

In ganz bestimmter Beziehung steht jener in den pronominalen Adverb. gêmû und gëntôk, gënûmd vrgl. S. 65, ebenso wird es formelhaft bei der Anführung von Sprüchwörtern gebraucht, z. B. gënr hût

gsât jener hat gesagt: sis bësr ich hô os ich hët es ist besser ich habe als ich hätte.

Das Demonstrativpronomen solch lautet im O. sichr, sich, sichs, im W. hört man nur den an die oben (S. 74) erwähnten Adjectivformen erinnernden dat. plur. sûling, mit sûling leitn gi ich nich im mit solchen Leuten geh ich nicht um; dagegen sind hier die aus mhd. sogetân, spätrem sothan entstandnen Formen sotr und setr, sotə und setə, sotichs und setichs mit dem dat. plur. soting und seting allgemein gebräuchlich.

Ausserdem sind noch dârchênch, dîchênch, doschênch derjenige, diej., dasj. und dârsalch, dîsalch, dosalch üblich, ebenso die Form selbig in der Verbindung salchn tôk, salch mû (saichn t., saich m.) selbigen Tag, selbiges Mal.

Interrogativpronomen.

Vom masc. lautet der Nom. wâr und wâ, der Dat. und Acc. wan, vom Neutr. der Nom. wôs und wos; in der Form awôs und awos ist das letztre indefinites Pronomen. Regelmässig flectirt wird welcher.

		Masc.	Fem.	Neutr.		
Sing.	Nom.	wëchr	wëch	wëch (wëchs)	Plur.	wëch
	Gen.	—	—	—		—
	Dat.	wëchn	wëchr	wëchn		wëchn
	Acc.	wechn	wëch	wëch (wëchs)		wëch

Relativpronomen.

Für das Relativpronomen welcher werden die vollen Formen des Demonstrativpron. der, die, das verwendet; beim Neutr. steht im nom. und acc. sing. meist wos, z. B. dos pfârd, wosr kâft hût das Pferd, das er gekauft hat.

Unbestimmtes Pronomen.

Die Pronomina amand und emand (◡–) und nimand (nîmand) jemand und niemand werden fast allgemein declinirt; dat. und acc. amandn und nimandn. Das letztre wird im O. häufig als Substantiv gebraucht, z. B. „dausn (draussen) tûtr grûs, owr drhem isr dr nîmand“ = in seinem Hause gilt er nichts; vrgl. der Niemand bei Fischart. Wackernagel: Joh. Fischart S. 101 u. 213. Von den übrigen sind ma, mr man und wos schon erwähnt (S. 75 und 78), kenr keiner und monchr, monichr flectiren ganz wie gënr jener.

Für jemand und niemand gebraucht man auch æs und kæs eins und keins, z. B. štëkt (štakt) æs hinr dr tîr es steckt jemand hinter der Thür, s kimt kæs ûnzû es kommt niemand herbei. Das Pron. wos, awos etwas wird häufig im Sinne von etliche, einige verwendet, z. B. kæfnsə wos eir kaufen Sie einige Eier? ich hô wos bratr ghûlt ich habe eine Partie Bretter geholt.

D. Declination des Zahlworts.

Die Cardinalzahlen von 3 bis 12 nehmen beim Zählen in der Regel ein tonloses a oder e an, z. B. dreia, fîra, fimfə. Die Dativendung n (en)

haben alle Grundzahlen, sobald sie nicht schon auf n auslauten und wenn sie ohne begleitendes Substantiv stehen, z. B. s bleibt unr uns drein es bleibt unter uns dreien; ebenso auch bei Zeitbestimmungen wie: fîr æsn kimtr nîch vor 1 Uhr kommt er nicht; dabei nehmen die Cardinalia zwæ zwei und zân zehn kurzen Vocal an: nûch zwen, fîr zan nach 2 Uhr, vor 10 Uhr. Declinirt wird nur das Zahlwort eins, als Zahlwort in voller, als unbestimmer Artikel in verkürzter Form.

		Zahlwort.			Unbestimmter Artikel.		
		Masc.	Fem.	Neutr.	Masc.	Fem.	Neutr.
Sing.	Nom.	æ (enr)	æn	æ (æs)	a	an	a
	Gen.	—	—	—	—	—	—
	Dat.	en	enr	en	an	an, enr	an
	Acc.	en	æn	æ (æs)	an	an	a

Die Declination von zwei ist völlig erloschen. Beide wird stets durch alle verstärkt und lautet in allen drei Geschlechtern olbæd, im dat. olnbædn.

Der unbestimmte Artikel wird vor dem attributiv. Adjectiv häufig wiederholt, z. B. a sêr a hîbschr môn, a ganz a klenr gung ein sehr hübscher Mann, ein ganz kleiner Junge.

Die Ordinalzahlen werden wie die Adjectiva declinirt. Statt der, die, das zweite hört man, namentlich von älteren Personen noch häufig der, die, das anr = andere.

2. Conjugation.

Das Gefühl für die Bedeutung des Ablautes und die Neigung für denselben hat sich in der erzgebirgischen Mundart durchaus erhalten, so dass der Unterschied von starker und schwacher Conjugation überall gewahrt ist. In der Bildung des Praeterit. folgen die starken Verben fast allenthalben den schriftdeutschen; für den schriftdeutschen Ablaut tritt der entsprechende mundartliche Vocal ein und so sind die verschiedenen Ablautsreihen zum Theil schon aus der oben gebotenen Uebersicht über die Stammvocale zu ersehen. Die starke Flexion hat sich im Gegensatz zur Schriftsprache noch vollständig erhalten in bîln bellen, praet. bûl und bol, part. p. gbûln und gboln, mhd. bille, bal bullen, gebollen; wecken geht als intransit. Verb. wëkn, wûk, mhd. wuoch, als transitiv. wëkn, wokt, mhd. wacte. Dagegen gehen die Verben haun hauen, rufn rufen und wæn wiegen, wägen zugleich nach der starken und schwachen Conjugation, praet. hîb und haut, rîf und ruft, wûch und wæt.

Zur Bildung des Praeterit., mitunter auch des Praesens von schwachen, in vielen Fällen auch von starken Verbis wird das Hilfsverb thun verwendet, z. B. îch tôtn rufn ich rief ihn, mr tôtn tanzn wir tanzten, îch tû nû gîn ich gehe nun. Auf dieselbe Weise wird auch der Conjunctiv des Praeterit. gebildet, der zugleich den Conjunctiv des Praesens ersetzt, wënr štarm têt angenommen er sterbe und wenn er stürbe. Daneben sind aber überall die echten Formen des Praeterit. und Conjunctivs in Gebrauch, z. B. îch sôch ich sah und îch sêch sähe, song und sëng sang und sänge, trûch und trîch trug und trüge. Die übrigen Tempora werden wie in der Schriftsprache umschrieben.

Die Endung e wird in der 1. pers. sing. praes. ind., in der 1. und 3. pers. praes. conj. der starken und in der 1. und 3. pers. praet. der schwachen Flexion stets abgeworfen, so: ich lâf laufe, ich (er) nêm nähme, s ræntt es regnet und es regnete.

Die Brechung in der 1. pers. praes. unterbleibt nur in einigen Fällen; hie und da, doch nur im W., hört man noch die alten Formen ich gib, hilf, nim, durchgehends aber ich schîr, z. B. ich schîr mîch nischt drim kümmre mich nicht darum. Der Umlaut im Sing. des praes. und im Conj. praet. ist regelmässig vorhanden, oft auch da, wo die Schriftsprache ihn nicht hat, z. B. hæst, hæt hauest, haut; kimst, kimt kommst, kommt; lëdst, lëd ladest, ladet, lîd lüde (bei auf- und einladen); bei glauben und taufen ist er auch in den Infinitiv übergetreten; glæm, glæbst, glæbt glaubt und geglaubt; tæfn, tæfst, tæft, aber gtâft getauft.

Wie im Mhd. fällt vor st und t die Media ab; so haben sich noch die alten Formen leist und leit liegst und liegt erhalten und viele der mit g schliessenden Verben zeigen, wenn sie der starken Conjugation angehören, im Sing. des praes. und wenn sie schwach gehen, durchaus contrahirte Formen, aber so, dass in der 2. pers. sing. und plur. die Verlängerung des Vocals unterbleibt; z. B. schlêst, schlêt schlägst, schlägt, schlût schlagt! lest, læt legt (legte), let legt! klåst, klât klagt (klagte), klåt klagt! Von geben finden sich nur in einzelnen Gegenden die Formen gîst, gît giebst, giebt, durchaus aber gat gebt!

In allen Fällen, wo g vor st und t ausgestossen wird, fällt es auch im Infinitiv und den ihm gleichen Formen aus; dahin gehören: frûn neben frêchn fragen, læn legen, klân klagen, ræn regnen, sân sagen, schlûn schlagen, trân tragen, wæn wiegen (wägen); ausgenommen ist nur lîchn liegen.

Schliesst der Stamm mit m oder ng, so fällt im Infinitiv und den entsprechenden Flexionsformen en ab: kûm, nam, scham und schâm kommen, nehmen, schämen; sing, spring singen, springen; schliesst er mit n, so wird e syncopirt und bei langsilbigen ändert sich die Quantität: špin spinnen, schûn schonen, frdin verdienen; endigt der Stamm auf b, so wird dieses mit en zu m zusammengezogen ausser bei gân und hôn geben und haben.

Beim Imperativ findet sich ebenso häufig der Vocal des Infinitivs als der des Praesens, z. B. gâ gab und gîb gieb, nam und nim, lâs und lîs lies, sâ und sîch sieh; im Plur. werden die Imperative aller Verben, bei welchen auf den langen Stammvocal n folgt, zu Kürzen, z. B. bəmîn bemühen, bəmit; gân geben, gat; gîn gehen, gît; læn legen, let; hôn haben, hot, sân sehen, sat; sân sagen, sât; štîn stehen, štît; tûn thun, tût; zîn ziehen, zit.

Das partic. pass. verliert bei allen Verben, welche mit g oder k anlauten, die Vorsilbe ge (vrgl. S. 25) und wenn der Stamm mit m, n oder ng schliesst, auch die Endung en: kâft, kunt, krûchn, kûm, gsung gekauft, gekonnt, gekrochen, gekommen, gesungen. Bemerkenswerth sind noch die folgenden partic. pass.: ghîsn von heissen, glîtn und glîtn von läuten, glofn von laufen (Gegend von Eibenstock), grîtn und gštrîtn von reiten und streiten, gschnîn und gschnîchn von schneien, gschrîrn und gschrîchn von schreien, mhd. geschrirn, gwâst gewesen, worn geworden; seltner ist gwunkn von winken.

A. *Starke Conjugation.*

Paradigma.

	Praesens. Ind.	Praesens. Conj.	Praeterit. Ind.	Praeterit. Conj.
Sing.	trå̂		trûch	trîcȟ
	trest		trûchst	trîcȟst
	træt	fehlt	trûch	trîcȟ
Plur.	trå̂n		trûchn	trîcȟn
	tråt		trûcht	trîcȟt
	trå̂n		trûchn	trîcȟn

Imp. trå̂ Infin. trå̂n Part. praes. trå̂nd
tråt pass. gtrå̂n.

a. Die ablautenden Verba.

Die Dehnung ursprünglich kurzer Vocale und ebenso das Princip der Gleichheit des Ablauts im Sing. und Plur. praet. ist wie im Nhd. überall durchgeführt.

Nach der Ablautsreihe mhd. i a u u.

Aus dieser Reihe haben sich folgende Gruppen entwickelt:

i o o u
sing singe song song gsung

dring dringen, fin finden, gling gelingen, kwin gewinnen, kling klingen, rin rinnen, schling schlingen, schwim schwimmen, špin spinnen, špring springen, štinkn, trinkn, zwing zwingen.

i̊ (a) o o ů
bi̊l belle bol boln gbůln
gal gelte, 2. u. 3. pers. gi̊lst, gi̊lt gol goln gůln

halfn helfen, malkn melken, schaln schelten.

i̊ ů ů ů
3. pers. kwi̊lt quillt kwůl kwůln kwůln

Infinit. kwaln und kwi̊ln. So gehen schmëlzn schmelzen und schwëln schwellen.

a o o o
warf werfe worf worfn kworfn

štarm sterben, frdarm verderben, frbarcȟn verbergen.

â û û o Conj.
wâr werde wûr wûrn worn wîr, wîrn würde.
2. u. 3. p. weršt, werd

Ausser bei der letzten Gruppe hat der Conjunct. überall ë.

Nach der Ablautsreihe mhd. i a á o.

a ô ô ů
brach breche brôch brôchn gbrůchn

drasch dresche, drschrak erschrecke, šprach spreche, štach steche, traf treffe; von kům kommen lautet das praes. kům, kimst, kimt.

a ô ô u
nam nehme nôm nôm gnum
î û û û
schîr schere schûr schûrn gschûrn

schwârn schwären, 3. pers. schwîrt; auch drlëschn erlöschen gehört hierher, wovon lûsch erlosch nicht selten, regelmässig aber drlûschn vorkommt.

å ô ô ů
štâl stehle štôl štôln gštůln

befâln befehlen; pflåchn pflegen, letztres häufiger nach der schwachen Conj.

a (â) ů (ů) ů (ů) ů (ů)
facht fechte fůcht fůchtn gfůchtn

flachtn flechten; wâm weben, wůb, kwům.

Der Conjunct. in der 3. Gruppe hätte î zu lauten, ist aber nicht in Gebrauch; in der 5. hat er ë, in den übrigen ê.

Nach der Ablautsreihe mhd. i a â e.

Das Eigenthümliche dieser Reihe liegt in der Kürzung des Vocals der 2. und 3. pers. sing. und 2. plur. praes. bei folgenden Verben: gân geben, gîb gîbst, gat; lâsn lesen, lîs (lâs), lîst; sân sehen, sîch, sist, sat.

â (î, i) ô ô â
gâ, gîb gebe gôb gôm gân

bitn, praes. bit und bât; trâtn treten, lâsn lesen, gschân geschehen, sân sehen. Bei den zwei letztgenannten wird das h im praet. und Conjunct. zu ch: sôch sah, sêch sähe; gschôchn geschahen, gschêchn geschähen.

a ô ô a
as esse ôs ôsn gasn

frasn fressen, masn messen, frgasn vergessen.

î (î) ô ô â (a)
lîch liege lôch lôchn glân
sîzn sitzen gsasn

Nach der Ablautsreihe mhd. a uo uo a.

o, ô û û o, ô
bok backe bûk bûkn gbokn
grôb grabe grûb grûm grôm

Wie backen gehen: woschn waschen und woksn wachsen, wie graben: lôdn laden (ein-, aufl.), fôrn fahren.

ê ů, ô ů, ô ů, ô
hêb hebe hůb, hôb hům, hôm kům kôm
ê û û û
schwêr schwöre schwûr schwûrn gschwûrn
ů, å û û å
schlů schlage schlûch schlûchn gschlån
trå trage trûch trûchn gtrån
î o o a
štî stehe šton šton gštan

2. u. 3. pers. štîst, štît.

môln mahlen geht hie und da noch stark; môl, můl, můln, gmôln.

Der Conjunctiv hat nur in der 5. Gruppe ë, sonst überall î.

Nach der Ablautsreihe mhd. î ei i i.

ei îͤ îͤ îͤ (nhd. ie)
bleib blîͤb blîͤm gblîͤm

meidn, reim reiben, schreim schreiben, schrein, šteicȟn steigen, schweicȟn schweigen, treim treiben.

ei îͤ îͤ iͤ (nhd. i)
beis beisse bîͤs bîͤsn gbiͤsn

greifn, leidn, pfeifn, reitn, reisn reissen, schneidn, schleisn schleissen (Späne, Federn), schleicȟn, štreicȟn, weicȟn.

Diese Reihe zeigt bemerkenswerthe Eigenthümlichkeiten. Die Verben leiden, reiten, schneiden, schreiten, streiten vertauschen der bequemern Aussprache wegen in der 2. und 3. pers. sing. praes. den Laut ei mit e: ledst, led leidest, leidet: retst, ret; schnedst, schned; schretst, schret; štretst, štret. Von schweigen und steigen lauten in Annaberg und dessen Umgegend der Infinit. schweing und šteing, 1. und 3. pers. plur. praet. schwiͤng und štiͤng und das part. pass. gschwiͤng und gštiͤng. Damit stimmen aus andern Ablautsreihen die Formen bůng und gbůng bogen und gebogen, lông lagen, sông sahen, zů̂ng und gzů̂ng zogen und gezogen, sowie der Infinit. des schwachen Verb. krîng kriegen (bekommen) überein. Von schreien findet sich das praet. schrîr und schrîcȟ, von bleiben blûb (Johanngeorgenstadt). Abweichend vom Nhd. nimmt das praet. durchaus langen Vocal an: griͤf, griͤfn griff, griffen, riͤt, riͤtn ritt, ritten, riͤs, riͤsn riss, rissen u. s. w. Im partic. pass. tritt bei diesen Verben der kurze Vocal wieder ein und nur das westl. Gebirge kennt die Formen grîtn, gštrîtn, gschnîtn geritten, gestritten, geschnitten. Das Verbum seicȟn seihen geht noch stark und zeigt in allen Formen cȟ für h: seicȟ, siͤcȟ, siͤcȟn, gsiͤchn.

Nach der Ablautsreihe mhd. iu ou (ô) u o.

î ů̂ ů̂ ů̂
bîcȟ biege bů̂ch bů̂chn gbů̂chn

betrîcȟn betrügen, lîcȟn lügen, schîm schieben, sîdn sieden, zîn ziehen; sieden hat in der 2. und 3. pers. s. praes. sidst, sid. Hierher gehört auch sauchn saugen, mhd. sûgen.

i ů̂ ů̂ ů
gis gů̂s gů̂sn gûsn
2. u. 3. pers. gist.

flisn fliessen, gnisn geniessen, kricȟn kriechen, ricȟn riechen, schisn schiessen, frdrisn verdriessen. Zu dieser Gruppe gehört auch saufen, mhd. sûfen, praes. sauf, seifst, seift.

î û û û
frlîr verliere frlûr frlûrn frlûrn und frlorn

frîrn frieren. — Der Conjunctiv hat in der 2. Gruppe î, ausserdem ê̊.

Noch überall gebräuchlich, obwohl mehr und mehr im Absterben begriffen, sind die alten Praesensformen mit ei (nhd. eu aus mhd. iu). Die noch vorkommenden sind die folgenden: fleist fliesst; fleicȟst, fleicȟt fliegst, fliegt; keist, keit kauest, kaut; kreicȟst kreicȟt von kriechen; leicȟst, leicȟt von lügen; reicȟst, reicȟt von riechen; scheibst, scheibt von

schieben; frdreist verdriesst, zeist, zeit von ziehen. In zwei Fällen hat sich sogar das alte s, wofür nhd. r eingetreten ist, noch erhalten: frleist verlierst, verliert, freist frierst und friert, mhd. verliuse, vriuse.

b. Die ehemals reduplicirenden Verben.

Nach der Reihe mhd. a ie ie a.

fol falle, fëlst, fëlt	fûl (fîl)	fûln (fîln)	gfoln	Conj. fîl
fang fange, fëngst, fëngt	fong	fong	gfang	Conj. fëng
gî̊ gehe, gî̊st, gî̊t	gong	gong	gang	Conj. gëng
hal halte, hi̊lst, hi̊lt	hol, hil	holn, hiln	kaln	Conj. hël
hëng, hang hänge	hong	hong	kang	Conj. hëng
špël spalte	špol	špoln	gšpůln (gšpalt)	Conj. —

Nach der Reihe ei ie ie ei.

hæs heisse	hîs (selten hûs)	hîsn (hûsn)	kæsn (selten kîsn)
schæd scheide	schi̊d	schi̊dn	gschîdn.

Nach der Reihe mhd. ou (uo) iu (ie) iu (ie) ou (uo).

hau haue, hæst, hæt	hîb	hîm	kaun
lâ̊f laufe, læfst, læft	lûf, lîf	lûfn, lîfn	glâ̊fn
ruf rufe	rîf	rîfn	grufn (gruft)

Nach der Reihe mhd. ô ie ie ô.

štû̊s stosse, šti̊st	štûs, štîs	štûsn, štîsn	gštû̊sn.

Nach der Reihe mhd. â ie ie â.

brû̊t brate, brëtst, brët (praet. wird mit thun umschrieben)			gbrû̊tn
blû̊s blase, blê̊st	blûs, blîs	blûsn, blîsn	gblû̊sn
lû̊s lasse, lëst	lûs, lîs	lûsn, lîsn	glû̊sn
rû̊t rathe, rëtst, rët	rût	rûtn	grû̊tn
schlû̊f schlafe, schlê̊fst, schlê̊ft	schlûf	schlûfn	gschlû̊fn.

Der Conjunctiv hat da, wo er nicht angegeben ist, überall î.

B. Schwache Conjugation.

Paradigma.

	Pras.	Praet.		
Sing.	læ lege	læt	Infinit.	læn
	lest	letst	Imp.	læ
	læt	læt		let
Plur.	læn	lætn	part. pass.	glæt
	let	let		
	læn	lætn		

Im östl. Gebirge erscheinen neben den angeführten eigentlichen Formen des Praeterit. ebenso häufig, im Conjunctiv aber ausschliesslich, die umschriebenen: læt legte und ar tôt læn, Conj. ar têt læn. Dagegen zeigt sich im W., namentlich der Annaberger Gegend, die eigenthümliche Erscheinung, dass zwar auch hier das e der Endung aufgegeben, dafür aber das der Ableitung beibehalten ist und die Formen des Praet. folgendermassen lauten: lêgət, lêgəst, lêgətn, lêgət. Gegenüber den obigen sind die letztren Formen schon darum die schöneren, weil sie in vielen Fällen der Rede einen wohlthuenden und belebenden Rhythmus verleihen, z. B. ich wunrət mich ich wunderte mich, mr lochətn aus wir lachten ihn aus; „ich horchət ûn horchət ûns rîrət sich nischt" (– ◡ ◡) ich horchte und horchte und es rührte sich nichts. Vrgl. auch bei Schm. Gr. 915 Formen des praet. wie machet, saget, trauet.

Zwischen zwei t-Lauten oder t und st wird e stets syncopirt und dadurch entstehen bei gleichzeitiger Kürzung des Stammvocals im Praes. und Praet. Formen, welche sich hinsichtlich ihres Wohlklanges vor den schwerfälligeren entsprechenden nhd. auszeichnen, wie bodst, bod badest, badetest, badet, badete, bodn wir badeten, gbod gebadet; bat, batn, gbat betet, betete, beteten, gebetet; kled kleidet, kleidete, gekleidet; mëld, mald, gmald meldet, meldete, gemeldet; schod, gschod von schaden, schût, von schütten, wort, gwort von warten. Vrgl. mhd. kleit, warte, antwurte für kleidet, wartete, antwortete.

Der Umlaut findet sich ausser in hûpn und pflûkn hüpfen und pflücken regelmässig, wo er zu erwarten ist und selbst da, wo er im Mhd. fehlt. In den Verben der ersten schwachen Conjugation ist bekanntlich der Umlaut öu im Mhd. häufig nicht durchgedrungen (Gramm. I, 951); dass er aber (landschaftlich) vorhanden gewesen sein muss, bezeugen ausser glæm und tæfn glauben und taufen (S. 80) aus unsrer Mundart die folgenden Verben: kæfn kaufen, ræfn raufen, štræfn streifen (abstreifen, sträufeln), træfn tropfen, träufeln (mhd. koufen, roufen stroufen, abe stroufen, troufen), ältrem choufjan, roufjan, stroufjan, troufjan entsprechend.

Der Umlaut bleibt hier in allen Formen des Praes., während im praet. und part. pass. ausser bei glauben (glæbt glaubte, geglaubt) Rückumlaut eintritt: tåft, gtåft; råft, gråft; štråft, gštråft; tråft, gtråft.

Bei brein brauen, mhd. briuwen und kein kauen, mhd. kiuwen liegt kein Umlaut vor; hier ist ei der regelrechte Vertreter des mhd. iu, vrgl. S. 17.

Anders verhält es sich mit folgenden Verben, die ganz wie die vorigen flectiren: schlæfn schleifen (schleppen), mhd. sleifen, schwæfn schweifen (Wäsche schweifen, spülen), mhd. sweifen, bair. schwaiben Schm. 3, 529, zæsn zausen, zupfen, mhd. zeisen; praet. und part. pass. schlåft, gschlåft; schwåft, gschwåft; zåst, gzåst. Hier scheint sich die falsche Analogie auf Grund einer Verwechselung des mhd. ei mit öu entwickelt zu haben, da beide Diphthonge im Erzgeb. durch æ ersetzt werden; vrgl. S. 8.

Der Rückumlaut ist allgemein dëk decke, dokt, gdokt deckte, gedeckt (o = mhd. a); këm kämme, kamt gekämmt; lësch lösche, loscht, gloscht; mëng menge, mangt, gmangt; merk merke, morkt, gmorkt; rëk recke, rokt, grokt; sëz setze, sozt, gsozt; štëk stecke, štokt, gštokt; wëk

wecke, wokt, kwokt; schënk schenke, schankt, gschankt; schlëp schleppe, schlopt, gschlopt; zwëng zwänge, zwankt, gzwankt. Vrgl. mhd. dackte, kamte, laschte, markte, mangte u. s. w. drîk drücke, drûkt, gdrûkt; fercht fürchte, forcht, gforcht (i und ü vor r zu e wie u vor r zu o vrgl. S. 18); knîp knüpfe, knûpt; rîk rücke, rûkt grûkt; schît schütte, schût, gschût; šterz stürze, štorzt, gštorzt; wîsch wische, wûscht, kwûscht, mhd. wuschte von wüschen Nbf. von wischen; fîl fühle, fûlt, gfûlt; fîr führe, fûrt, gfûrt; gin, gunt gönne, gönnte, gegönnt, daneben gon im praet.; hit hüte, hut, kut; rîr rühre, rûrt, grûrt.

Eigenthümlicherweise vermisst man im part. pass. den Rückumlaut da, wo er im Nhd. vorkommt, neben gbrant hört man sehr häufig gbrënt (gbrëntr kâfê); kënt gekannt; (dâr îsmr ûnbəkënt der ist mir unbekannt); gnënt genannt; hie und da auch imkwënd umgewendet neben imkwand. Bei den im Mhd. mit j schliessenden Verbis tritt Rückumlaut nicht ein, also blî blühe, blît, gblît; drê drehe, drêt, gdrêt; nê nähe, nêt, gnêt u. s. w.

Den auf S. 83 genannten Praesensformen schnedst, schned u. s. w. reihen sich hier die entsprechenden Formen bədet bedeutet und letst, let läutest, läutet mit den Infinitiven bədeitn und lautn an.

C. Anomale Conjugation.

Die Verben sein, haben, thun.

sein.

	Praes.				Praet.			
Sing.	bî	Plur.	sein	Sing.	wôr	Plur.	wôrn worn	Conj. wêr
	bîst		seid		wôršt		wôrt wort	
	îs		sein		wôr		wôrn worn	

Infinit. sein. Imp. bî (in den Städten bîs) seid. part. pass. kwâst, kwâsn

haben.

	Praes.			Praet.		
Sing.	hô	Plur.	hôn	hot, hût	hotn, hûtn	Conj. hët
	hûst		hot	hotst, hûtst	hot, hût	hëtst, hëst.
	hût		hôn	hot, hût	hotn, hûtn	

Infinit. hôn. Imp. hô hot. part. pass. kôt

thun.

	Praes.			Praet.		
Sing.	tû	Plur.	tûn	tôt	tôtn	Conj. têt, têtst.
	tust		tut	tôst	tôt, tot	
	tût, tut		tûn	tôt	tôtn	

Infinit. tûn Imp. tû tut part. pass. gtûn

Praeteritopraesentia.

dürfen.

	Praes.			Praet.		
Sing.	derf	Plur.	derfn	dorft	dorftn	Conj. derft.
	derfst		derft	dorftst, dorfst	dorft	
	derf		derfn	dorft	dorftn	
		Infinit.	derfn	part. pass. gdorft.		

können.

	Praes.			Praet.		
Sing.	kon, kôn	Plur.	kin	kunt	kuntn	Conj. kënt.
	konst		kint	kunst	kunt	
	kon, kôn		kin	kunt	kuntn	
		Infinit.	kin	part. pass. kunt.		

mögen.

	Praes.			Praet.	Conj.
Sing.	mok, môch	Plur.	micȟn	mucht, mûcht	mëcȟt
	mokst, môkst		micȟt	muchst, mûchst	mëcȟtst, mëcȟst.
	mok, môch		micȟn	mucht, mûcht	
		Infinit.	micȟn	part. pass. gmucht, gmûcht.	

müssen.

	Praes.			Praet.		
Sing.	mus, mûs	Plur.	misn	must	mustn	Conj. mist.
	must		mist	must	must	
	mus, mûs		misn	must	mustn	
		Infinit.	misn	part. pass. gmust.		

sollen.

	Praes.			Praet.		
Sing.	sůl	Plur.	sůln, siln, sin	sůl, sůlt	sůltn	Conj. sël.
	sůlst		sůlt, silt	sůlst	sůlt	
	sůl		sůln, siln, sin	sůl, sůlt	sůltn	
		Infinit.	sůln, siln	part. pass. gsůlt.		

wissen.

	Praes.			Praet.		
Sing.	wes, wæs	Plur.	wi̊sn	wůst	wůstn	Conj. wi̊st.
	west		wi̊st	wůst	wůst	
	wes, wæs		wi̊sn	wůst	wůstn	
		Infinit.	wi̊sn	part. pass. kwůst.		

wollen.

	Praes.			Praet.		
Sing.	wi̊l, wi̊	Plur.	wůln, wun	wůlt, wůl	wůltn	Conj. wël.
	wi̊lst, wi̊st		wůlt	wůlst	wůlt	
	wi̊l, wi̊		wůln, wun	wůlt, wůl	wůltn	
	Infinit. wůln	Imp.	wi̊lst, wi̊st, wůlt	part. pass. kwůlt.		

Die Verben bringen, denken, dünken.

bringen.

	Praes.			Praet.	
Sing.	brèng, bræt	Plur.	brèng, brætn	bråcht, bret	bråchtn, bretn
	brèngst, bretst		brèngt, bret	bråchst, bretst	bråcht, bret
	brèngt, bret		brèng, brætn	bråcht, bret	bråchtn, bretn

Infinit. breng, brætn part. pass. gbråcht, gbret und bråcht, bret. Conj. brècht.

Neben bringen gebraucht der Erzgebirger brætn im Sinne von können, vermögen, z. B. ich bræts nich fertch bringe es nicht fertig, aber auch ausser Verbindung mit dem Adj. fertig, wie in folgenden Beispielen: „ich bræts nåch nich" antwortete ein Mädchen auf die Frage, ob es schon stricken könne; „ich bræt dos èksèmpl nich" vermag das Exempel (die Rechenaufgabe) nicht zu lösen, weiss nicht, wie ich es anfangen soll. Jedenfalls hat sich diese Form aus dem mhd. conj. praet. bræhte durch Ausstossen des h entwickelt.

denken.

	Praes.			Praet.		
Sing.	dènk	Plur.	dènkn	dåcht	dåchtn	Conj. dècht.
	dènkst		dènkt	dåchst	dåcht	
	dènkt		dènkn	dåcht	dåchtn	

Infinit. dènkn Imp. dènk dènkt. part. pass. gdåcht, dåcht.

Im O. wird denken auch als unpersönliches Verb gebraucht und mit dem acc. des persönl. ungeschlechtl. Pronomens verbunden s dènkt mich in der Bedeutung: ich habe im Gedächtniss, z. B. s dènkt mich nåch aus menr kindhæt ich erinnere mich noch aus meiner Kindheit.

dünken.

Davon kommen nur die Formen s dæchtmr und s deichtmr mir deucht und mir deuchte = mich dünkt und mich deuchte, sowie das part. pass. gdæcht und gdeicht vor.

Sprachproben.

Sprachproben aus der Mundart sollen nicht allein ein getreues Bild von der Sprache geben, sondern auch einen Einblick in das geistige Leben eines Volkes oder einzelnen Stammes gewähren. Solchen Anforderungen vermögen aber künstliche Erzeugnisse wie die sogenannten Dialectdichtungen niemals völlig zu genügen; denn abgesehen davon, dass sie aus poetischen oder sonstigen Rücksichten nicht selten zu Ausdrücken, Wendungen und andern Sprachformen greifen müssen, die dem sprachlichen Bewusstsein des Volkes fremd sind, so enthalten sie selbst in der treuesten volksthümlichen Gestaltung doch mehr die Gedanken und Gefühle

des schaffenden Dichters als den Ausdruck des lebendigen Volksgeistes, und so anmuthige und sinnige Gaben auch die Sammlungen einzelner Dialectdichter uns darbieten, für ein eindringenderes Studium und eine tiefre Erkenntniss der Volkssprache werden die meisten immer nur einen untergeordneten Werth behaupten können. In ihrer wahren Gestalt zeigt sich uns hingegen sowohl die Sprache als die Eigenart des Volkes in seinen Liedern, Sagen und Erzählungen, ganz besonders aber in seiner Spruchweisheit, den letztren Begriff in dem Umfange verstanden, dass damit nicht blos die gereimten Sinn- und Denksprüche sowie die Sprichwörter gemeint sind, dass er sich vielmehr auch auf die blos sprichwörtlichen Redensarten bezieht, da in diesen wie in jenen die Volksweisheit sich ausspricht und gerade „der Vorrath überlieferter Redensarten recht eigentlich den Geist, Gehalt und Reichthum, ja das innerste Leben der Sprache bildet".[1]) In seiner Spruchweisheit treten uns die Sprache und Sprechweise des Volkes und die Aeusserungen seines geistigen Lebens am unmittelbarsten entgegen; sie giebt nicht blos vielfach Kunde über seine Bräuche und Sitten, seinen Glauben und Aberglauben; in ihr liegt auch sein innerstes Gemüthsleben, sein Denken und Fühlen, ja ein Theil seiner gesammten Weltanschauung vor uns ausgebreitet. Es gewährt darum auch die Betrachtung des vorhandenen reichen Schatzes und die Erforschung des noch verborgnen nicht nur ein sprachliches Interesse, sondern gewinnt zugleich eine Bedeutung für die Aufgaben jener Wissenschaft, welcher die Dialektforschung dienen will und dienen soll: der Völkerpsychologie.[2])

Wenn ein grosser Theil der in ältern und neuern Sammlungen niedergelegten Volkssprüche gleichmässig über die verschiedensten Gegenden unsres deutschen Vaterlandes verbreitet ist und darum als ein Gemeingut aller Stämme angesehen werden kann, so waltet doch in diesem gemeinsamen Schatze trotz aller Uebereinstimmung im Gedankeninhalte der einzelnen Sprüche und Sprichwörter insofern nicht völlige Gleichheit, als in der Regel jeder Gau den letzteren seine eigne Ausprägung verliehen hat[3]) und sie in dieser ihm gemässen Fassung bewahrt, so dass hierin ein weitres Interesse für ihre Erforschung und Aufzeichnung liegt. Daneben hat aber jede Landschaft noch einen besondren, ihr allein zukommenden Besitz verschiedenartiger Volksgnomen und namentlich einen Vorrath sprichwörtlicher Redensarten, die oft in Jahrhunderte langer Tradition von Mund zu Mund gegangen sind und somit überlieferte Anschauungen einer längst verklungenen Vergangenheit enthalten. Und wenn schon darum viele dieser Sprüche einen eigenthümlichen Reiz besitzen, so wird ihr Werth noch dadurch erhöht, dass in den meisten derselben, zumal den sprichwörtlichen Redensarten, zugleich ein Stück lebendiger Volkspoesie geborgen liegt. Aber das Poetische ist hier nicht — obgleich einzelne auch äusserlich in poetischem Gewande erscheinen — in der kunst-

1) Hildebrand: Vom deutschen Sprachunterricht, S. 135.
2) Vrgl. Zeitschr. VII, 4.
3) So vermag Fischart in seinem Podagrammischen Trostbüchlein das Nosce te ipsum mit dreissig Sprichwörtern aus Deutschland wiederzugeben und am Schlusse noch ein u. s. w. hinzuzusetzen. Vrgl. W. Wackernagel: Johann Fischart von Strassburg und Basels Antheil an ihm. S. 98.

mässigen Form zu suchen; es beruht nicht wie etwa beim geistreichen Bonmot auf Reflexion und ist ebenso wenig das Erzeugniss eines bewussten poetischen Vermögens, vielmehr lediglich das Resultat einer lebhaften Anschauung, die sich ganz und gar den tausendfachen Eindrücken der Sinnenwelt überlässt, welche den noch weniger entwickelten Geist dergestalt beherrscht, dass er auch das nicht durch die Sinne Erfassbare, wie die stillen und geheimnissvollen Vorgänge des innern Lebens, in die Form des Sinnlichen kleidet. So ist es zu denken, wenn der Erzgebirger von einer schweren, tiefgehenden Kränkung, einem bittern, beissenden Spotte oder einem innern, zehrenden Schmerze sagt, das ziehe Blasen in der Seele; eine Auffassung, welcher keine andre als die Anschauung von einem äussern Organe zu Grunde liegen kann, das nicht nur leicht zu verletzen ist, sondern die Spuren der Verletzung auch auf längre Zeit bewahrt. Und wie an diesem, so liesse sich an zahlreichen Beispielen nachweisen, wie das Volk aus seiner unmittelbarsten Umgebung die Einkleidung seiner Gedanken und Gefühle entnommen oder den Ausdruck derselben an das Gewöhnliche, Alltägliche und Niedrige angeknüpft hat, wie sich ihm so die Seelenzustände in der äussern Welt abspiegeln und dies Spiegelbild durch ein scharftreffendes Wort festgehalten wird in einer Unmittelbarkeit und Wahrheit gleichsam wie in einer unretouchirten Photographie. Eine derartige Anschauungsweise, die einem frühern Geschlechte ganz naturgemäss war und dem Volke zum Theil noch jetzt eigen ist, muss für die Nachlebenden und die auf einer höhern Stufe geistiger Entwicklung Stehenden nothwendig von poetischer Wirkung sein, und wir finden das Poetische derselben im richtigen Vergleiche, dem bezeichnenden Bilde, dem individualisirenden und sinnbildlichen Ausdrucke und damit eben darin, worin unsre Vorfahren nichts anders als die treffende Wahrheit erkannten, um deretwillen sie das Sprichwort oder die Redensart aufnahmen und in Umlauf brachten. In jener Anschauungsweise findet aber zugleich die andre Eigenthümlichkeit vieler Volkssprüche und Redensarten ihre natürliche Erklärung, dass in ihnen oft die entlegensten Vorstellungen zusammentreffen und zu einander in Beziehung gebracht werden. Ernst und Scherz, Erhabenes und Niedriges, Grosses und Kleines sind einander entgegengestellt und so in einem Bilde vereinigt, dass vielfach eins am andern gemessen und dadurch gleichsam der Ernst noch ernsthafter, das Grosse und Hohe noch gewaltiger, das Kleine und Geringe noch unbedeutender wird, ja mitunter so, dass wir mit einem Schlage aus dem Gebiete des Sinnlichen in das des Geistigen oder aus diesem in jenes hinübergeführt werden. Auf dieser Vereinigung des Entgegengesetzten beruht der Geist und Gemüth erfreuende Humor in unsrer volksthümlichen Spruchweisheit, offenbare er sich in harmlosem Scherze über gleichgültige Dinge oder in beissendem Spott oder bittrer Ironie, wo es gilt, Mängel und Schwächen aufzudecken, für die das Volk ein allezeit offenes Auge hat; und wenn er in solchem Falle oft drastische Bilder zeichnet, nicht selten wohl auch in derber Manier malt, so birgt er doch in den meisten Fällen eine Wahrheit, deren sittlicher Gehalt aufs tiefste empfunden ist. Weil aber das Volk den Humor liebt, so wendet es besonders dem Kleinen und Geringfügigen, dem Einfachen und Natürlichen seine Theilnahme zu, und hieraus erklärt sich wohl auch die in

seinen Sprüchen und Redensarten hervortretende Vorliebe für die Welt der Thiere, in deren Leben es die ihrer Einfachheit wegen leicht zu erfassenden Bilder für das eigne Thun und Treiben, wie für die mancherlei Zustände und Verhältnisse des menschlichen Lebens findet.

1. Reimsprüche.

Bauer. Zwîschn ûstrn ûn pfingstn hûtr baur ûn[1]) wingstn.

1) ûn neben on für an, am.

bin[1]) ûn teich mochn baur reich,
taum[2]) ûn zîchn lûsn baur lîchn[3]).

1) Bienen. 2) Tauben. 3) lassen ihn liegen = nicht vorwärts kommen.

Bett. Wâr zeitch aufštît, dâr frîst sîch orm;
wâr langə schlêft, bleibts bëtə worm.

Die Construction im zweiten Verse entspricht ganz dem mhd. Gebrauche, wonach das Pron. wer (swer) in der Bedeutung von: wenn man, wenn jemand steht. Vrgl. mhd. Wb. III, 569 b. Walther: swer mir anders tuot, das ist mir leid.

Bettelsäcke. Gûtschmëk mocht batlsëk.

Brantwein. Brantewein, du edle Salbe,
Wer dich trinkt, der wird zum Kalbe,
Aus dem Kalbe wird ein Schwein,
Das macht der edle Brantewein.

Einer von den Sprüchen, die gleich Bibelworten in schriftdeutscher Form citirt werden.

Brod. Schneids[1]) brůd gleich, dů wardr reich.

1) schneidet das. 2) werdet ihr.

Brühe. Alts kîlə guts brîlə.

Altes Kühchen eines gutes Brühchen oder: Altes Rindfleisch giebt gute Brühe.

Doctor (Arzt). kûp kîl, fisə worm, mochtn bëstn dûktr orm.

Eisen. A bîsl eisn wî an laus sûlmr mîtnam bîs ins haus. Oder:
Wos gresr îs os wî an laus, dos sûlmr mîtnam etc. Hie und da auch:
Wën du finst a bîsl eisn wî an laus, sû nims ûn trâs in dei haus,
ûft lëzt[1]) werd a hûfeisn draus.

1) ûftlëzt zuletzt, vrgl. Adverbialbildung S. 65.

essen. 1. War nîch kimt zû rachtr zeit, dâr mûs asn wos îwrlæ bleibt.
2. Fîrn asn hëngtmrsch maul, nůchn asn îs mr faul.

fahren. Wâr gût schmêrt, dâr gût fêrt.

fleissig. Seks mů seks îs seksndreis-ch; îs dr baur nûch sû fleis-ch,
ûn dî frâ îs lîdrlîch, gît dî wertschoft hinr sîch[1]).

1) hinter sich gehn für zurückgehen. Vrgl. mhd. hindr dich (sich); Boner: 65, 44: vil balde gâst du hinder dich = zurück. Mhd. Wb. I, 464.

fressen. Grîn ûn gâl ûn gemrlîch, sî mîch ôn ûn fras mîch nîch.

Der Spruch ist gegen Ungereimtheit in der Farbenzusammenstellung gerichtet.

Gaul. An gschanktn[1]) gaul guktmr nîcħ ins maul.

1) Ueber andre Formen mit Rückumlaut vrgl. Conjugation.

geben. Gîbstmr nischt in krûp[1]), gabcħ dr nischt in tûp.

1) Kropf, obwohl der Spruch nur mit Beziehung auf die Kuh angewendet wird.

Gebrautes. Wů fî gbreits, dů kæ keits[1]).

Der Spruch bedeutet: Wo es viel zu trinken giebt, wird wenig gegessen.

1) Zu keits = Gekautes und gbreits — Gebrautes (von brein und kein S. 17) vrgl. këcħts = Gekochtes.

gerathen. Pforschtëcħtr ûn mîlrschkî, wëns gût grêt, îs gût vî[1]).

1) vî nur des Reimes wegen, sonst vîcħ.

gewinnen. Wâr zeršt kwint, werd zlëzt a batlkinđ. Oder:
Wâr zeršt kwint, werđ zlëzt gschint[1]).

1) gschint, sonst gschun geschunden.

Gewinn. Wîs gšpinst, sů dr kwinst.

grüssen. 1. Dr grûs kimt fûn gût, ûn wâr nîcħ grist, îs a štûk.
2. Wâr nîcħ grist ûn wâr nîcħ dankt, dos îs an alə hokəbank.

halten (den Mund). îcħ dënk mei bîsl ûn hal mei gischl.

Ich denke das Meine und schweige still. gischl von gusch, guschə das Thiermaul, sonst auch als Schimpfwort gebräuchlich.

Hase. Gîbt dr lîwə gût a hâsl, gîbtr å a grâsl.

kommen (zu etwas). Wârsch al[1]) nîcħ flîkt ûns nei nîcħ štîkt,
dâr kimt in lâm[2]) zů nischt.

1) das Alte. 2) im Leben.

lachen. Dos sein nů sîcħə[1]) sochn; wans[2]) nischt ôngît, kon drîwr lochn.

1) solche. 2) wen es.

Lotterie. Wâr sei gald sëzt ind lûtərî, dâr kimt drim, âr wes nîcħ wî.

lügen. Wâr lîcħt, dâr štîlt, dâr werd gəhënkt, ûn mîtn ëbcħn feir frsënkt.

Mass. Guts můs ûn grachts kwîcħt kimt fîr gûts ågəsîcħt (ôngsîcħt).

Narr. 1. Wâr weit læft, ûn teir kæft, ûn an frå nimt, dî âr nîcħ kënt,
dos bleibt a nor bîs on sei ënd.

Dieser Spruch erinnert an die Priamel, eine Lieblingsform der ältern deutschen Reimsprüche.

2. Frî a pfor, ůmds a nor.

nütze. a hund, dâr nîcħ bîlt, ûn a frå, dî nîcħ schîlt, îs kæs nischt nîz in haus.

pfeifen. Mædln dî pfeifn ûn hînr dî krên, dan musmrn holz (Hals) ûfn bûkl nim drên.

Plan. Sat nor ûfn plôn[1]), ûn nîcħ ûfn môn.

Guter Rath für heirathslustige Mädchen.

1) ûfn plôn aufs Feld, die Wirthschaft, den Besitz.

putzen. Də koz pûzt sîcħ hinrn ûrn, mei feins lîb îs gbûrn.

Eine Anspielung auf den Volksglauben, nach welchem Besuch kommt, wenn die Katze sich putzt.

Ruthe. ô du lîwə rutə, wos tûst du mîr zu gutə.

Scherzhafter Trostspruch für das gestrafte Kind.

Schneider. Lang ûn der îs schneidrš gscher, korz ûn dîk nî-ernd kæ gschîk[1]). Oder:
Lang ûn der îs štodgscher, korz ûn dîk îs baurgschîk.

1) Geschirr und Geschick hier im Sinne von Art.

sparen. Wosmr špôrt ûn mund, dos kîmt fîr də hund.

spielen. Wâr špîlt, dâr tût wůl; wâr nîch špîlt tût bësr, sei rûm îs grësr.

Stiche. Weit štîch brëng brůd, ëng štîch leidn nůt.

treiben. Wosn leitn frdreist[1]), dos treiwîch,
ûn wûs mîch nîch garn sân, dů bleiwîch[2]).

1) verdriesst sonst immer mit acc. Ueber Verbalformen mit ei für mhd. iu vrgl. S. 17 d. 2) bleib ich wie treib ich.

Treue. Də schwêchr ûn də sei[1]) dî hôn æn[2]) trei.

1) Säue. 2) ein und dieselbe.

verschmähen. Wârsch klænə frschmât, îs grůsə nîch wârt.

wachsen. bêr[1]) ûn pîlz woksn in kilz[2]).

1) Beeren, sing. bêr fem. 2) Gehölz.

Weiberregiment. Weiwr-rëchimënt nimt saln a gut ënd.

umfahren. An ëk ûn an krim, dů fêrtmr nischt im. Oder:
êmr wâk ûn an krim, dû fêrtmr nischt im.

Der Sinn dieses Spruches ist: Besser eine Krümmung auf ebnem Wege als den unebenen geraden Weg.

2. Sprichwörter.

Die formelhaften Redensarten, womit der Erzgebirger in der Regel die eigentlichen Sprichwörter einführt, sind: s hæt es heisst, oder dem Sprichwort nachgestellt: hæsts heisst es; mr šprîcht, mr sât man spricht, man sagt; fîr alrsch hůts kæsn vor Alters hat es geheissen; mr hût a šprîchwort, dos hæst man hat ein Sprichwort, das heisst. Vgl. auch S. 77: gënr.

Arbeit. Wîmr îs zûn asn, sů îsmr â zûdr arb.

Bär. An alr bâr larnt saln tanzn.

Bergleute. Fî barkleit fî ôrschlâdr.

besser. sîs æs bësr wîs anr.

Etwa in dem Sinne: Man wählt von zwei Uebeln das kleinste.

Birne. sîs fîr chêd bern a štîl kwoksn.

Soviel wie: Es geht niemand leer aus; ein Trost für Mädchen, die lange auf einen Mann warten müssen.

Born. Mr schëpt â an born aus.

brennen. Wos mîch nîch brît[1]), derf îch nîch lëschn.

1) brît brennt, Inf. brîn brennen von mhd. brinnen.

Brod. 1. Dos brůd îch as, dos lîd îch sing.

Wess Brod ich esse, dess Lied ich singe; nach Wackern. Literaturgeschichte S. 113, Anm. 87 aus der Zeit der fahrenden Sänger und Spielleute. Vrgl. Die alten sprüche sagent uns daȥ: sweȥ brôt man eȥȥen wil, des liet sol man ouch singen gerne, unt spiln mit vliȥe, swes er spil. Tugenth. Schreiber.

Brod. 2. Frĕm brûd ĭsn kinrn saml.
bücken. Bĭk dĭch alr, bĭst æmû krump!
Dreck. Wĕn dr drak gût werd, fĕngtr ôn zû štinkn.
drei. Olr gutn ding sein drei.

Vrgl. Ich hân vernommen, daʒ an der dritten zal ist ervollunge zaller vrist. Welscher Gast 11809.

essen. 1. Salwr asn mocht fet.
2. Asn ûn trinkn drhĭltn leib.

Faullenzer. A faulĕnzr læft nischt im.
Frack. Wos hĭlft dos fĭlə gfips[1]), wĕn dr fråk nĭch post?

1) gfips im Sinne von Zierat, Ausputz.

fragen. 1. Wâ fĭ frĕcht, werd fĭ bərĭcht (= berichtet).
2. Mĭt frĕchn kimtmr dorch də walt.

Gedanken. Wâr sein dankn nĭch in kûp hût, musə in ben (= Beinen) hôn.
glauben. Wâr fĭ glæbt, dan (dem) wĭdrfêrt fĭ (viel).
Goldfüchse (Goldstücke). Wû gûldfĭks sein, gĭn anrə hĭn.
Haar. 1. Rût hôr ûn erlnhulz woksn ûf ken gutn bûdn.

Vrgl. Kurzen mit dêmüete und rôten mit güete und langen man wîsen die drî sol man prîsen. Freidank 85, 19.

2. Korzə hôr sein bal gəberscht.

Eine leichte Arbeit ist bald gethan; oder auch: Wer mit wenigem Gut nicht haushälterisch umgeht, ist bald damit fertig.

haben. sĭs bĕsr ĭch hô os ĭch hĕt.
Hahn. Wos a gutr hân ĭs, dâr werd saln fet.
Hase. 1. Dû leit dr hôs in pfafr.

Pfeffer bedeutet im Mhd. die gelbe Pfefferbrühe, die Sauce zum Wildbraten. Vrgl. Den pfeffer alsô heiʒ er gôʒ im under sîn antlütze blôʒ. Mhd. Wb. 2, 486.

2. Wû dr hôs kĕkt[1]) ĭs, dû ĭsr ûn lîbstn.

1) geheckt, d. i. zur Welt gekommen.

Herr. Wî dr her, sûs gscher.
Hund. 1. Hun ûn grûs hern lûsn də tîr auf.
2. Wâr ûfn hund kimt, kimt â ûfn schwanz.

Wer in moralischer Hinsicht oder in seinen Vermögensverhältnissen einmal herabkommt, sinkt immer tiefer.

hüten. Lĭwr an sôk ful fĭĭ hitn os a mædl (ein junges Mädchen).
Jungen. Wâr mĭt gung ônfĕngt, dâr werd fûn gung ausgzôlt.
kaufen. 1. Mr kæft də fâdrn nĭch in bĕt.
2. Mr kæft də koz nĭch in sôk.
Kröte. Klæn krĕtn hôn gĭft.

Nach dem Volksglauben sind alle Kröte giftig. Das vorliegende Sprichw. hat etwa die Bedeutung wie: Stille Wasser sind tief.

Kinder. 1. Wĕnd kinr klæn sein, trâtns en ûfn kûp, wĕns grûs wârn, ûfs harz.
2. Kinr ûn norn rĕdn də wôrt (Wahrheit).
3. špeikinr, gdeikinr. Oder: schreikinr, gdeikinr.
4. Kinr seimr (sind wir), kinr wârmr (werden wir).

Kostgänger. Unsr hergût hůt unrschîdlch kůstgëngr.
Kuchen. A kuchn ůn a nei brât sein bal frschnîtn.
leben. Mr lâbt nor æmů ůf dr walt.
Liebe. Də lîb fëlt sů gût ůf a lîlchnblôt wî ůf an kûflôdn (Kuhmist).
Mäuse. Wënd koz ausn haus îs, fang də meis ôn zə tanzn.
Vrgl. Als diu katze ûz kumet, sô rîchsent die miuse. Berthold I, 85, 5.
Mensch. Dr mënsch îs kæ hulzbůk.
Muth. Gung fîch hůt mût.
Ochs. Wos frštît dr ůks fûn suntich?
Pferd. 1. Dos pfârd, dosn hôwr frdînt, krîchtn nîch.
2. Hunrt pfâr tausnd fâlr.
Reinlichkeit. Renlchkæt îs holwə lâm (Leben).
ruhen. 1. Lang rûchn mocht faul pfâr.
2. Wâr sîch gût bët (bettet), werd gût rûchn.
Guter Rath für solche, die sich verheirathen wollen.
Schenker. Dr schënkr îs gštorm, dr geizholz[1] (Geizhals) lâbt nůch.
Damit weist man zudringliche Bettler ab.
1) Dafür auch: dr wert Wirth.
Schubsack. s hůt olz (alles) sein kweistn[1]) schubsëk.
1) geweisten = gewiesenen, bestimmten.
Sparer. Dr špôra wîl an zêra (Zehrer) hôn.
Sterben. štarm îs kæ kinršpîl.
suchen. Mr sucht nîmand hinrn štrauch, wëmr nîch salwr drhinr gštakt hůt.
Supp. Mr îst də sûp nîch sů hæs, wîs ûfn tîsch kimt.
Teufel. Wû dr teifl nîch salwr hîn wîl, dů schîktr sein bûm (Buben).
Vrgl. Dâ der tiufel niht hin mac, dâ sent er sînen boten hin. Diutisca I, 324.
Töpfchen. s krîcht chêds tîpl an šterz.
Vrgl. Birne.
tragen. s træt a chêds sein hûk (Hucke, Last).
Wort Gottes. s gîbt fî zə rêdn fûn gûts wort.
Gottes Wort für ein schwer zu erschöpfendes Thema.
Ziege. Unsr hergût lëst dr zîch n schwanz nîch zə lang woksn.
zuerst. Wâr zeršt kimt, mêlt (mählt, mahlt) zeršt.

3. Sprichwörtliche Redensarten.

Achsel. Dâr nimt â (auch) an soch ûf də lecht (leichte) oksl.
alt. Alter. 1. Dâr îs hunrt ûn ænə but alt.
Bezeichnung hohen Alters oder scherzhafte Antwort auf die Frage nach jemandes Alter, das man nicht anzugeben vermag.
2. Dâr štît in mîtlalr (in den mittleren Jahren).
arm. Dâr îs orm wî an kerchnmaus.

Arme Ritter. Orm rîtr in êlëndsfet gbokn.

Arme Ritter, ein Gericht in dünnen Semmelscheiben bestehend, die in Butter gebraten und mit Zucker und Zimmt bestreut werden, bilden in einigen Gegenden des Erzgeb. das stehende Pfingstgericht. Mit der obigen Redensart wird eine dürftige, armselige Kost bezeichnet.

ausreissen (fliehen). Dâr reist aus wî schûflâdr (Schafleder).

ausspannen. Wën dan nor dr lîwə gût ausšpont ûn werfn s zeik[1]) im kûp rim.

Von einem Kranken, dem man ein baldiges Ende wünscht.

1) Es ist hier an das Riemenzeug gedacht, das man beim Ausschirren des Zugthiers demselben um den Kopf hängt (wirft).

barbieren. Dâr hât â nûch ken maikâfr bolwîrt = nichts Aussergewöhnliches gethan.

Bart. Dan musmr im bôrt rim gîn = man muss ihm schmeicheln.

Begebenheit. Dâr mocht fî bəgâmhæt (viel Wesens) fûn enr soch.

Bein. 1. sîsmr ûns bæn glâfn = ich bin übel angekommen.
2. Dû musmr də bæn unr de orm nam = man muss eilen.
3. Dâr sëzt də bæn wî dr batlmôn də krikn (Krücken).

bekannt. Dâ îs bəkant wî a schakchr hund.

bəschîsn. (Vrgl. S. 30.) 1. Dâr îs bəschîsn wî a këlwrštrîk.
2. Dâr hût mîch bəschîsn, dos îch heit (heute) nûch štink.

Bett. 1. Nimm dein Bett und geh heim.

Wörtliche Anführung von Marc. 2, 11. in der Bedeutung: Mach, dass du fortkommst.

2. Danstwâchn moch îch mr nûch kæ bët in kalr.

Deswegen brauche ich mich noch nicht vor den Leuten zu verbergen.

bezahlt. Dâr tût (schwätzt) os wënrsch nûch dr êl (Elle) bəzôlt krîcht.

Birnen. Wort bîs mein špîzbern reif sein, dû krîchstə â drfûn.

Bissen. Kæ klenr bîsn schmëktmr nîch = ich habe viel Appetit.

Bitte (siebente). Dos îs enr fûndr sîmtn bit.

Blasen. Dos zît fei blûsn indr sêl. Vrgl. S. 90.

Blättchen. sîsmr blâtl gschûsn.

Brett. a wos ûfs bræt brât schlûn = eine Sache in Umlauf, in der Leute Mund bringen.

Briefe. îch hô dein brîf gfun = bin hinter deine Schliche gekommen.

Brod. 1. Dâr hûts brûd aus en bokûfn gasn.
2. s gîtn zûn maul raus wî schimlch brûd. Vrgl. bezahlt.
3. Dâr kôn mê wî brûd asn.
4. Dan îs brûd gbokn = er wird seiner Strafe nicht entgehen.
5. îch wârdrn brûdkorb hëchr (höher) hëng.

Butte. 1. Dû mëchtmr gleich ausdr but hûpn = möchte ausser sich werden.
2. Bə dan hëngt â də but frkêrt = er hat das Seine verthan.

Dipldapldûr. s gît nûch dr dipldapldûr.

Es geht nach ganz bestimmten Regeln. Die Redensart enthält somit noch eine Erinnerung an die Tabulatur der Meistersänger.

dumm, Dummheit, Dummsdorf. 1. Dâr îs dimr wîs də pûləzei drlâbt.
2. Dan sein dumhæt komr greifn.
2. îch dënk doch, dos îch å nîch fûn dumsdorf bî.

Dutzend. Dos îs dr racht fûn duznd.

Donnerschlag. Aus an forz an dûnrschlôk mochn.

eben. s gît a sû åm hîn.

Die übliche Antwort nach jemandes Befinden, in der das Bild vom gleichmässigen Fortschreiten auf ebnem Wege liegt. Aehnlich ist: s gît sû drôn hîn.

Eier. Sîch im ûnglæt (ungelegte) eir bəkimrn.

Eilenburg. Dâr îs nîch fûn eilnbork. Von einem Saumseligen.

Einfälle. Dâr hût einfël wî an alts haus = hat sonderbare Einfälle.

erfroren. îch bî drfrûrn wî a krautšstrunk.

Esel. 1. Mr mus tûn os wën en an êsl gtrâtn hët.
Man darf einer empfangnen Beleidigung kein Gewicht beilegen.
2. Dâr hûtmr aufgpokt (Grobheiten gesagt) wî an aln êsl.

Faden. sîs racht zə fôdn gang.

In verschiedner Bedeutung: Es ist heiss (bei einem Streite), lustig und toll (bei einer Festlichkeit) hergegangen; oder: Es ist emsig gearbeitet und viel fertig geworden.

fahren. 1. Dâr îsmr îwrsch maul gfôrn = ist mir mit frecher Rede begegnet.
2. Dâr fêrt en (einem) îwrsch maul wî a grînr šperlink.
3. Dû mëchtmr aus dr haut fôrn ûn sîch drnâm (daneben) sëzn.

fallen. 1. Dû fëlt en gleich də bûtr fûn brûd = entfällt einem aller Muth.
2. Dâr fëlt îwr sein æchn fis wak.
3. Dâr hût sich ken bûkl gfoln = ist nicht zu Schaden gekommen.
4. Dos fëltn kînch nîch ausn land, soviel wie: Das fällt nicht weit fort.

Federn. Dâr îs racht zə fâdrn kûm = ist zu Wohlstand und Reichthum gekommen.

feiltragen. Dâr kon kerchn fæltrån.

Fell. 1. îch hau dîch, dos fal råcht.
2. îch wârdrš fal ausklûpn.
3. îch wârdrš fal îwr də ûrn zîn.
4. îch wârdr schunt (schon) nûch s fal gôr (gar) mochn.

In sämmtlichen Redensarten ist die Androhung energischer Prügel enthalten. Fell für Haut schon im Mhd., z. B. Parz. 776, 8: manc ungevelschet frouwen vel man dâ bî rôten münden sach.

Fett. Dû weršt schunt dei fet krîchn. Vrgl. Brod 4.

Feuer. I nû, feir ûf də fråk! Vrgl. S. 69.

Floh. 1. Dâr îs ful ûnôrt wî dr hund ful flî.
2. Dan hôns an flûk ins ûr gsozt.
3. îch hô gfîdrt (gefördert) wî dr flûk indr holm maz (halben Metze). Ich bin mit meiner Arbeit nicht von der Stelle gekommen.

Floh. 4. Dâr sizt din[1]) wî dr flůk indr lotarn (Laterne).

1) drinnen, d. i. in den Kleidern, die ihm nicht passen.

fressen. Dâr frist wî a scheindraschr. Oder: frist sich də hůk ful.

freuen. Dâr freit sich wî də ënt îwrn sump. Oder: wî a zaunskînch (Zaunkönig).

Freundschaft. s bleibt indr freindschoft = unter uns, unter den Verwandten. Vrgl. S. 54.

frieren. Mr mus bal s lâm (Leben) drfrîrn.

Fuchs. Mr musn zůrêdn wî dr fůks n gënsn.

Fünfpfennigstück. Dos is a karl wî a fimfpfëngr in a lapl kwîklt (gewickelt) = ein bedauernwerthes schwächliches Kerlchen.

Fuss. Ich hô an brætn fûs = habe das Unglück, überall durch mein Auftreten zu verletzen.

Galgen. Dâr hëngt drôn wî dr lëfl[1]) ůn golchn.

1) In einigen Gegenden zëfl, zëpl und zåpl; ursprünglich wohl: wie ein am Galgen Zappelnder.

Gans. 1. Dâr stît dů wî də gëns, wëns důnrt (donnert); oder: wëns nocht werd.
2. Mr hôn nůch a gënsl mîtnanr zə brůtn.
3. Dan (dem) hôn də gëns də wôdn wakgəfrasn.
4. Dâr lîcht mîtn gënsn in štreit.
Spöttische Bemerkung über spärlichen Bartwuchs.

Gänsemann. Dâr hůt zə tûn wî a gënsmôn mît enr gons.

Geld. 1. âr hůt gald wî hei (Heu), nor dos (dass es) nîch lang îs.
2. Dan sei gald îs blach. Von einem Geizigen.

gescheid. Dâr îs sů gscheid, dosr də flîchn nîsn hêrt.

Gesicht. Dâr mocht a gsîcht wî sîm meiln bîsr wâk.

Gicht. Mr mëcht də halə gîcht krîchn (vor Aerger, Schreck).

Gott. Dů weršt å nə schworzn[1]) gůt zə sân krîchn = kommst in die Hölle.

1) Schwarz ist die böse Farbe, die Farbe des Teufels. Vrgl. Parz. 1, 11. Simr. Myth. 479.

Gurke. Dan îs å an gork in holz (Hals) gfôrn = der ist unerwartet zu Vortheil gekommen.

gutschmecken. Dos îs an al gûtschmëkgusch = ein Leckermaul.

Habersack. Dâr hůtn (hat ihm) å nə hôwrsok gsung = hat seinem Herrn den Dienst aufgesagt.

Hacke (Ferse). Dâr gît en nîch fůndr håk wak = geht einem auf Schritt und Tritt nach.

Hahn. Dâr šteicht wî dr hån ůfn mîst = geht gravitätisch einher.

Hase. 1. Dos îs å kæ gêrch (jähriges) hâsl mê = der ist auch nicht mehr jung.
2. Dâr tût os hëtn a hâsl glakt = als ob ihm ein besondres Glück widerfahren sei.

Heu. Dâr hůt sei hei rein. Dasselbe wie: Er hat sein Schäfchen ins Trockne.

Huhn (Henne). 1. Dâr fêrt rim wî an (eine) blind hûn.
2. Dâr sîzt ûfdr dern hen = hat nichts zu leben.
3. Dâr gît mîtn hinrn zə bët = legt sich zeitig schlafen.
4. Trâts hînl nîch! Ermahnung an einen taumelnden Betrunkenen.

Hund. 1. Dos îs a karl wî a hund fîr an grûschn.
2. Dû werŝt nûch fîr də hun gîn = du wirst dir noch den Tod zuziehen.
3. Mîch kon gleich a hund ônsæchn. Der Sinn ist: Ich komme mir vor wie ein Bettler, habe nichts im Beutel.

Hunger (hungern). 1. Dâr sît aus wî hungr leidn mein gəmîtə.
2. Mîch hungrt dos îchs hausn (hie aussen) hêr (höre).

hüpfen. sîs kûpt wî gŝprung = es ist eins wie das andrė. Aehnliche Redensarten: sîs rim wî nim; sûkch wî hûs-ch = in Socken wie in Hosen.

husten. îch wârdr wos hustn. Eine abweisende Antwort.

Kalb. 1. Dů homrsch kolb ausgtrîm = da ists lustig hergegangen.
2. Dâr nimts kolb å imr ben (beim) schwanz = fängts immer verkehrt an.
3. Dů hôch (habe ich) s kolb ins åg (Auge) gtrûfn = da habe ich einen wunden Fleck getroffen.

Käse. ŝtinkchr kâs, schmëkchə[1]) bûtr = es ist eines so übel wie das andre.

1) schmeckige, d. i. ranzige.

Katze. 1. Dâr gît drimrim wî də koz im hæsn brei.
2. Dâr læft drfůn wî də koz fûn taumschlôk.
3. Dů musmr də koz mîzl hæsn = gute Miene zum bösen Spiele machen.
4. Dî hůt zə tûn wî de koz in sekswûchn (im Wochenbett).
5. Důdrfůn (davon) werd də koz hinrn hârd nischt kwôr (gewahr) = das geht ganz geheimnissvoll vor sich.

kaufen. Dâr kæftn schinr də keil ob = ist schlecht auf seinen Vortheil bedacht.

klar. Dos îs klôr wî klůsbrî (= Brühe zu Klössen).

Klinge. Dâr kon kæn schlacht kling schlůn = kann tüchtig zulangen beim Essen.

Kolbe. îch wârdr də kûlwə lausn.

Mit der Kolbe lausen = „mit (Kolben) Schlägen oder derben Verweisen züchtigen". Weig. Wb. II, 18. Des sol man jn mit kolben lusen. Narrensch. 90, 12.

kommen. 1. Dâr kimt fûn fâdrn ûfs ŝtrů.
2. Dâr kimt forn nîch fort ûn hin (hinten) nîch nůch = kommt nicht von der Stelle.
3. Dû werŝt schunt nûch in mei dorf nûch hêfn kûm = es wird schon noch die Zeit kommen, dass ich mich deiner Ungefälligkeit erinnern kann.

Krippe. Dan (dem) hôns də krip ausgŝtrîchn = haben ihn um seinen Vortheil gebracht.

Kuh. Dâr seift wî an heislrschkû[1]).

1) Kuh eines Häuslers (vrgl. S. 40), die durch reichliches Getränk für das mangelnde Futter schadlos gehalten wird.

Kukuk. 1. Dan môk dr gugûk huln. Eine mehr harmlose Verwünschung.
2. Dâr hêrtn gugûk nîcħ wîdr.

laufen. 1. Dâr læft wî a schêrnschleifr; dafür auch: wî a schneidr.
2. Sůwos læft nîcħ ol tôch ůfdr gos (Gasse) rim.
3. s læft nein[1]) wî də půləzei ind heisr.

1) hinein, d. i. in die Gurgel, z. B. Bier, Schnaps u. s. w.

Laus. 1. Dan îs an laus îwrn grind glåfn = er hat Verdruss gehabt.
2. Dâ hůt sîcħ an laus in pëlz gsozt = hat einen Zudringlichen aufgenommen, den er nicht wieder los wird.
3. In dan sen rûk kon sîcħ kæn laus haln.

läuten. Sûlmr dễ (denn) oləmů erŝt mîtr sauglůk lautn = soll man allemal erst mit derben Worten kommen?

leben. 1. Ausdr hand in mund lâm.
2. Dî lâm wî hund ůn koz zsom (zusammen).
3. Mr lâbt wî indr kîcħ (Küche) = man sieht und hört nichts von der Welt.

Leder. Îcħ hau drs lâdr ful, dosdr də meis unrn fal hëkn.

Leichenpredigt. Dâr sît aus wî an leicħnprễdcħ = ganz blass, verstört.

Leiden. Dâr sît aus wîs leidn Krîstî.

Leviten. Îcħ wârdr schunt də lëfitn lâsn.
Ueber diese Redensart, die schon Geiler v. Kaisersberg gebraucht, vrgl. Weig. Wb. II, 44.

lügen. 1. Dâr lîcħt (leicħt) wî gdrůkt.
2. Dâr lîcħt sernr (mehr) osr læft.

Matthäi. Bə dan hæsts å Måtæî ůn lëztn.

Maul (Mund). 1. Dâr komr å s maul frgin (vergönnen) = kann mich um Erlaubniss fragen.
2. Dâr hëngts maul in olz (alles) nein = mischt sich in alles.
3. Dan musmrs maul ëkstrå (besonders) tůd schlůn, wënr gŝtorm îs.
4. Dâr îs sen maul kæn ŝtîfmutr = verwendet viel auf Essen und Trinken.
5. sîsmr a halml dorcħs maul zůgn worn = ich bin mit Wenigem abgespeist worden, wo ich mehr erwartet hatte.

mausen (stehlen). Dâr maust wî an ålastr.

Mäuse. Dan trån də meis n môcħn nîcħ wak = der hat genug gegessen.

Mensch. Dos îs a bîs ŝtîk mënsch = ein bösartiger Mensch.

Mitte. Hîm ůn dîm îs dein ůn indr mîtnd mein. Vrgl. Huhn 4.

Mücke. Dâr sît å an mîk gân (gan = gähnen.)

Narr. Îcħ bî bal a nor worn = vor Verwunderung bald zum Narren geworden.

Nase. 1. Dâr mus sîcħ erŝt də nôs wîschn lůsn = muss erst unter die Leute kommen.

Nase. 2. âr sît ůndr nôs nĭdr = hat etwas übel genommen.
3. Dâr ĭs gût bəschlån unr dr nôs = hat ein gutes Mundwerk.

Ochs. Mr mus zîn wî a gborchtr ůks.

Pfeife. Dâr hůt misn də pfeif einzîn = hat nachgeben müssen.
Schon mhd. sprichwörtlich; ich stiez mîn pfîfen in mîn pfosen. Mhd. Wb. II, 494.

pfeifn. ůfn läztn lůch pfeifn = in den letzten Zügen liegen.

Pferd. Dů kin zân pfâr nischt zîn. Oder: Dů zîn zân pfâr ken štrank.
Da ist Hopfen und Malz verloren, auf einen störrischen Menschen bezogen.

pfropfen. Dů bĭ ĭch ůfn forz gpfrůpt = da sitze ich in der Klemme.

Pelz. Dî hôn n lîm gût sei pëlzl ôn.
Mit diesem Worte, in dem sich der schöne Glaube an eine besondre Fürsorge Gottes für die Kinder ausspricht, trösten sich arme Leute, wenn sie ihre Kinder nur nothdürftig kleiden können.

regnen. s hůtmr in də bûd grænt = ich bin in eine üble Lage gekommen.

Rest. Dâr hůt sĭchn rast gân (gegeben) = hat sich eine tödliche Krankheit zugezogen.

riechen. Ĭch hôn nôn richn lůsn = ich habe es ihn empfinden lassen.

Rippen. Ĭch kons nĭch ausn rîm schneidn.

Rock. Dâr hůt sĭch a rëkl ônzůgn (angezogen) = hat ein gutes Geschäft gemacht.

Rosinen. Dâr hůt grůs růsinkn in kůp. Oft mit dem Zusatze: zlëzt wârn pfafrkernr draus.

Ruthe. Ĭch hômr an racht rut ůfn ôrsch gbun.

Satan. Dâr hůt sĭch fůn såtån blën (blenden) lůsn.

Sauerkraut. Dâr mocht saurkraut = arbeitet etwas, wofür er schon die Zahlung empfangen hat. Hie und da wird solche Arbeit als fîrgasn brůd bezeichnet.

schämen. Dâr schâmt sĭch wî a bëtnsæchr.

schieben. Dos lůs ĭchmr nĭch in bûsn schîm = lass ich mir nicht zur Last legen.

Schuh. Imgdrët werd a schûk draus.

Schuster. Bə eich musmr ausfoln wî a dorfschustr = euch muss man grob kommen.

Schwein. Dî sein racht ind schweinbeis[1]) kûm = haben sich in einen recht unerquicklichen Streit verwickelt.

1) Beisserei zwischen Schweinen.

schwören. Dâr schwêrtn teifl a bæn ob.

setzen. Dî sëzt sĭch ein wî də hûn ins nast = kommt gut an mit der Heirath.

Sommer. ůfn sumr ĭwr ocht tôch. Vertröstung auf unbestimmte Zeit.

Speck. 1. Dâr hůts hinrn ůrn wî də zĭchn n špak (s inslt).
2. Dâr sucht å n špak indr hundshĭt.

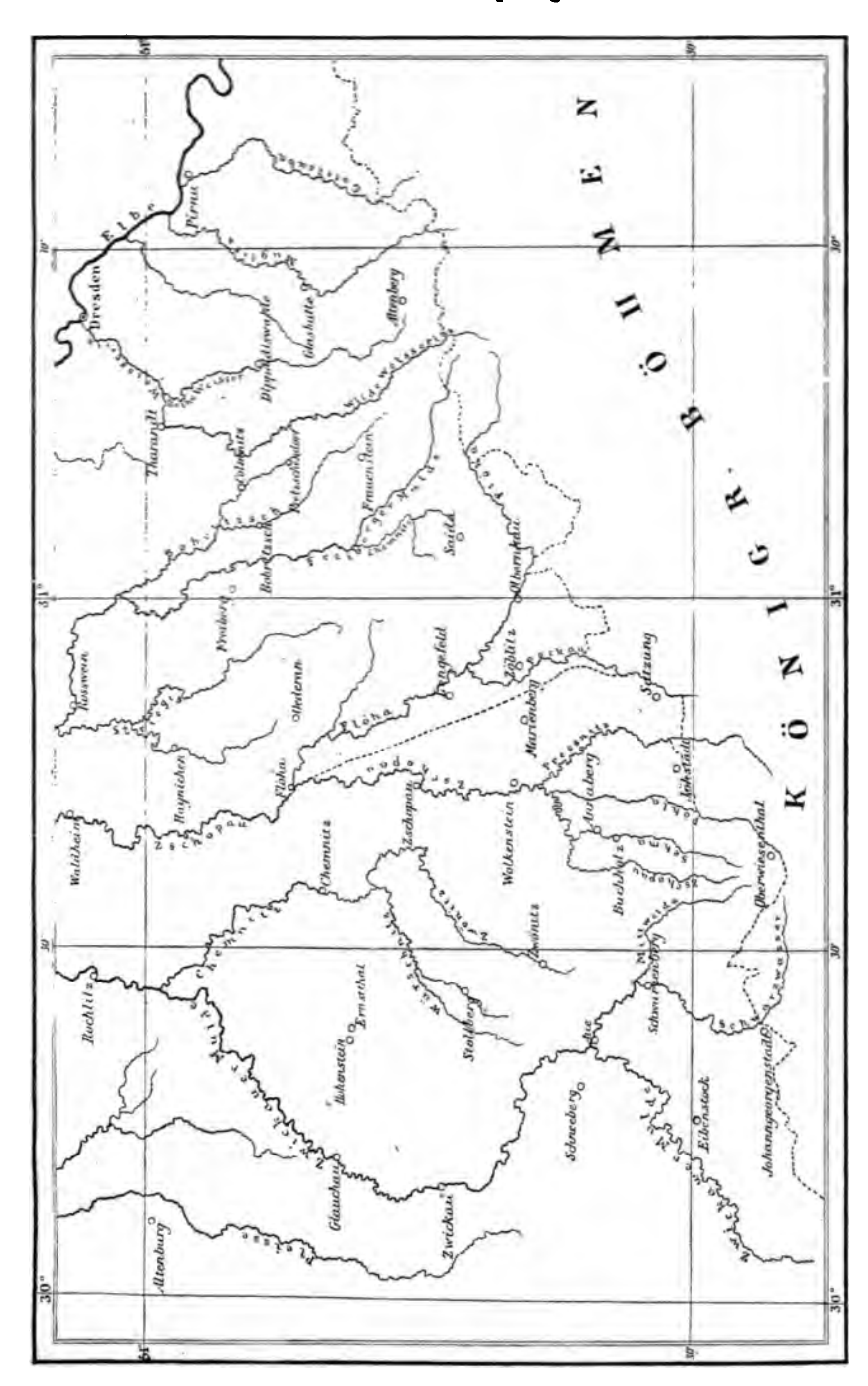
spielen. Dâr mus a ochtlchn (Achtel) fun sunštæn (Sonnenstein) špĭln.

Staar. Dan reists rim wî an krankn štôr.
Stecken. Eršt s lakn nûchn dr štakn. Von Eheleuten, die sich nicht vertragen.
stehen bleiben. Dâr bleibt ûf sen ochtzn åͤgn štĭn = lässt sich nicht überzeugen.
studieren. Dâr hůt gštûdîrt bĭs ûn holz (Hals), owr in kůp ĭs nischt kûm.
Suppe. Aus sĭm sûpn a schnipsl raus. Die Redensart bezeichnet einen entfernten Grad der Verwandtschaft. Vrgl. Hebel 2, 4: vo sibe suppen e tünkli, d. i. nach Zeitschr. VII, 376 ein Tunkschnittchen.
Taufgeld. Dâr ĭs s tåfgald nĭcħ wârt.
Teufel. 1. Dâr ĭs wî dr teifl ûf an sêl.
2. Dos ĭsn teifl sei patrůlfîra (Patrouilleführer).
Türke. Dâr štĭt dů wîdr terk fîr wîn = ist unbeugsam, unnachgiebig.
Unkraut. Mr mëcħts halə ůnkraut krîcħn = vor Aerger krank werden. Unkraut heissen im Erzgeb. die im ersten Säuglingsalter auftretenden Kinderkrämpfe.
Vaterunser. Dan (dem) komr a fôtrunsr dorcħ də bokn blůsn. Für Vater unser auch: s ganz ABC und häufig mit dem Zusatze: sů der ĭsr.
verloren. Dî hůt å a hûfeisn frlorn. Von einem gefallenen Mädchen.
wechseln. Dû konstmr å ken pfënk waksln = kannst mir nicht helfen; nichts Unmögliches thun.
weit. Dâr ĭs gôr weit = gut unterrichtet in einer Sache, gescheid.
Wendeltreppe. Dû konstmr an wëndltrëp nauf låfn = magst mich in Ruhe lassen.
werfen. Dâr hůtmr an štæn in gortn kworfn = hat mir einen Possen gespielt; dafür auch: âr hůtmr an rachtn tort ôngtůn.
werth. Fûn eicħ ĭs enr an halr ûndr anr an weisn pfënk wârt.
Wort (Gottes). Dâr kimt drhinr wî dr Reischderfr hinr gûts wort = kommt nicht so bald hinter ein Geheimniss oder einen Kunstgriff.
Würmchen. Dâr tût os wûltr en a werml ausn ôrsch zîn.
zehren. Dâr mus fûndr schnûr zêrn = muss sein Vermögen angreifen.
Schnur ist nach Weig. Wb. II, 624 ursprüngl. der in aufgereihten Perlen bestehende weibliche Schmuck. Marienleg. 20, 32: verzerte von der snûr „von dem Grundstocke seines Vermögens, so dass er nicht blos die Einkünfte angriff.“ Mhd. Wb. II^2, 454.
Ziege. Dâr zîtn kůp ein wî də zĭcħ wëns důnrt.
zugeben. Dů musmr klæn zûgân = muss schweigen und nachgeben. Das in dieser Redensart enthaltne Bild scheint dem Kartenspiel entnommen zu sein.
Zunge. 1. Dů musmr də zung drkwâr ins maul nam = muss seinen Aerger verbeissen.
2. Dan ĭs də zung nĭcħ ônkwoksn (angewachsen.)
zuschlagen. Dâr schlêt (schmeist) zû wî a grûbschmĭd.

REGISTER.

BERICHTIGUNGEN.

Seite 4, Zeile 16 v. u. lies ch statt c̄h.
„ 13, „ 10 v. u. lies kungkorsch st. kunchkorsch.
„ 14, „ 7 v. u. lies kundənîrlc̄h st. kundənîrlch.
„ 34, „ 14 lies orəfîrt st. arəfîrt.
„ 47, „ 11 zu schmandc̄h füge bei: abgeleitet von schmand Strassenkoth.
„ 53, „ 16 v. u. lies Ankläger st. Anklănger.
„ 107, „ 10 v. u. lies fåksn st. faksn.


KÖNIGR. BÖHMEN
Dresden
Elbe
Pirna
Tharandt
Dippoldiswalde
Glashütte
Altenberg
Frauenstein
Sayda
Olbernhau
Freiberg
Rosswein
Oederan
Lengefeld
Zöblitz
Marienberg
Hainichen
Flöha
Waldheim
Chemnitz
Zschopau
Wolkenstein
Annaberg
Buchholz
Zwönitz
Oberwiesenthal
Rochlitz
Hohenstein
Ernstthal
Stollberg
Schwarzenberg
Aue
Schneeberg
Eibenstock
Johanngeorgenstadt
Glauchau
Zwickau
Altenburg

